VDZ

353

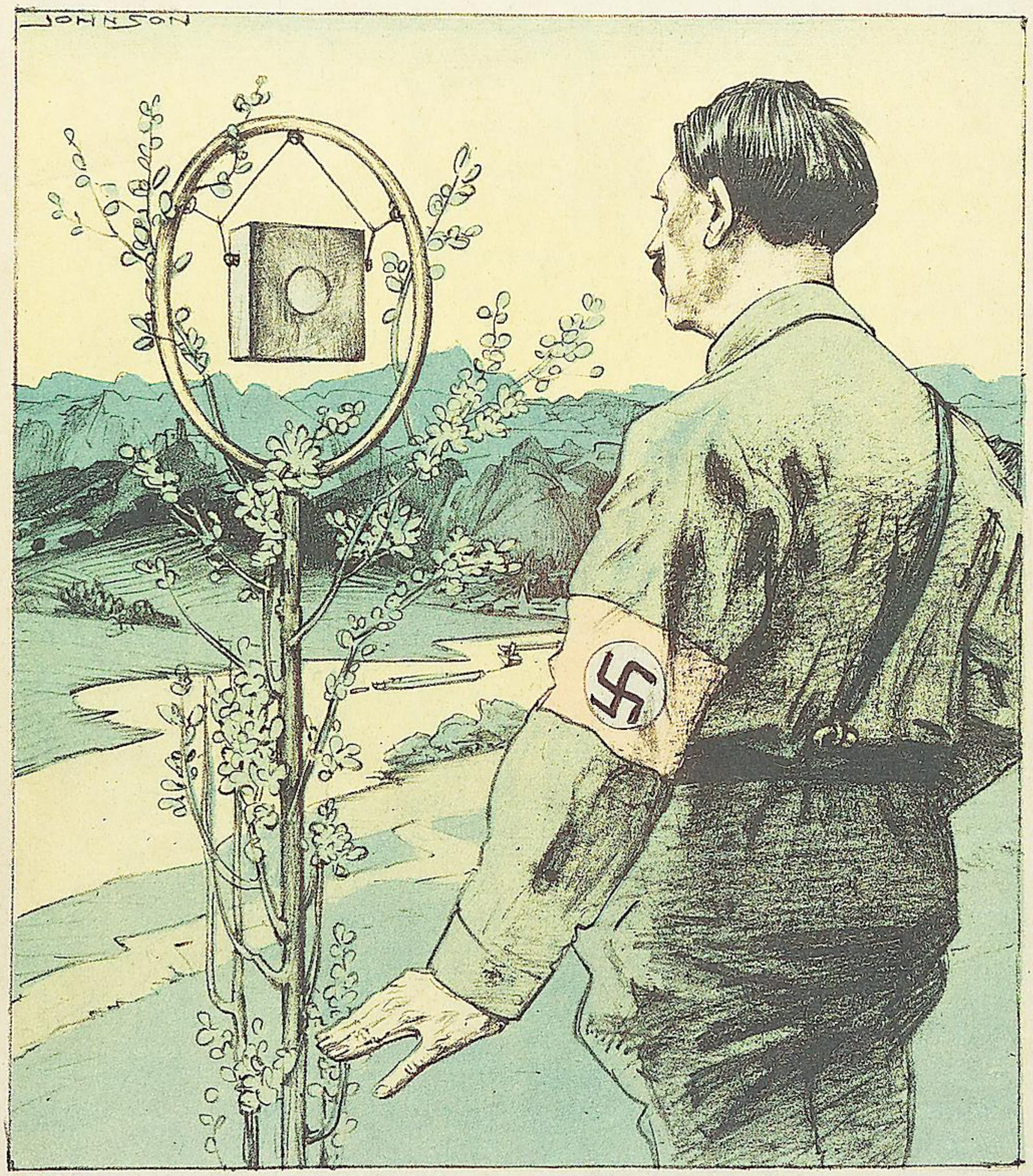
Nr. 23 — 86. Jahrg.
Berlin, 4. Juni 1933

Reise- und Feriennummer

Preis 51 Pfg.

# Kladderadatsch

JOHNSON



14 1181

## Hitlers ernste Mahnung

Fliege über Tal und Höhen,
Funke, den das Wort gebar!
Reife mit des Frühlings Wehen,
Mach es allen Völkern klar:

Daß aus Heischen nicht und Geben
Neu ein Völkerfrühling blüht,
Eh' nicht aller heißes Streben
Selbstlos sich um Frieden müht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0353

© Universitätsbibliothek Heidelberg

354

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 24. Mai 1933

# Astrologischer Wochensang

Die bis vor kurzem in Berlin
Am Bühnen-Himmel lohten,
Sie kulminieren teils in Wien
Und teils in den Lofoten.

Nach Zürich auch, nach Preßburg, Prag,
Konnt' ihr Aspekt sich wenden,
Seit man in Deutschland nicht mehr pflag
Deszend- und Divid-enten.

Der Nelson tauchte als „Neptun"
Flugs in die Schweizer Seen;
Den Hirsch sah man, sich auszuruhn
„Widder" nach Holland gehen.

Der Martin und der große Beer,
Die wir als „Zwilling" kennen
Noch von der Schumannstraße her,
Lehr'n jetzt die Wiener flennen.

Der Frederich vom Metro„pol"
Nicht mehr am Horizont is';

Sucht Neuland er für seinen Kohl
In rivis Hellespontis?

Gitt' Alpar, die als „Jungfrau" nie,
Jedoch als Star uns freute,
Entzückt als Madame Dubarry
Die Stadt der Schären heute.

E R, der die Frau'n so gern geküßt,
Trotz leicht belegtem Halse:
Im Land der „Fische", hört' ich, ist
Ein Tauber, der dort balze.

Seit über deutschem Land ein Stern
Im Vierzack aufgebrochen,
Ward obgenannten Frau'n und Herr'n
Bei uns ... der Star gestochen!

Mit eingezog'nem Schweif sind sie
Geflüchtet in die Ferne
Die Kunst-Kometen. Das ist die
Diaspora der Sterne.

w. m.

* * *

# Pfingsten!

Blumen blühen, wo du schreitest,
Lustbeschwingte Pfingstenzeit;
Faltenwurf nur deines Kleides
Ist der Täler Schmiegsamkeit.

Luftig mit der Wege Bänder
Gürtest du das Festgewand;
Des Gebirges Zackenränder
Halten deine Stirn umspannt,

Bändigend die Sonnenlocken
In ein lichtes Schleiernetz,
Zart gewebt aus Wolkenflocken
Und mit Demant-Tau besetzt.

Segnend breitest du die Arme
Über deutschen Landen aus;
Von der Stuben Druck und Harme
Führst du uns in Gottes Haus.

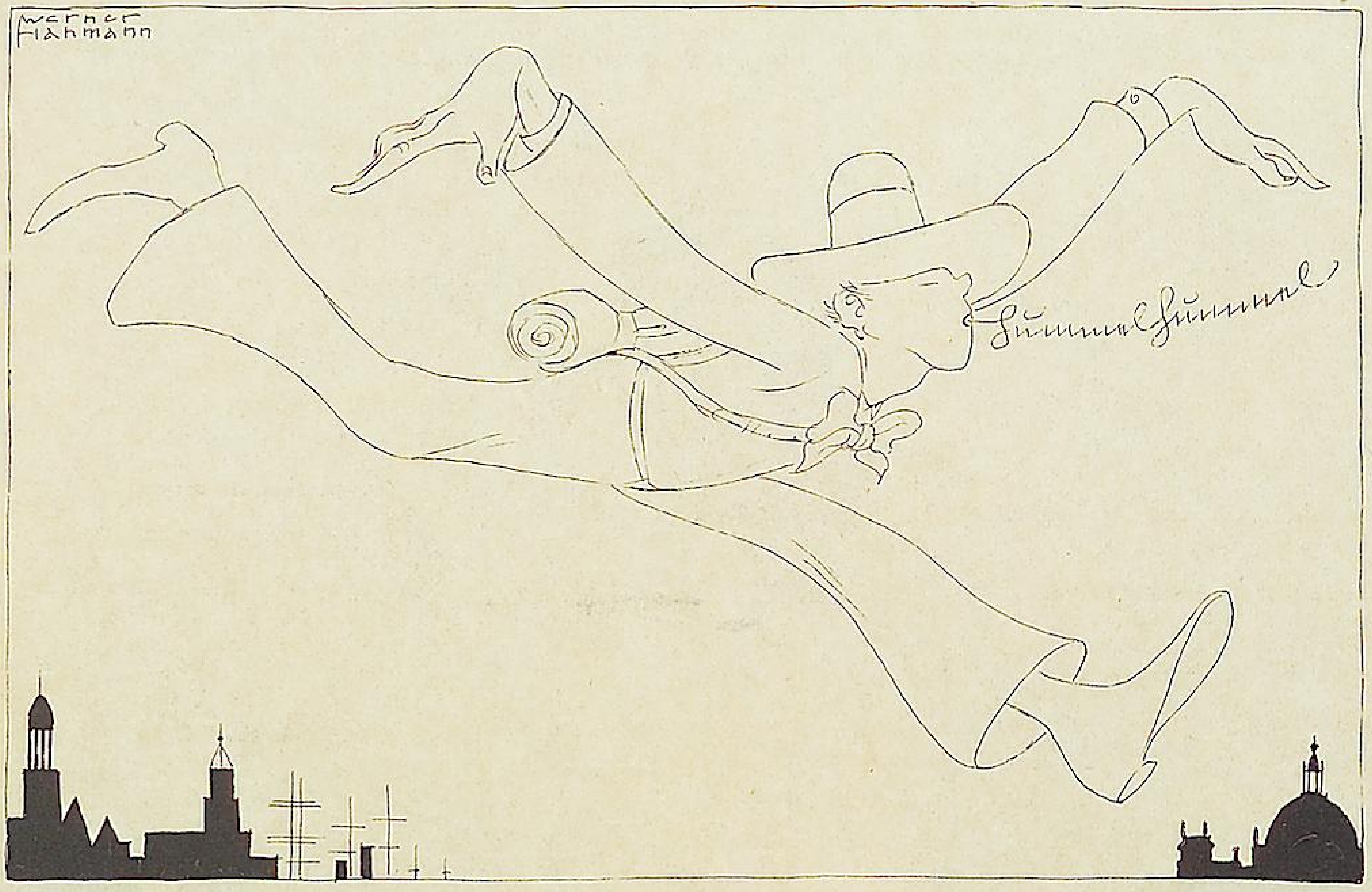
Finkenschlag kommt, uns zu grüßen,
Jubelnd singt der leichte Schritt
Durch die frühlingsgrünen Wiesen
Schon den Text zum Liede mit!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

355

## Der fliegende Hamburger




Entwurf zu einem Monumentalgemälde für die Einfahrtshalle des Hamburger Hauptbahnhofes

## Reiseprogramm

Faßbödler geht seit 22 Jahren während seiner Ferien nach Tegernsee. Regelmäßig. Auch in das Bräustüberl. Ebenso regelmäßig. Zweimal täglich.

Dieses Jahr soll es anders werden. Die Welt steht nicht mehr so ganz fest, man muß sich schnell noch etwas ansehen. Faßbödler besucht ein Reisebüro.

„Wir machen Ihnen eine Tour: Belgien, Frankreich, Spanien, Italien zurecht", sagt dort der junge Mann, „die sich gewaschen hat. Da wäre zunächst Blankenberghe, Ostende. Herrlichster Sandstrand, gigantischer Wellenschlag. Sie baden doch gern im Meere?"

„Nein", sagt Faßbödler.

„Tut nichts. Es gibt daselbst auch andere Amüsements, die sich steigern, wenn Sie nach Paris kommen. Besuch der Sitzung in der Chambre des Députés … Sie interessieren sich doch für Politik?"

„Nein", sagt Faßbödler.

„Hat nichts auf sich. Wir nehmen dann die Rennen in Auteuil und Longchamp. Pferderennen mögen Sie doch?"

„Nein", sagt Faßbödler.

„Schadet nichts. Um so beglückter werden Sie in den Schlössern an den Ufern der Loire sein, deren Architektur … Für Kunst sind Sie doch jedenfalls empfänglich?"

„Nein", sagt Faßbödler.

„Ist auch unnötig. Es geht ja weiter nach Bordeaux. Das dürfte wohl Ihr Fall sein. Die dortigen Weine … So einen ff. Medoc schätzen Sie doch?"

Faßbödler sagt sehr laut „Nein", das ist er dem Bräustüberl schuldig.

„Nicht von Belang. Denn sobald Sie die Pyrenäen durchquert haben, befinden Sie sich in dem phantastischsten Lande Europas. Sie werden in Saragossa einem Corridas, einem Stiergefecht, beiwohnen. Ihr Blut pulst doch noch leidenschaftlich?"

„Nein", sagt Faßbödler.

„Um so besser. Die von Barcelona beginnende Seefahrt um Sardinien mit späteren Stationen in Palermo und Neapel wird Ihnen darum ganz besonders zusagen. Endstation ist Genua. Sie könnten sodann weiter west- wie östlich die Riviera …"

„Nein", sagt Faßbödler.

„Ich begreife das vollständig. Die erwachende große Sehnsucht nach der Heimat und nach gewohnten Verhältnissen ist mehr als verständlich. Sie reisen also ab Genua nach München, sollten aber dort keinesfalls versäumen, an einem der oberbayrischen Seen …"

„Halt!" schreit Faßbödler, „jetzt wird die Sache richtig. Was Sie da von der erwachenden großen Sehnsucht nach gewohnten Verhältnissen sagten, das stimmt vollkommen. Nur die lange Einleitung dazu über Ostende, Paris, Bordeaux, Barcelona und Genua können wir uns ruhig sparen. Geben Sie mir eine Fahrkarte dritter Tegernsee und zurück!"

stoffel.

## Vorschlag an die Börse

Meine Herren Börsianer, wir schlagen vor:
Vor der Börse mächtigem Eingangstor
Ein Denkmal zu setzen einem höchst Prominenten,
Nämlich „Dem unbekannten Solventen".

Zu seiner Linken noch sei zu schauen
Die schönste der neuzeitlichen Frauen.
Zahllose Unterschleifchen schmücken
Die prachtvollen Locken — es ist zum Entzücken.

Die Klein-Aktionäre zu ihren Füßen
Schau'n respektvoll empor zu den Augen, den süßen,
Sie lächelt, als ob sie lade zum Tanz,
Es ist: „Die verschleierte Bilanz."

Dazu entsprechend in Umfang und Größe
Stell' man in unverhüllter Blöße
Auf des „Solventen" andere Seite
Mit umflortem Blick: „Die nackte Pleite."

w. a.

141182

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0355
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Dichtung und Wahrheit

(Abgeordneter Fish vom Auswärtigen Ausschuß in New York: „Der Aufruf darf nicht dahin ausgelegt werden, daß die amerikanische Regierung die Partei derjenigen Mächte ergreift, die den Status quo gewaltsam beibehalten wollen, der durch den von Haß, Furcht und Habgier diktierten Versailler Vertrag festgelegt ist.")

Die „Diktanten" des Versailler Vertrags

## Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Klagenfurt, Pfingsten 1933

Zu Pfingsten zieht es in die Weiten,
Das liegt im Blut seit Tag und Jahr,
Da will man durch den Frühling schreiten,
So gut es geht, der Sorgen bar.
Mit hochgemuten Wanderzielen
Durchquert man manche Strecke Land,
Und knüpft, befreit von seinen Sielen,
Zum fernen Freund ein neues Band.

Die Zeiten sind nicht mehr die alten,
Daß man nur an sich selber denkt,
Jetzt heißt es Pflichten einzuschalten,
Die Reiserichtung ist beschränkt.
Die Brüder jenseits unsrer Grenze,
Seit je mit uns an Schicksal gleich,
Die danken dir in diesem Lenze
Den Händedruck aus unserm Reich.

Zu ihnen heißt's die Karte lösen,
Zum Beispiel bis nach Klagenfurt —
(Wenn auch in etwas zu nervösen,
Bezopften Kreisen man da murrt)
Zum Tag, durch den es sichtbar werde,
Es gibt, was uns fast Wunder scheint,
Ein Band, das Deutsches auf der Erde
Zu einer großen Heimat eint.

Und kannst du nicht die Reise wagen,
So ziehe in Gedanken hin,
Und laß dein Herze ihnen sagen:
„Erkennt, daß ich euch Bruder bin.
Was euch im Ausland auch begegnet,
Das ist mein Glück, wie meine Not,
Es wird von mir wie euch gesegnet
Das neuerstandne Schwarz-Weiß-Rot!"

m. r.

## Reisen nach Österreich

Der österreichische Beamte ist auch dem „unerwünschten Besucher" gegenüber höflich und weist ihm freundlich den Weg — aus dem Lande hinaus. Wo man doch füglich von vornherein bleiben kann! Der österreichische Staat nimmt die deutsche Mark sehr gern, wird aber dem Frank gegenüber ungezogen. Nun, bleiben wir doch auch bei unsrer Mark, mit und in der es sich so prächtig reist. Da deutsche Besuche in Österreich als unfreundlicher Akt angesehen werden, so legen wir unsere beabsichtigte Österreichreise zu den Akten, von denen wir in unsern Ferien nichts wissen wollen.

l.

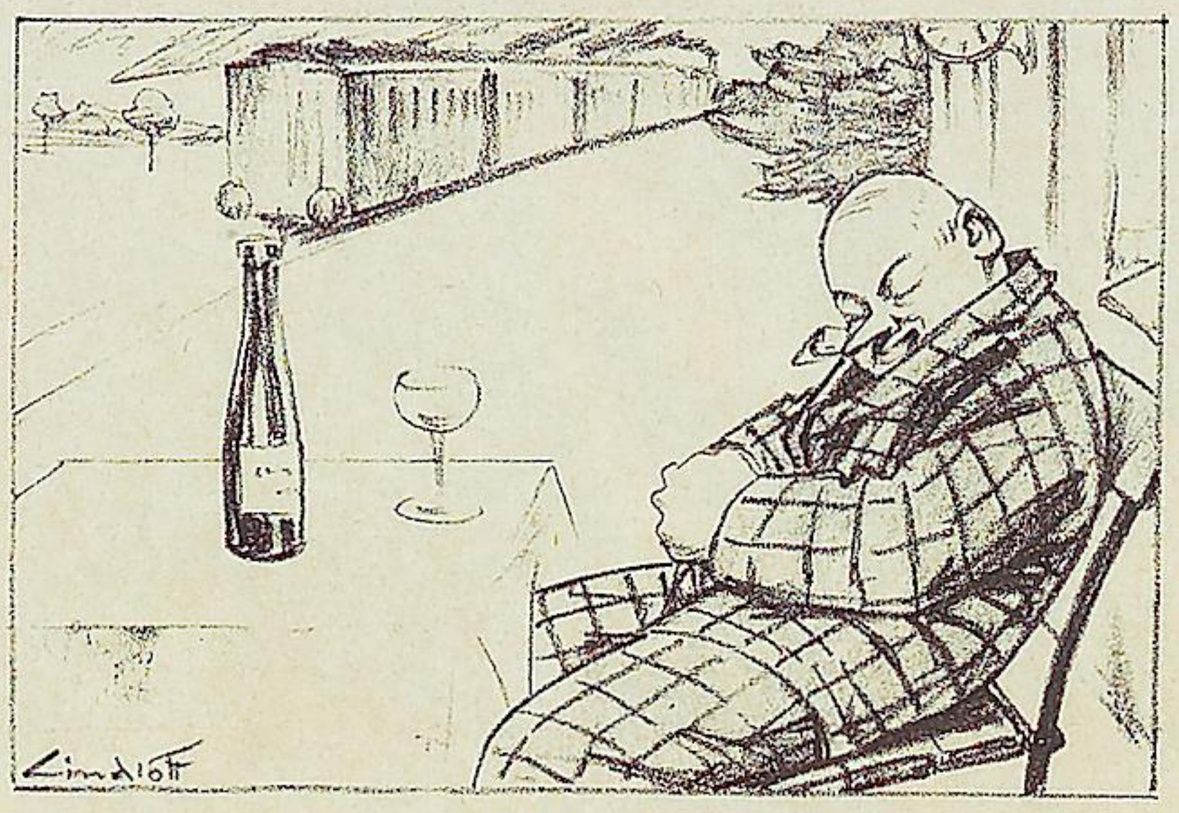
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

141183

Deutsche Frühlingsreise ins Neue Land

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Fahrt ins Blaue




Mensch, so blau!

## So und so

Daladier: Ich hab' es aus bester Quelle. Deutschland wird uns den Fehdehandschuh hinwerfen, größte Handschuhnummer. Zum Glück steht Roosevelt vollkommen auf unserer Seite. Er bereitet einen fürchterlichen Schlag für die Bochie, eine zärtliche Liebeserklärung für uns vor.

Tardieu: Deutschland will den Krieg. Das predige ich Ihnen seit Monaten.

Herriot: Wir brauchen vor seiner freilich ungeheuren militärischen Übermacht nicht zu bangen. Wenn Sie dabei gewesen wären, wie Roosevelt mich in Washington verwöhnte und tätschelte —

Daladier: Wir müssen trotzdem unsere schwere Artillerie verstärken und größere Tanks bauen. Denken Sie doch: drei deutsche Polizeibeamte haben zusammen einen Karabiner! So ungeheuer ist die als Schupos getarnte Truppenmasse Deutschlands, daß jeder von den vorhandenen zahllosen Schußwaffen immer gleich drei Mann beigegeben werden können.

Herriot: Hitlers Rede im Reichstag wird die Leidenschaft selber sein. Wir haben auf diese Herausforderung nur eine Antwort.

Tardieu: Zumal Roosevelt ganz auf unserer Seite steht!

Daladier: Durch seine intransigente, herausfordernde Brüskierung Frankreichs verscherzt Deutschland den Anspruch auf Gleichberechtigung. Macht uns jede Abrüstung unmöglich, obgleich wir danach lechzen.

II.

Tardieu: Dieser Roosevelt ...

Daladier: Matte Himbeerlimonade! (Höhnisch zu Herriot:) Sie hat er in Washington getätschelt, und uns gibt er einen Tritt in die Kehrseite.

Tardieu: So bleibt uns nichts übrig, als nach seinem Versagen unsere Unterseebootflotte zu verdoppeln, das Kaliber unserer Riesengeschütze zu vergrößern und Mammut-Tanks zu bauen.

Herriot: Nur gut, daß Hitlers sicher sehr furiose Rede im Reichstag uns die dafür nötigen triftigen Gründe schaffen wird!

Daladier: Die unsichere, vermittelnde Haltung Roosevelts macht jede Abrüstung unmöglich, obgleich wir danach lechzen. Gerade weil er nicht auf unserer Seite steht, haben wir auf Deutschlands herausfordernde Brüskierung nur die Antwort, daß wir seine Gleichberechtigung ablehnen.

III.

Herriot: Dieser Hitler ...

Tardieu: Eine verwünscht gescheite, besonnene, friedensfreundliche, dabei mannhafte Rede!

Daladier: Deshalb doppelt gefährlich! Es bleibt uns, angesichts dieser Friedensfreundlichkeit, nichts übrig, als die Friedenspräsenzstärke unseres Heeres auf 700 000 Mann zu erhöhen und mindestens 100 000 neue Kolonialsoldaten einzustellen.

Herriot: Sehr wahr! Ein Deutschland, das den Frieden will, ist zehnmal gefährlicher als ein kriegerisches.

Daladier: Durch seine friedliche Gesinnung hat es jeden Anspruch auf Gleichberechtigung verscherzt. Abrüstung ist uns nun vollkommen unmöglich, obgleich wir danach lechzen.

Timon der Jüngere.

Müller: Haste jelesen: Dem Braun, Severing, Scheidemann und Jenossen wollen se jetzt det janze Privatvermögen beschlagnahmen.

Schultze: Janz in der Ordnung. Denn kann jeder der Parteibonzen sagen: Ick habe keenen „roten" Heller mehr! st.

Müller: Wenn unsre Maßjebenden in dieset Jahr nu eene Rheinreise machen, denn wird et ooch mit unsern Foldmangel besser werden! Indem det se uff dem Jedanken kommen, die Lorelei ihren Kamm wejzunehmen und inzuschmelzen.

Schultze: Ach, Müller, det bringt ja nischt! — Und denn die Zinsen!

Müller: Wat for Zinsen?

Schultze: Na Mensch — det Jold kriejten wir ja ooch man bloß loreleihweise! ego.

## Spannende Erwartung

(Am 8. Juni d. J. kommt in Neuyork der Schwergewichtskampf zwischen Max Schmeling und Max Baer zum Austrag.)

Endlich bringt die Pfingstsaison es
Wuchtig, schicksalsschwer,
Heißt es doch beim Schlag des Gonges:
„Schmeling gegen Baer."

Ja, am achten Juni klettern
Beide in den Ring,
Später liest man's in den Blättern,
Wie die Sache ging. — —

Aber Schönstes ist doch diese
Spannung in der Luft,
Die Erwartung, welcher Riese
Jenen niederknufft.

Favorit? Schwer abzustufen,
Wie die Sache liegt,
Max sind beide gleich gerufen,
Also Maxe siegt.

Beider Fäuste sind wie Beile
Stählern, nicht aus Wachs.
Aber sagt, wer kriegt die Keile,
Welcher starke Max? roderich.

## Der Barbier von Wien

(Die Wiener Friseure haben beschlossen, auch bei der Herrenfrisur die Dauerwelle einzuführen.)

Den Wienern stehen heute die Haare zu Berge, auf dem sozusagen Herr Dollfuß sitzt. Aber daß die so Gesträubten mit der Brennschere besänftigt werden könnten, das glauben die Wiener Haarkünstler wohl selbst nicht. Wahrscheinlich folgen sie nur einem recht unsanften Druck von oben, eben des besagten Herrn Dollfuß, dem der „haarsträubende" Gegendruck von unten hinderlich ist. Wir können den Wienern nur raten, sich durch keinerlei Modeleien von Haarkräuslern oder Haarspaltern „verlocken" zu lassen. weer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Bitte ein Amt

Goebbels: „Alles besetzt, nächstes Jahr mal wieder anrufen!"

### Trotz allem!

(Verschiedene Griesgrame ließen in den Zeitungen ihre Meinung hören, daß das fröhliche Heidelberger Studentenleben nicht mehr zu finden wäre.)

Die alte Burschenherrlichkeit
Wird karg und immer kärger,
Vorüber sei, sagt ihr, die Zeit
Der alten Heidelberger.

Nicht töne, wenn der Maimond lacht,
Mehr junger Bursche Singen
Vom Schlosse durch die laue Nacht
Als froher Herzen Klingen.

Käm' Meyer-Förster selber her,
Erinnerung zu üben,
Er fänd' am Neckarstrand nichts mehr
Von Trinken, Singen, Lieben.

Von Scheffels Liedern fänd' kein Schwein
Auch nur die Spur. Wie schade!
Im Hirschen zecht der Rodenstein
Nur leichte Limonade.

Der Studio, des Frohsinns satt,
Schwärmt nur noch von „Pandekten" —
So tönt's aus manchem Zeitungsblatt,
Wo Schreiber Tinte leckten.

Das las Perkeo, der Gesell,
Der Zwerg am „Großen Fasse";
Vor Lachen barst ihm fast das Fell,
Dann dröhnt's im Riesenbasse:

„So lange Lieb' und Lenz im Bund
Mit goldnem deutschen Weine,
So lange klingt aus Burschenmund:
‚Alt-Heidelberg, du feine!'"

m. br.

141184

### Völkerverständigung

Es ist rührend anzuhören, wie von allen Regierungen erklärt wird, daß man sich in innerpolitische Verhältnisse anderer Länder keinesfalls einmischen will. Deutschland versündigt sich aber wider den Geist solcher Völkerversöhnung fortgesetzt; hat doch kürzlich der Reichskanzler sich zu bemerken erlaubt, daß im Brünner Volkssportprozeß Nationalsozialisten deutschen Wehrmachtangehörigen gleichgestellt wurden. Was in aller Welt geht denn die Deutschen die Verurteilung von deutschen Nationalsozialisten in Brünn an?? Das scheint ja fast, als ob die deutsche Regierung sich schützend vor ihr Volk und sein Recht stellen wollte! Diese neuen Methoden der deutschen Politik bedürfen strengster Beachtung in Genf.

h. o.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0359
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nur wenn diesen die Arbeit gelegt wird, wird die übrige Welt Arbeit finden

## Reiseerleichterungen

Unsere nie rastende Reichsbahn hat kürzlich den Pressevertretern ein „fahrbares Anschlußgleis" vorgeführt. Der Kaufmann braucht in Zukunft eine größere Ladung Gut nicht mehr vom Güterbahnhof abholen zu lassen, sondern der Güterwagen wird auf ein fahrbares Gestell geschoben und das Ganze wird durch einen Trekker dem Empfänger unter Ersparnis von Zeit und Geld vors Haus gefahren.

Wie wir hören, wird die Reichsbahn hierbei nicht stehenbleiben und dies Verfahren auch bei D-Zugwagen erproben.

Amerikanische Kreise sind von dem Gedanken begeistert. Eine amerikanische Reisegesellschaft hat die Reichsbahn um Nachricht gebeten, sobald die Sache in Betrieb ist. Auf das kleine „Rollgeld" wird es den reichen Amerikanern nicht ankommen.

ha.

## Kuriosum

(Bei einem Bauer in Übach bei Aachen brachte eine Kuh ein Kalb zur Welt, das vier Vorderbeine, zwei Hinterbeine, zwei Köpfe und zwei Schwänze hatte. Auch die inneren Organe waren doppelt vorhanden.)

Ein Wunder dünkt's den einen,
Wenn wo ein Kalb geboren
Mit sechs und noch mehr Beinen,
Zwei Köpfen und vier Ohren?
O nein, vielmehr erscheinen
Verwunderlich mir selber
Nur jene mit zwei Beinen
Vom Mond gefallenen Kälber,
Die bis zu dieser Stunde
Der neuen Zeit nicht achten
Und alles „Ungesunde"
Noch „objektiv" betrachten!!

weer.

## Der Weiberfeind

Daß Frauen nicht zu rauchen brauchen,
Begreift wohl selbst der größte Tor;
Sie machen ja auch ohne Rauchen
Sehr vielen blauen Dunst uns vor!!

jan.

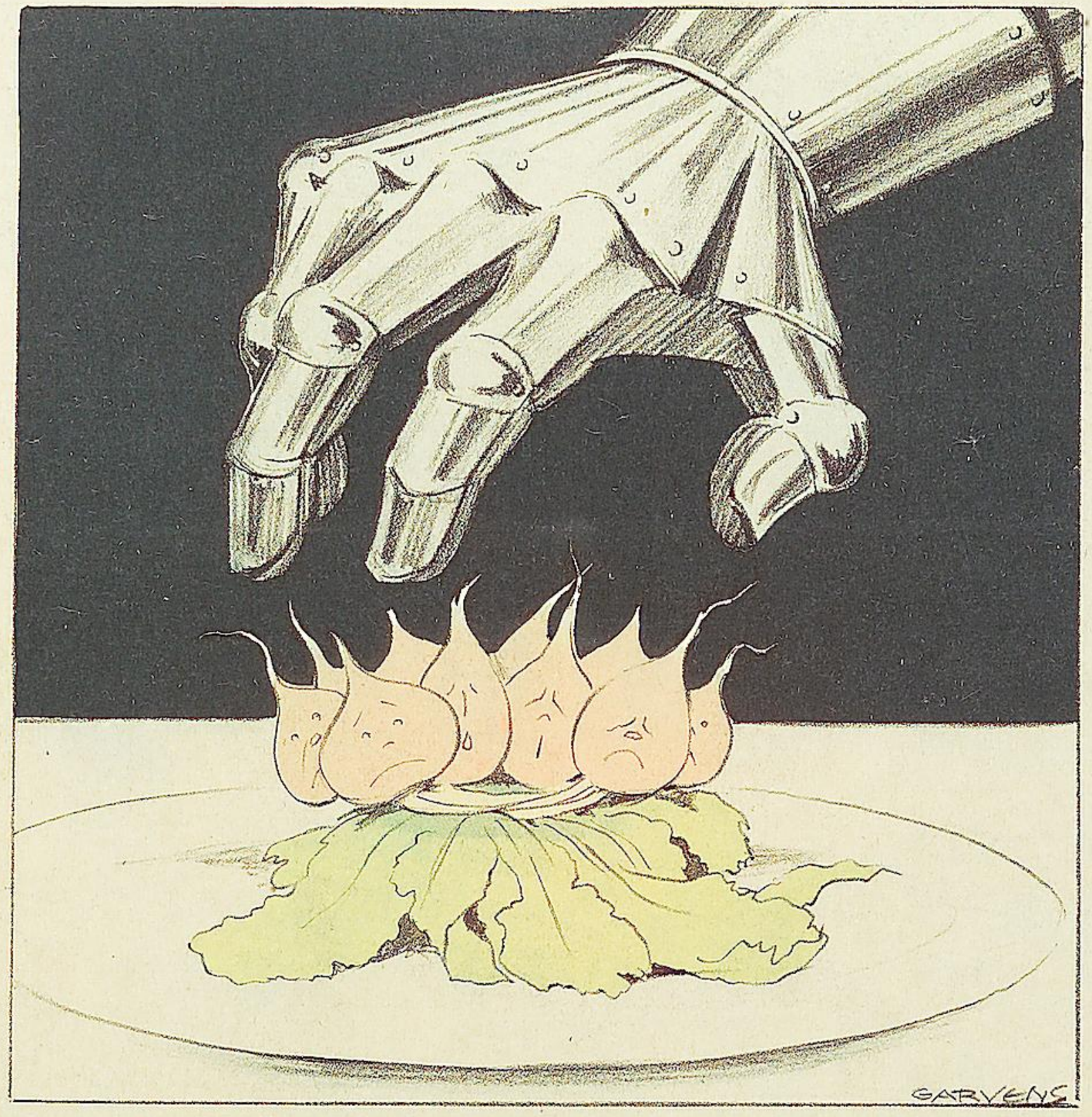
## Das Urding

Ein Dr. phil. J. H. Ziegler hat, wie die Zeitung meldet, im Weltformelverlag in Zürich eine Schrift herausgegeben, die eine zusammenfassende Darstellung seiner Lehre bedeutet. In denkbar einfachster Weise bezeichnet er das Leere und Volle als das Grundgesetz der Welt, das Urding.

Unser Biermörder geriet vor Begeisterung außer Rand und Band, als er das las. „Leer und voll! Das erlösende Wort! Was die Reichsbahn, der Finanzminister dazu sagen, überlasse ich ihnen. Ich für meine Person erkenne hier das Grundgesetz nicht nur der Welt, sondern auch meines Lebens, das Urding. Ich würde sofort einen vollen Ganzen auf das Wohl dieses bisher mir entgangenen Denkers leeren, wenn nicht augenblicklich in meiner Kasse völlige Leere herrschte."

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg




## Mars und das Völkerbündl

### Lied des Pfingstochsen

(Auf der Landwirtschaftsausstellung befand sich unter den Kühen eine internationale Berühmtheit: die Rekordkuh „Quappe".)

O Quappe, du
Vielbeste Kuh.
An 15 000 Liter
Milch gibst du dem Gebieter
In einem Jahr.
's ist wunderbar.
Großart'ges Tier,
Wär' ich ein Stier,
Dich nähm' ich mir zum Weibchen,
Mein Täubchen.

Doch Pfingstochs bin ich,
Drum nimmer minn' ich,
Tu aber kund:
Mein Schmuck hübsch bunt,
Band, Blume, Kranz,
Ich leg ihn ganz
Dir als dein Knappe
Zu Füßen, Quappe.
Pfingstochs der edlen Kuh —
Muh!

l.

### Notwendige Kühlung

Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Breslau sind in die Wand des Sitzungszimmers „Garderobenschränke" eingelassen, die jedoch aus Marmor gefügte . . Kühlschränke sind. Das Glasdach der Abfertigungshalle ist mit einer kostbaren Berieselungsanlage versehen, die notwendige Kühle spenden soll. Diese Kühlvorrichtungen wirkten aber nun so, daß die Sympathien der betreuten Mitglieder völlig abgekühlt sind.

jan.

### Deutsche, reist in Deutschland!

Dem wird sich Wanderglück versagen,
Des Herz für fremden Reiz entbrennt,
Der fernen Sternen nachzujagen
Auszieht und nicht die Heimat kennt.

Du träumst vom prunkenden Juwele,
Das in des Auslands Schale ruht,
Doch spricht sein Geist zu deiner Seele,
Und raunt sein Lied in deinem Blut?

Da draußen gibt dir jede Stunde
Doch nur gelieh'nen Sonnenschein.
Hier geht dein Fuß auf eig'nem Grunde.
Des deutschen Himmels Blau ist dein.

Nur hier ist Segen zu erreisen,
Der noch den trübsten Tag erhellt.
Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die deutsche Welt.

Timon der Jüngere.

14 1185

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Gespräch im Bois de Boulogne

„Ach, Monsieur, mit dem kleinen Marcel habe ich schreckliche Not! Immer tut er das Gegenteil von dem, was er soll!"

„Oh, Madame, der wird mal ein ausgezeichnetes Mitglied der französischen Abrüstungskommission!"

## Eine Sparbüchse

Mein Koffer ist aus Pappe,
Bestoßen und bejahrt,
Dem Schlosse fehlt die Klappe,
Dem Schlüssel fehlt der Bart,
Dem Riemen fehlt die Schnalle,
Das Leder fehlt dem Griff,
Ihm fehlt in jedem Falle
Die Würde und der Schliff.

Ihn aber wegzuschmeißen,
Da ist er mir zu lieb,
Er schätzte stets das Reisen
Und steckt voll Wandertrieb.
Sonst hätt' ich längst gesprochen:
„Du machst nun nicht mehr mit,
Du bist zu sehr zerbrochen,
Das schädigt den Kredit."

Nein, hol' ich ihn vom Boden,
Da wird er mein Tyrann,
Ich ziehe Schäbig-Loden
Und derbe Stiefel an.
Ich muß zu ihm doch passen,
Drum meid' ich prinzipiell
Bei Bahnfahrt zweite Klassen
Und jedes Grand-Hotel.

So hat mir denn der Treue
Auf jeder Wanderfahrt
Mit abgefeimter Schläue
Enormes Geld erspart. — —
Neid packt euch bei dem Lobe.
Los, bietet nur darauf!
Ich stell' als Philanthrope
Ihn gerne zum Verkauf!

roderich.

## Vom Bonzen

Das Gehalt war kolossal —
Der Gehalt meist minimal.

l. s.

## Der Sieg des internationalen Gedankens

Henri Barbusse und Romain Rolland grüßten sich nicht mehr. Zwischen ihnen gab es, sie hatten's sich trutzig ins Gesicht gesagt, nichts Gemeinsames. Barbusse schwärmte für Moskauer Schandtaten, die nach seiner Meinung die schönere Zukunft der Menschheit einleiteten, während Rolland vor dem tatarischen Blutdurst zurückschauderte. Barbusse kümmerte sich, international wie er nun einmal war, mit keinem Gedanken um das bolschewistenfeindliche Deutschland, Rolland dagegen, „das Gewissen Europas", erblickte in Michel den entschlossensten Kämpfer gegen russische Kulturzerstörung und lobte ihn dafür, verlangte auch Revision des Versailler Vertrags.

Plötzlich trafen sich beide Geisteshelden in einer Kopenhagener Kaschemme, von der aus Flugblätter in die Welt gingen, wonach das erwachte Deutschland „vom Blute der Arbeiter dampfe" und in allen erdenklichen Greueln schwelge. Barbusse überwand eine leichte Verlegenheit zuerst. „Es freut mich, daß du nun auch Schmähschriften wider den Boche veröffentlichst und mich mit deinen wüsten Hetzereien beschämst", hohnlächelte Henri.

Dem Gewissen Europas schlug aber das Gewissen nur sekundenlang. „Einfache Schose!" erwiderte er. „Solange Michel sich stumpf schweigend jeden französischen Übergriff und jede Ausplünderung gefallen ließ, kostete es nichts, ihm mit Redensarten beizustehen. Doch nun setzt er sich zur Wehr, pocht auf sein gutes Recht. Jetzt hab' ich als Franzose die Pflicht, ihn zu verleumden und zu besudeln."

„Bruderherz!" rief Barbusse. „Wie bist du verkannt worden! Sieh, meine Begeisterung für den Bolschewismus entsprang nur der Hoffnung, daß er ein Ende mit Deutschland machen, Frankreich den letzten Stoß ins deutsche Herz ersparen werde. Denn nicht wahr, wir beide sind Franzosen; du und ich wirken für Freiheit, Kultur und Frieden bloß solange, als wir dadurch Frankreich nützen und den Boche bei gesundem Schlaf erhalten."

Sie fielen sich in die Arme und küßten sich.

„Ein herrliches Bild menschlicher Größe!" bemerkte da Lion Feuchtwanger zu Tucholsky. Beide hatten ebenfalls ihren intellektuellen Beitrag zu der Kopenhagener Schandschreiberei abgeliefert. „Niemals wird ein Deutscher sich zu solcher Höhe erheben, so unbedingt die internationale Idee über den sogenannten Vaterlandsgedanken stellen."

„Erlaube mal!" wies ihn Ignaz gekränkt zurück. „Sind wir beide etwa keine Deutschen?"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

GEGEN TRUST UND KONZERN

# Trommler

HANDGEPACKT 31/3

## Das Tippfräulein in der Sommerfrische

1. „Liebste Emmy, Freiheit, Freiheit! Endlich fühle ich mich aufrechten Menschen gleichgeschaltet. 14 Tage lang frühmorgens diesen schwarzen Kindersarg nicht sehen. Gar nicht auszudenken, wie schön. Ich glaubte immer, ich hätte schon Buckelansatz. Von der elenden Hockerei. Scheint nicht so. Ein Herr interessiert sich für mich. Sprach mich auf der Promenade an. Nannte mich schließlich wohlwollend: ein unbeschriebenes Blatt. Frechheit! Meint Din-Format vermutlich. Deutsche Industrie-Normung. — Ich will aber hier an meinen Beruf nicht erinnert werden. Deine lächelnde Ninni."

2. „Liebste Emmy, der Herr, von dem ich Dir schrieb — er heißt Dr. Buch — fing gleich am nächsten Tage an, auf der Universaltastatur zu klappern. Kenne das. Blaue Augen, blonde Haare sind sein Schwarm. Natürlich. Hätte ich schwarze, wären es die schwarzen. Der Mechanismus funktionierte nicht. Ich will meine Ruhe haben. Deine Ninni."

3. „Liebste Emmy, gestern tippte Dr. B. Großbuchstaben. Ich hatte ein neues Farbband eingezogen. Mein blaues Chiffonkleid. Da legte er los, wie bei einem Wettschreiben. Hatte kein Glück. Weiß nicht warum. Aber ich machte den Kasten vorzeitig zu. Deine dumme, dumme Ninni."

4. „Liebste Emmy, Dr. B. hat, wie nicht anders zu erwarten, kräftig auf die Rücktaste gedrückt. Der Schlitten geht nicht mehr vorwärts. Der ganze Apparat ist stillgelegt. Ich bin trostlos. Was bin denn ich? Ein armes Schreibmaschinenmädel, und er war so nett zu mir. Wie konnte ich nur ... Fehler über Fehler, alles ist verdorben. Deine sehr unglückliche Ninni."

5. „O Emmy, eine neue Großmaschine ist angekommen. Witwe eines Bankdirektors. Hartgummiwalze von gehörigem Durchmesser. Fortgesetzt veränderte Zeilenschaltung, täglich viermaliger Toilettenwechsel. Wenn ich sie so um Dr. B. sehe! Wie wenn der Chef uns umschleicht, weil er wem was antun und kündigen will. Für mich ist alles aus. Deine verzweifelte Ninni."

6. „Liebste, beste Emmy, wie es doch noch kam, das sollst Du natürlich gleich wissen. Dr. B. und ich, wir begegneten einander auf einsamem Wege. Es gab kein Ausweichen. Weil ich zu ungezogen gewesen war, so schlug er wieder die Leertaste an. Die Seite war zu Ende, ganz zu Ende, ich spürte das. Und automatisch wie das Glockenzeichen am Zeilenschluß, ich konnte nichts dagegen tun, soviel ich auch schluckte, stürzten mir die Tränen aus den Augen. — — Da gab er, der ritterliche, herrliche, liebe Kerl Druck auf beide Umschalter. Eine ganze Serie von Interpunktionszeichen tippte er auf meinen Mund. So schnell es ging, sie waren alle richtig. — Das war der Durchschlag mit rosenrotem Kopierpapier, der allen Durchschlägen, die mir noch winkten, den Garaus machte. Hurra, in sechs Wochen heiraten wir! Deine selige Ninni." roderich.

## Vertröstung

Der Geschäftsführer des Gothaer Bauernbundes, Hauptschriftleiter Martini, wurde verhaftet, er soll 148 864 Mark zu Lasten des Bauernbundes für sich verbraucht haben.

Wenn die geprellten Bauern fragen, wann sie ihre Gelder wiederbekommen, so wird nicht ein hartes „Niemals" ihnen antworten, sondern man wird achselzuckend sagen: „Sie wissen doch, — Martini!" l.

**Im Sommer wird es offenbar**

was Sie gern verbergen würden. Eine unentwickelte oder erschlaffte Büste braucht auch Sie nicht verzichten zu lassen auf Sport und Spiel in Sonne, Luft und Wasser, bei strahlender Lebensfreude. Wir wollen Ihnen durch 36 mehrfarbige Abbildungen in unserem 64 Seiten starken Kunstdruckbuch originalgetreu beweisen, daß auch Sie das Recht auf dieses Glück nicht verloren haben. Senden Sie uns 0,58 (verschloss. 0,75) RM. in Briefm. dafür ein. Selbst männl. Tiere zeigten durch wissenschaftl. Fütterungs-Versuche echt weibl. Brustdrüsenwachstum! Ärzte verordnen seit Jahren das unübertroffene, garantiert unschädliche, durch 6jährige klinische Spezialerfahrung bekannte

**Mammoform**

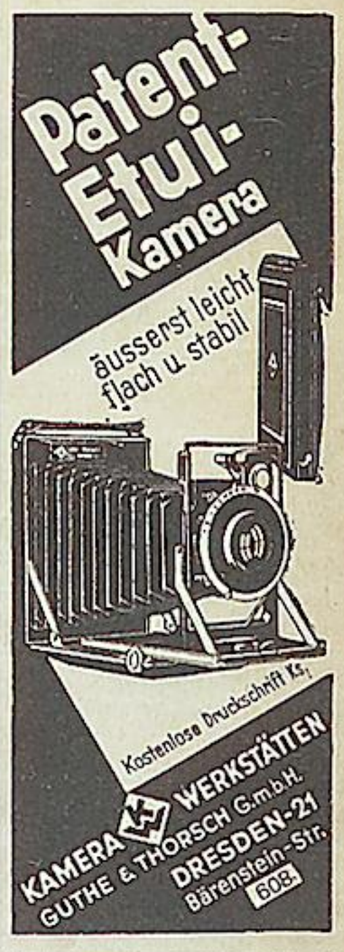
Wir behaupten nichts, ohne auch zu beweisen. Keine unverlangten Nachnahmen. — Nur direkter Versand und keine sogenannten „Gratisproben", die den Preis wesentlich verteuern. „Mammoform" wird unter ständiger Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Dr. Bein, Berlin, hergestellt, daher volle Garantie für reelle Qualität! „Äskulap" Chem.-pharm. Fabr., Berlin-Friedenau U 321.

**Nervenschwäche**
der Männer belebt zuverlässig nur Neurosin.
Kurpackung Mk. 5.40 Nachnahme.
Prospekt gratis. Laboratorium Heka Altbach a. N. 7.

**Galle** nield. Dr. Cron's Rettknobla. Fl. 95 Pfg. Apoth., Drog. Chem. Fabr. Brummack, Bremen XI

**KUDDELMUDDEL**
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch" * Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.35 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9

**Ostseebad Brunshaupten i. Mcklb.**
erwartet Sie!
Es bietet **Erholung, Heilung, Abwechselung**
Offene See
Herrliche Nadelwaldungen
Tägliche Kurkonzerte,
Reunions, Tanzabende,
Strandfeste usw.
Lesen Sie unseren Prospekt, er wird Sie überzeugen



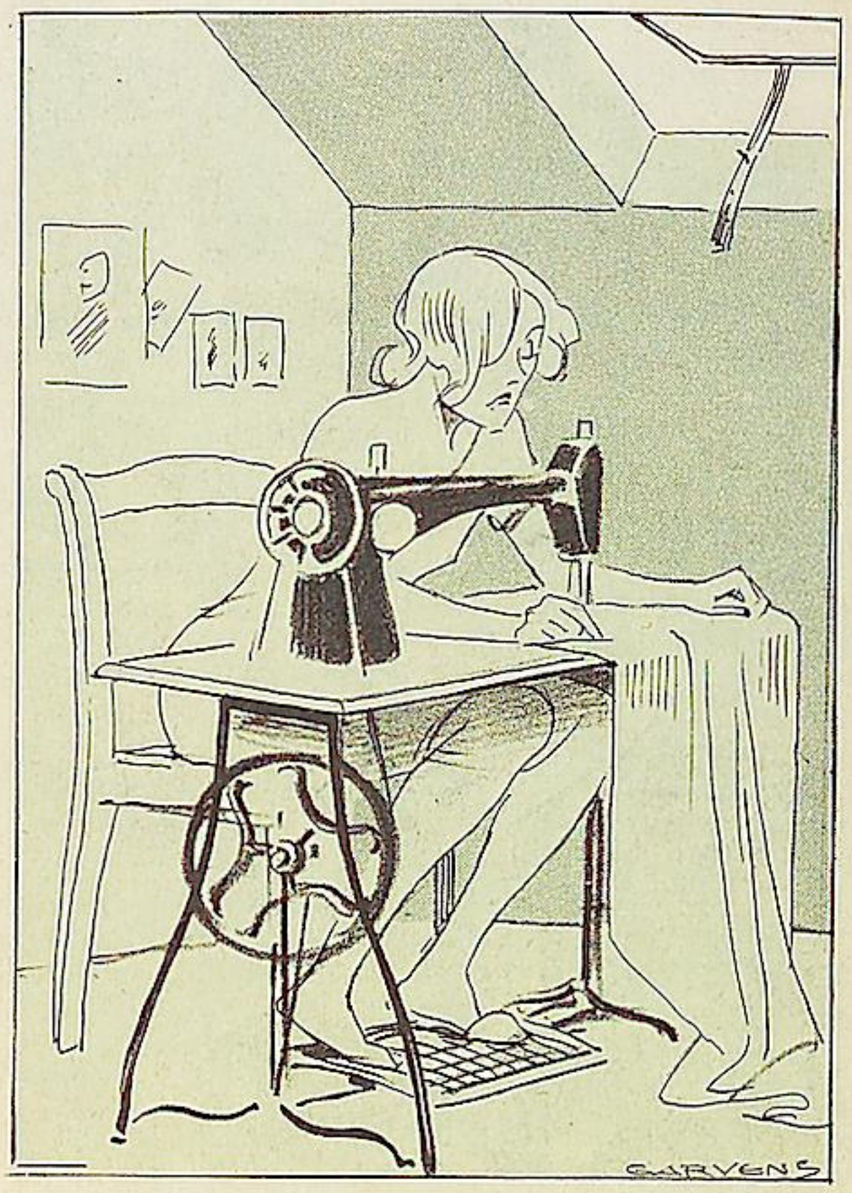

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

141 186

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Umstellung

Gestern steppt sie auf der Bühne



heute auf der Nähmaschine

## Es geht aa ohne Sichtvermerk!

An Herrn Kladderadatsch da drob'n
in Preißen!

Wia is des bei euch, is da aa so a Red, / daß's jetzt so schön langsam auf'n Sommer zua geht? / Ja, nachher wird's ja bei euch grad a so sein, / die Leut packen eahnare Koffer scho ein / und hamm von der Fruah bis auf d'Nacht nix im Sinn / als, jetzt geht's in Urlaub — d'Frag' is bloß: wohin? — / Na schließlich verdenken kann ma's ja koam, / es is ja a jeder a Jahr lang dahoam / und möcht' a amal 14 Tag' fort / teils weg'n der Erholung — teils is des a Sport / und sehngs, dahinter find i da nix weiter / und 's gibt doch koan Zweifi, der Standpunkt is g'scheidter / als jener von dera Abrüstungskonf'renz, / die „arbeit't" zwoa Wochen (— und des san bloß Tänz'! —) / und dann muaß sie sich auf a Jahr glei vertag'n — / Sie, des is a Krampf, dös muaß i scho sag'n!

Doch i hab' von dene ja reden woll'n, / die no net recht wissen, wohin s' reisen soll'n. / Bei dene, so moan i, tat's wirklich net schad'n, / ma' tät sie vorher no a bißl berat'n / und eahna verzählen, daß heuer ganz g'wiß / viel schöner bei uns als im Ausland drauß is, / denn heut zum Beispiel, an der cote d'azur, / da treffens bloß G'schwerl, von „Deutsche" koa Spur, / Marxisten und Schiaber ringsherum / i dank schön für's „bessere" Publikum! / Also alle, die deutsch san mit Herz und mit Hand, / die bleib'n im Urlaub im eigenen Land, / es wimmelt bei uns ja von herrlichen Orten / im Westen, im Osten, im Süden, im Norden / und — d'Hauptsach': der Groschen, den oaner verzehrt, / an andern vom deutschen Volk wieder ernährt / und des, moan i doch scho, sollt' jeder bedenka! — — Und jetzt, guate Reis'!

Wurmdobler, Privatier z'Menka.

weer.


**Bibliothek der Fahrten u. Abenteuer**

Hans Helfritz

***Chicago der Wüste***

Ein junger deutscher Forschungsreisender entdeckt in der Wüste Südarabiens eine Wolkenkratzerstadt, die niemals ein Weißer gesehen oder betreten, geschweige denn photographiert hat. Seine haarsträubend kühne Fahrt durch die Wüste, durch Beduinenlager, Oasen und Sultanspaläste erzählt er hier mit einer beneidenswerten Selbstverständlichkeit, kühl und klar, wie es die Jugend tut.

*Der Ganzleinenband enthält 80 Kupfertiefdrucktafeln* *Preis 6.80*

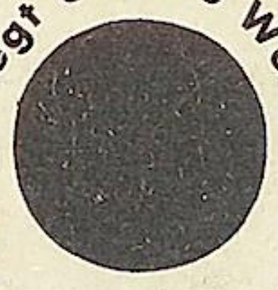
**Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl**

**Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".**

Ein Reisebuch, wie es noch nicht da war!

**Elli Beinhorn**

**„Ein Mädchen fliegt um die Welt"**



Der geradezu abenteuerlich anmutende Bericht von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin mit seinen zahllosen ungewöhnlichen Erlebnissen und Begegnungen. Ein ausgezeichnet ausgestatteter Band mit 50 Kupfertiefdrucktafeln nach Originalaufnahmen der Verfasserin und einer Kartenskizze. RM 6.—.

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl.

**Bureau für Zeitungsausschnitte**

H. u. R. Gerstmann

Berlin W 35 • Dörnbergstraße 7

Telefon: B 2 Lützow 4807/08

Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen

Sonderdienst für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

**Wer erfolgreich ankündigen will** inseriere im **„Kladderadatsch".** Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0364

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Deutsch bleibt der Rhein!

Die einzige ‚Besetzung', die wir uns gefallen lassen!

### Das Spielzeug

Mit der ostchinesischen Eisenbahn
Ist es recht seltsamlich bestellt.
Wird sie nun Japan untertan?
Ob Rußland sie in Händen behält?

Wild wird um ihren Besitz gerauft?
Benutzt man nicht lieber die Friedenstür?
Und wenn der Russe sie wirklich verkauft,
Gibt Japs ihm dann auch das Geld dafür?

Verfahren sie nach bedachtem Plan,
Oder treiben sie ohne Sinn und Ziel
Mit der ostchinesischen Eisenbahn
Ein höchst verhängnisvolles Spiel?

Sie spielen, wie wir's von Kindern sah'n,
Spielzeugbeschenkten, am Heiligen Christ,
So lange mit der Eisenbahn,
Bis sie kaputt gegangen ist.

Timon der Jüngere.

### Hinaus in die Ferne!

Wenn einer eine Reise tut,
So kann er was erzählen! —
Doch daß er dies mit frohem Mut
Kann tun, ist es beim Reisen gut,
Das richt'ge Ziel zu wählen!

Soll'n wir nach Polen wandern, wo
Man tags uns tut bespitzeln,
Und nachts im Bette Wanz' und Floh
(In Polen ist das einmal so!)
Uns aus dem Schlafe kitzeln?

Soll'n wandern wir nach der Tschechei,
Wo wir jenseits der Grenze
Uns fühlen schutz- und vogelfrei,
Und wo mit uns die Polizei
Aufführt die tollsten Tänze?

Soll'n wir nach Frankreich wandern gar,
Wo schaudernd uns die Tiefe
Gehäss'ger Feindschaft würde klar
Und uns vor Wut — und stündlich zwar! —
Die Galle überliefe? — — —

O liebe Freunde, nehmt's nicht krumm,
Wenn ich so töricht schwätze!
Ihr fühlt ja selbst und fühlt warum
Ihr euch nicht als Refugium
Wählt einen dieser Plätze!

Ein Ziel nur gibt's — ihr wißt Bescheid! —
Das euch bringt Glück und Segen:
Durch deutscher Gaue Herrlichkeit
Hält euch die Hände zum Geleit
Das Vaterland entgegen!

o. w.

14/187

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## An der bayerisch-österreichischen Grenze

Der Wirt: „In meiner ‚Reichspost' san's net unerwünscht!"

## Eine Möglichkeit

Die Eisenbahndirektion hat intimen
Abteilwachdienst befohlen;
Es werden dauernd die Lederriemen
An den Fenstern gestohlen.

Wenn die Verbrecherbande gefaßt wird,
Wär' das ein Vorteil, der schwer wiegt.
Dann wüßte ich endlich, wo mein Gastwirt
Seine Rindersteaks herkriegt.

Timon der Jüngere.

## Neuland für Renommisten

Nur das Neue, Prahlerische,
Etwas, wo noch niemand war,
Sucht für seine Sommerfrische
Sich der Snob in jedem Jahr.
Ist auch öfters nichts dahinter,
Wird's von ihm doch ausposaunt,
Und er fühlt sich dann im Winter
Als Kolumbus angestaunt.

„Ein Klippe der Azoren,
Lieber Freund, ich rate dir ..."
„Und wie köstlich weltverloren
Dieser Punkt der Côte d'Azur ..."
Sei's am Busen eines Meeres,
Sei's am Gletscher in der Schweiz,
Immerzu entdeckte er es
Und empfiehlt's nun seinerseits.

Für die Helden solcher Sorte
Gibt es was, das Ruhm verspricht,
Weil es noch mit keinem Worte
Baedeker veröffentlicht,
Schwärmend von den Kohlenbunkern
Lobt man dann den Tageslauf,
Und es sperren bei dem Flunkern
Alle Maul und Nase auf.

Freilich, sich dem Ort zu nähern,
Fordert Kosten, die nicht klein,
Doch genannten Europäern
Wird er ein Dorado sein,
Ist's doch jene Flugzeuginsel,
Jüngst vertaut im Atlantik.
Also los, ihr Einfaltspinsel,
Sichert euch den neusten Trick!

stoffel.

## Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bad Kissingen: N. N. — Berlin: A. F. — M. L. — Düsseldorf: K. G. — Lindau: R. S. — Osnabrück: R. R. — Zehlendorf: W. K.

**Altona-Blankenese.** O. H.: In Nr. 110 der „Norddeutschen Nachrichten" schließt ein Aufruf: „Eßt Spargel!" mit den Worten: „Der an den heimischen Markt gelangende Spargel ist ausschließlich deutscher Herkunft. Ein reichlicher Genuß dieses schönen und appetitlichen Nahrungsmittels bedeutet daher ‚Dienst an der deutschen Erzeugung'." Ja, das pflegt man so zu sagen; wir haben's noch nicht erprobt. —

In derselben Zeitung wird unter der Überschrift: „Von Rissen nach Afrika" über einen erstklassigen Schafbock berichtet, der zur Blutauffrischung der dortigen Schafherden nach Afrika geschickt werden soll; zum Schlusse lesen wir: „Dem Bock selbst aber wünschen wir eine glückliche Überfahrt. Möge ihm die afrikanische Erde leicht werden und das Tier zur Veredelung der dortigen Schafzucht beitragen." Wenn der gefühlsselige Schreiber dieser Zeilen einmal — wovor uns der Himmel im Interesse der „Schafbockverschickungsberichterstattung" behüten möge — das Zeitliche segnen sollte, dann werden wir unwillkürlich an die schwungvollen Worte denken müssen, die er einstmals dem obengenannten erstklassigen Schafbock auf dessen Reise nach Afrika nachgerufen hat.

**Berlin.** E. Sch.: In Nr. 226 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Schwarze Katze (Kater), Ecke Motzstraße/Gossowstraße abhanden gekommen. Wiederbringer gute Belohnung. Schöffel, Motzstr. 70 (B 5, 6780), trägt Halsband mit Namen." Dann dürfte ja aber von seiten des glücklichen Finders der Eigentümer des Katers auf der Stelle zu erkennen sein.

**Coesfeld i. W.** G. G.: Die Beilage der „R.-W.-Z." vom 14. Mai 1933 — nur dies steht an der Spitze des uns eingesandten Blattes — bringt die Fortsetzung des Romans „Das Gespensterhaus"; darin heißt es: „David begriff ... Zwar durchaus nur nach und nach, aber dafür gründlich. Er sagte lange nichts. Auch Bärbel schwieg. In gleichmäßigen Abständen fielen die Tropfen aus seiner Hose auf die Bodenbretter und bildeten dort einen

**Asthma—Bronchitis.** Nachdem es in letzter Zeit gelungen ist, die Ursache des Bronchial-Asthmas festzustellen, ist man auch in der Bekämpfung dieses oft so qualvollen Leidens einen großen Schritt vorwärts gekommen. Ganz besondere Erfolge aber hat man mit den „Bonaerol"-Pulvern erzielt, da sie infolge ihrer neuartigen glücklichen Zusammensetzung in vielen, selbst veralteten Fällen eine gründliche Heilung brachten oder eine solche in absehbarer Zeit erhoffen ließen. Jeder Asthmakranke weiß, daß selbst die kostspieligsten Apparate, Radiumkissen und dergl. ihm im günstigsten Falle nur eine vorübergehende Linderung verschaffen können, da sie nicht die Ursache des Leidens erfassen. Dasselbe ist auch von den vielen, meistens nicht ungiftigen Räuchermitteln zu sagen. Dagegen hat Bonaerol den Vorzug, vollkommen unschädlich zu sein, da es keine giftigen Bestandteile enthält, weshalb es auch von empfindlichen Personen und sogar Kindern leicht vertragen wird. Hersteller des Präparates ist Apotheker C. Höing in Solingen-Gräfrath. Eine Original-Packung erhalten Sie in der Apotheke für 2,60 M., evtl. fordere man vom Hersteller zwecks Aufklärung kostenlose Prospekte.

Der
**„Kladderadatsch"**
**in der Sommerfrische**

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

**Reiseabonnements**

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 68.

**Gallenblasenentzündung**
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

**Ostseebad Brunshaupten** ist zum Empfang der Gäste gerüstet. Die Natur hat hier unendlich viel an Schönem zusammengetragen, um körperliche und seelische Kräftigung für schwere Berufsarbeit zu geben. Von der Kurverwaltung und Einwohnerschaft des Ostseebades Brunshaupten geschieht alles, um den Aufenthalt so angenehm wie irgend möglich zu machen.

Über 50 Jahre erfreut sich Brunshaupten der Freundschaft einer sehr großen Anzahl treuer Badegäste, die immer wieder nach Brunshaupten eilen. Sie wissen warum! Brunshaupten bietet alles, um verwöhnten Ansprüchen gerecht zu werden. Da es aber kein Luxusbad ist, werden auch die Gäste mit kleiner Börse alles das finden, was sie suchen und froh, körperlich und seelisch gestärkt werden sie heimwärts fahren mit dem Vorsatz: „Da fahre ich im nächsten Jahre wieder hin!" Siehe Anzeigenteil.

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0366

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trink- und Badekur
natürlich kohlensaure Sole-Sprudel
Moor- u. Dampfbäder für Magen, Darm, Herz, Gefäße, Gicht, Rheuma, Leber, Galle, Fettleibigkeit
Werbeschrift durch den Kurverein.

Bad Kissingen

Rakoczy-Brunnen
zu Haustrinkkuren
für Magen, Darm u. Stoffwechsel.
Versand und Nachweis von Bezugsquellen durch die Badeverwaltung

kleinen See. Die beiden hörten es nicht. Stumm saßen sie nebeneinander auf der Bettkante in Kälte und Finsternis und machten sich ihre Gedanken . . ." Dieser von dem Dichter gut beobachtete, aber in einem „besseren" Roman geradezu unerhörte Vorgang stellt sicher die Folge einer schweren Beängstigung Davids dar, der vielleicht schon von Hause aus an einer sogenannten „leichten Blase" litt. Fürchtete er vielleicht, daß Bärbel, die so unheimlich schwieg, ihn zu einer — Verlobung zwingen wolle?

**Dresden.** R. K.: In Nr. 131 des „Dresdner Anzeigers" beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Raumverwertung im eigenen Grundstück sucht retournierte, geschäftskundige, unabhängige Dame durch Vertretung, Lager, Beteiligung od. dergl." Nanu, sollte das eine etwas „zurückgekommene" Dame sein? Aber nein, das hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich, denn einer derartigen Selbsteinschätzung ist eine „Weiblichkeit" sicher nicht fähig. Allem Anschein nach handelt es sich also um einen Druckfehler, und es soll heißen „retouchierte" Dame. Na also!

**Essen.** R. R.: In Nr. 111 des „Steeler Tageblatts" lesen wir: „Der Wisthoffsche Park, der seit einigen Wochen sich in ein prächtiges, grünes Kleid hüllt, hat ein weiteres Verschönerungsmoment erhalten durch die Verputzung der Bedürfnisanstalt." „Wie darf eines schnöden Berichterstatters Feder eine so wonnige Idylle in — Prosa zu schildern wagen!" rief unser Biermörder entrüstet und schwang sich mit dem ihm eigenen entschlossenen Ruck auf den bewährten Pegasus:

Der Wisthoffpark erglänzt in Frühlingspracht
Und ladet jeden Steeler zur Benutzung;
In aller Herzen helle Freude lacht
Ob der Bedürfnisanstalt Neuverputzung!
Und sieh, es spiegeln schon sich die Najaden
In unaufhörlich plätschernden Kaskaden.

**Fellbach (Württbg.).** K. W.: In den „Wirtschaftlichen Tagesberichten" (von Richard Calwer, Berlin-Wannsee) vom 7. April 1933 lesen wir in einem Aufsatz „Auf dem Wege zum Transfermoratorium": „Im übrigen darf auch nicht übersehen werden, daß die Reichsbank darauf bedacht sein muß, einwandfreie Devisen in ihrem Portefeuille zu behalten und nicht etwa eingefrorene Auslandswechsel, deren ja auch noch genug in der Welt herumschwimmen." Einen eingefrorenen Wechsel zum Schwimmen zu bringen, dürfte aber nicht so ganz einfach sein; zuerst muß er mit der Picke losgeeist und dann, bei einer Lufttemperatur über Null, in fließendes, von kundigen Wechselschiebern etwas angewärmtes, angenehm fließendes Wasser gesetzt werden; eine besondere Kunst gehört dann aber noch dazu, ihn auf der Oberfläche zu halten.

**Halle (Saale).** F. R.: In der Windhuker „Allgemeinen Zeitung" vom 1. April 1933 befindet sich die Schilderung einer Löwenjagd; sie schließt mit den Worten: „An dieser Stelle den Prinzen Hubertus anzusetzen, nachdem die vorhergehende Streife erfolglos war, hätte — seinem Vater, dem Kronprinzen, das Fell eines von ihm, des Sohne des in Indien Tiger gejagt und auf die Decke gelegt habenden Vaters, zur Erfüllung gebracht." — Aber was haben Sie denn daran auszusetzen; das ist doch allerbestes Windhuker Löwenjagdberichterstatterdeutsch; sagt doch selbst einer unserer besten Lyriker:

„O wie labend ist der Abend,
Wenn sich abgeregnet habend!"

**Liegnitz.** K. M.: In Nr. 14 der in Berlin erscheinenden „Postalischen Rundschau" beginnt eine Empfehlung für „Enos Fruchtsalz" mit folgenden Worten: „Sport von innen. Menschen mit sitzender Lebensweise leiden meistens unter folgenden Beschwerden: Schlechter Schlaf, starke Nervosität, „regelmäßige Verdauung" (jeden Donnerstag), schwache Blutzirkulation, wachsender Fettansatz." Eine einmalige „Verdauung" pro Woche ist bestimmt ein bißchen wenig, selbst für bereits stark angejahrte, meistens „hartleibige" Personen. Auch die Festsetzung des Donnerstag dafür halten wir für nicht ganz richtig; besser eignet sich der Sonntag mit seiner stillen, beschaulichen, sozusagen unbegrenzten Muße dazu; auch kann man sich die ganze Woche hindurch schon darauf freuen, was als belebendes und hoffnunggebendes Moment gerade bei älteren Leuten nicht zu unterschätzen ist.

**Metgethen b. Königsberg i. Pr.** W. Sch.: In Nr. 132 der „Ostpreußischen Zeitung" lesen wir unter „Rumpelstilzchen schreibt": „Neben Lehmann-München und einigen anderen ist Bischoff-Berlin (Brunnen-Verlag) einer von den Triariern gewesen, hat durch wahrhaft nationale Bücher, die in den schlimmsten Zeiten wie die Bibel in den Katakomben von Hand zu Hand gingen, den Boden für das Dritte Reich mitgeschaffen." Ob hier der uns so sympathische und sonst immer so gut orientierte „Rumpelstilzchen" nicht ein klein wenig irrt, oder gab's damals — doch schon eine „Bibelgesellschaft", durch deren Vermittlung vielleicht die ehrwürdigen Märtyrer in den Besitz des Buches gelangten? Eine Lutherbibel ist's aber ganz bestimmt nicht gewesen.

**Northeim (Hannover).** H. P.: In der „Göttingen-Grubenhagenschen Zeitung" vom 19. Mai 1933 lesen wir: „Schulferien 1933. Durch die Verlängerung der Osterferien ergab sich eine Veränderung in den Pfingst- und Herbstferien. Die Pfingstferien sind auf die Zeit vom 30. September bis 17. Oktober gelegt worden." „Da die Verlängerung der Osterferien mit ihrer entsprechenden Einwirkung auf die Festsetzung der Pfingstferien", meinte lächelnd unser Biermörder, „die Schulverwaltung in Northeim vor ein schwieriges rechnerisches Exempel stellte, so hätte man durchaus einen Mathematiker der Universität Göttingen hinzuziehen müssen; aber diesen Leuten ist bei der ‚Ferienarithmetik' manchmal auch nicht zu trauen; so erinnere ich mich noch aus meinen ersten Semestern eines Dozenten, eines alten, famosen, feuchtfröhlichen ‚Moselforschers', der an die Türe seines Hörsaales schrieb: ‚Ich kehre von den Pfingstferien schon am dritten Osterfeiertage zurück!'"

**Pirna.** H. Sch.: In der Beilage „Die Illustrierte" (Pirnaer Anzeiger) vom 14. Mai 1933 befindet sich ein mit Bildern versehener Artikel über „Die Reichsschau der deutschen Landwirtschaft in Berlin"; darin heißt es: „Etwas weiter schaut man interessiert der Arbeit der fleißigen Bullen oder bestaunt die schweren riesigen Euter der Kühe." Blödsinn, lieber Berichterstatter! Die braven Bullen, die einmal im Sommer nach dem schönen Berlin kommen, pflegen dort der wohlverdienten Ruhe.

**Torgau.** Dr. A. W.: In der Torgauer „Mitteldeutschen National-Zeitung" lesen wir: „Jungpfauen, gekreuzt Berkshire × Meißner, gedeckt mit Deutsches Edelschwein verkauft Schöna, Nr. 5." Wir wandten uns wieder telephonisch an unseren „Papa Heck" im „Zoo": „Kreuzt man Pfauen mit Berkshireschweinen?" „Gewöhnlich nicht", meinte der, „denn es ergibt Schweine mit Pfauenschwänzen, und das ist zum Radschlagen!"

Weiße Zähne: Chlorodont

Wo finde ich Ruhe und Erholung?
In:
Ostseebad Wustrow Mecklb.
Bahnstation Ribnitz
Von da: mit Dampfer oder Kraftpost
täglich 9×

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. Mai 1933.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

Asbach-Uralt

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141188

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

368

g 5442 3

(Der von Rosenberg am Grabe des Unbekannten Soldaten in London niedergelegte Kranz wurde von Bubenhand entwendet.)

Der Unbekannte Soldat: „Du bist kein Gentleman!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

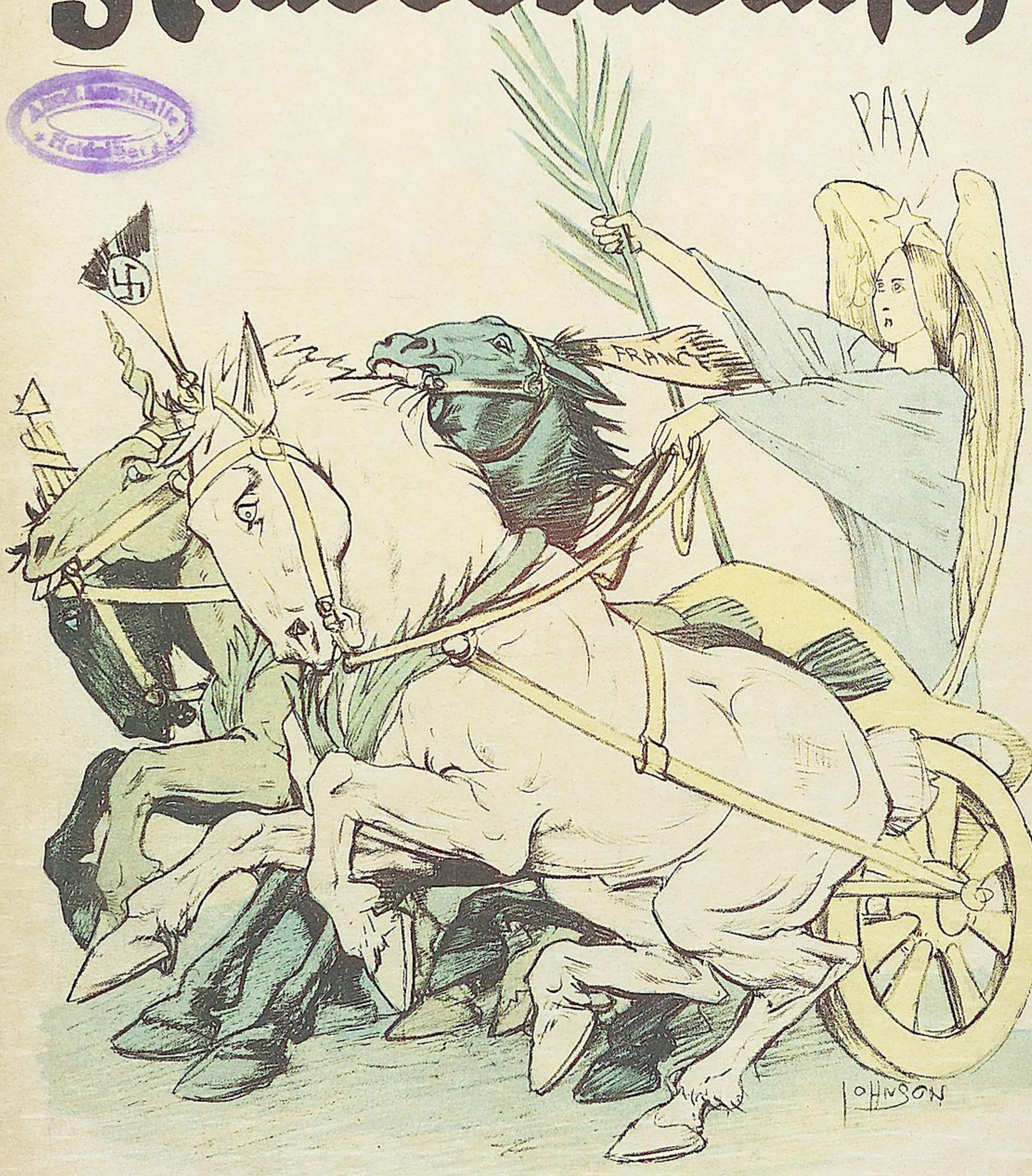
Dz 52

369

Nr. 24 — 86. Jahrg.
Berlin, 11. Juni 1933

Preis 57 Pfg.

# Kladderadatsch




## Der Viermächtepakt

Nach der Reden schönen Klängen
Dachte jeder: „Sieh nur, sieh da,
Wie sich jetzt die Rosse drängen
Willig vor der Pax Quadriga!

Warum bisher vielen bang ward
Um des Rennens Start und Ziel?
Rösser so verschiedener Gangart
Eint so leicht kein Zügelspiel.

141189

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0369

© Universitätsbibliothek Heidelberg

370

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 31. Mai 1933

# Wochensang

In Danzig,
in Danzig,
Welch Jubel, welch Applaus!
Der Bonzen Fett war ranzig,
Drum ließ man's ihnen aus.

Im Österreich
von heute
Treibt man's denn doch zu arg!
Es gibt zur Dollfuß-Pleite
Kein Deutscher tausend Mark.

In Bromberg,
im Locus
(Ganz Polen ist entsetzt),
Hat Kommissarr sich Tokus
Am Hakkenkreutz verletzt.

So schaun sich
die Krämpf' an
In dieser Welt der Braven.
Derweilen ist in Genf man
Mal wieder sanft entschlafen.

w. m.

Im schönen
Ragusa
Da haben — dir gesagt —
PEN-Brüder aus Jerusa-
lem feierlich getagt:

Asch (Schalom),
der Greiner,
Bewarf uns mit Unflat.
Wie schade doch, daß keiner
Ihn in den — Schalom trat.

Im Dollarland
um Morgan,
Da riecht es plötzlich schlecht:
Jetzt haben die die Sorgen,
An die er's Geld geblecht.

* * *

# Fliegergeist

Ewig wie des Menschen Plage
Mit der Erde zähem Muß,
Lebt die Sehnsucht jener Sage:
Dädalus und Ikarus.

Namen über Namen säumen
Schon den Weg; das Opfer liegt.
Doch zu höchsten Himmelsräumen
Fliegt der Mensch bis er gesiegt.

Daß ihr frei im Äther kreiset,
Dafür starb ein Lilienthal,
Richtung euch und Hoffnung weiset,
Deutsche Flieger, Manfreds Mal.

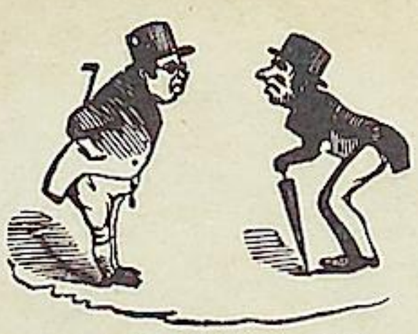
Wolfgangs Schatten gleich der Taube
Segelflug zur Freiheit schwebt.
Marga starb – ihr Sonnenglaube
Siegt, so lang ein Flieger lebt.

Über Romas ewigen Mauern
Knüpft ein Silberschiff das Band
Neuer Freundschaft: So soll dauern
Geistesflug von Land zu Land.

Nimmermehr, ihr dunklen Mächte,
Hoffet, weil ihr einst gesiegt,
Daß wir ewig eure Knechte . . .
„Bremsklötze weg! Los!" Deutschland fliegt!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Det Jeschäft is richtig — die Filmjröße Käte v. Nagy hat sich bei eenem Startschuß eenen Finger verletzt, und nu klagt sie uff 25 000 Emmchen Schadenersatz!

Schultze: Aber Mensch, det weeßte doch, wenn du so 'n Mächen bei'n kleenen Finger tippst, packt sie eben jleich mit der janzen Hand zu! weer.

—

Müller: Wie is denn der Morjanfall an't Dagetlicht jekommen? Et muß doch jemand wat jeahnt haben.

Schultze: Ja, wahrscheinlich een Amerik—ahner. l.

—

Müller: Sag mal, Schultze, hat der Jenfer See eijentlich Ufer?

Schultzte: Aber selbstverständlich! Wie kommste denn bloß uff die Frage?

Müller: Na, Mensch, det liejt doch sehr nahe! Wenn se ieber Jenf wat schreiben, denn kannste jedesmal lesen, det da alles jänzlich uferlos is! ego.

—

Müller: Haste jelesen, Schultze, det Japan jejen China een Diktat plant?

Schultze: Nee, Müller. Wie wollen se denn det abfassen?

Müller: Et heeßt ja: nach Versailler Muster.

Schultze: Na, denn kann aber keener wat dajejen sagen. Denn benimmt sich Japan doch janz musterhaft! ego.

—

Müller: Uffjepaßt, Schultze! Welches is woll det unzufriedenste Ländchen im deutschen Vaterlande?

Schultze: Also früher hätt' ick dodsicher jesagt: Bayern, aber heutzutaje . . .

Müller: is et Württemberg.

Schultze: Nanu?! Det biedere Schwabenländle? Warum meenste denn?

Müller: Weil dort jetzt nischt ohne Murr=en gemacht wird.

Schultze: Nu hör aber uff! e. s.

## Überstimmt

Die Franzosen sind trotz der ungeheuren Kriegsrüstung, die sie sich nach dem Friedensschluß von Versailles geleistet haben, doch auch ein tüchtiges Handelsvolk geblieben. So haben sie sich zu den zahlreichen Niederlagen, die sie überall hatten, erst kürzlich in Genf eine neue zugelegt. l. s.

„Du Biest, nun sag doch endlich ‚Abrüstung'!"
„Sicherheit!"

## Ludwig Manzel zum 75. Geburtstag

Wohl dem, der auf Monumente
Seines Könnens blicken mag,
Hämmernd an der Zeiten Wende
Selbst mit Herz= und Meißelschlag!

Seiner Hände heilig Schaffen
Eilt voran dem Flug der Zeit.
Jener „Friede", den die Waffen
Schützen, wird uns Mahner heut.

Mahner gleich dem Dritten Heinrich,
Den du schufst zum Wallotbau:
Daß das deutsche Volk sich einig
Starkem Führer anvertrau'.

Laß uns preisen, Ludwig Manzel,
Schlicht und würdig deinen Ruhm,
Der du auf des Könnens Kanzel
Hochgestellt dein Künstlertum!

Kladderadatsch.
w. m.

## Brief an die Weltwirtschaftskonferenz

„Sehr geehrte Herren! Ich bin der Pikkolo Fritz in der Wirtschaft zum Goldenen Stern in Schinderbach, und habe ich deshalb ein starkes Interesse bezgl. Ihrer Wirtschaftskonferenz. Zumal bei Ihnen, meine Herren, auch nicht alles Gold ist, was in der Währung glänzt. Und bei meinem Stern auch nicht. Da hilft alles Putzen nichts, wenn die Regelung der kurzfristigen Verschuldung nicht vorwärtsgeht. Wo sogar der Bürgermeister bei uns alles anschreiben läßt und nichts regelt. Er spricht immer von der Weltkrise. Wenn die Weltkrise ist, daß er sein Bier nicht zahlt, so sollten Sie die Weltkrise möglichst rasch abstellen. Der internationale Güter= und Kapitalaustausch läßt insoweit bei uns viel zu wünschen übrig.

Desgleichen das Zollsystem. Selbiges ist ganz schauderhaft. Nicht mal die Gedanken sind zollfrei. Mir klebt der Ober schon eine, wenn ich nur den Mund verziehe und habe noch gar nichts gesagt. Da wäre der Zollwaffenstillstand, über den Sie bekanntlich verhandeln wollen, falls auch auf das Denken der Pikkolos ausgedehnt, ein große Erleichterung.

Ebenso wichtig für die leidende Menschheit wie die Organisierung der Ausfuhr wäre diejenige der Anfuhr. Was ich von früh bis abends vom Chef, seiner Familie, dem Personal und den Gästen angefahren werde, da kann keiner der werten Herren sich auch nur einen schwachen Begriff von machen.

Ferner schreit nicht nur die allgemeine Währung, sondern in meiner Lage auch die allgemeine Kost nach Stabilisierung. Sie ist zu flüssig, zu flüssig und zu dünn. Bei der Bewirtschaftung mit den Devisen ‚Wassersuppe und Margarineaufstrich', ohne daß letzterer übrigens auf der Speisenkarte gesetzlich vermerkt wäre, wird kein Pikkolo ein Mann. Das liegt gar nicht darin. In dem Essen nämlich. Das ist doch aber das Wichtigste. Deshalb habe ich mit Bedauern festgestellt, daß Ihre Wirtschaftskonferenz nicht, wie es sich gehört, eben in einer Wirtschaft, sondern in einem geologischen Museum zu London stattfindet. Da werden Sie dem Volke Steine statt Brot geben. Das weiß man schon. Aber der Stein besitzt keine Vitamine. Ihre Konferenz also vermutlich auch nicht.

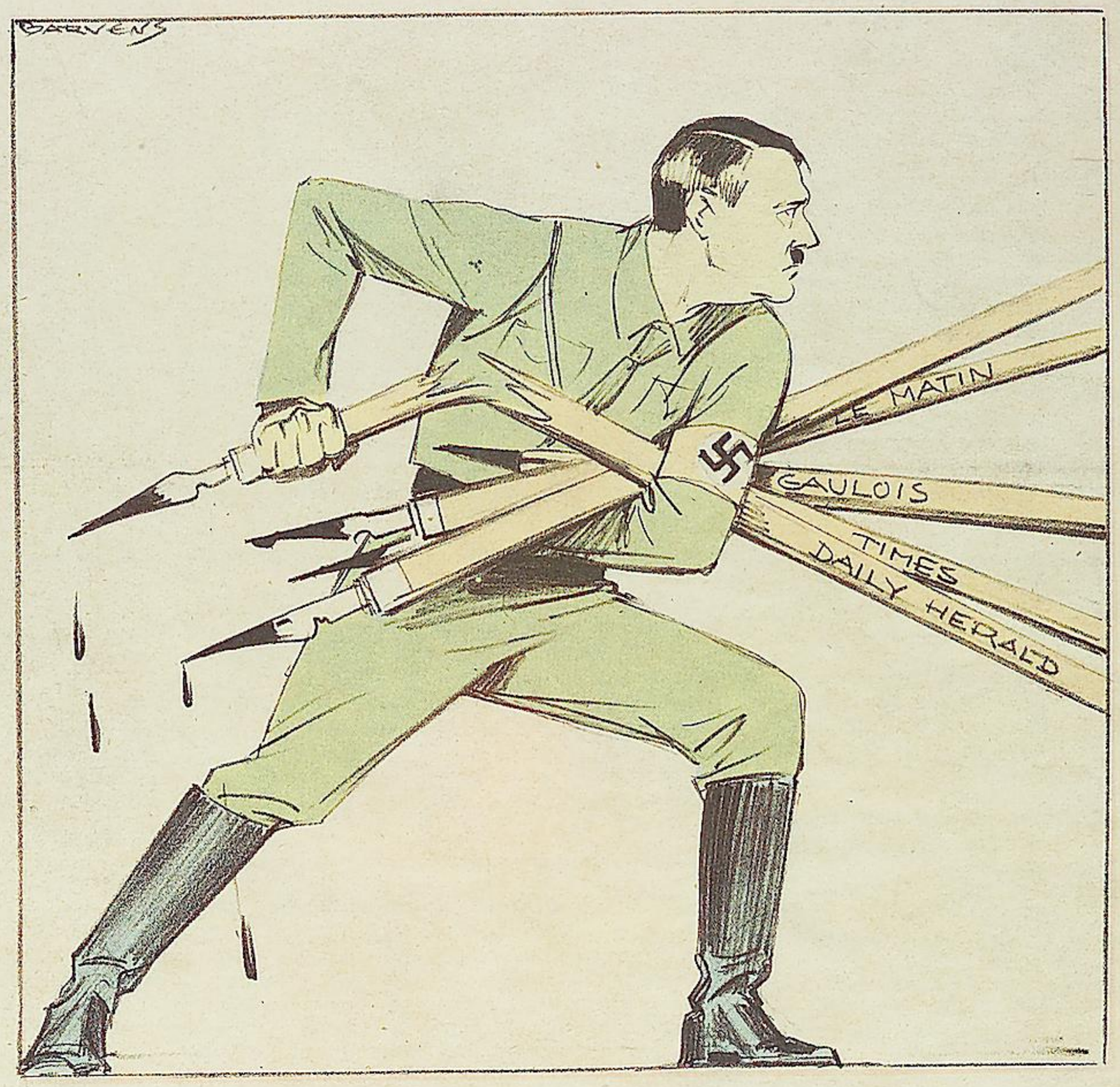
Trotzdem bin ich mit besten Wünschen und Grüßen

Ihr Fritz,
Kellneraspirant zum Goldenen Stern."
stoffel.

141190

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ein neuer Winkelried




Das Ende der Lügenpropaganda

## Die Steine und das Glashaus

Gandhi liest von grausen Nazigreueln,
Und er schreibt sofort nach Engelland:
Ja, man müßte über jene heulen,
Wenn sich näheres nicht zum Heulen fand.

In Calcutta — nicht hab dies erdacht ich —
Arretierte jüngst die Polizei
Indischer Delegierten neunundachtzig.
Maulvi Abdul Latif mit dabei.

Miß — an blonde English girls wohl denkt man,
Aber auf dem Polizeirevier
Gab's Mißhandlung nur. Durch solche kränkt man
Diese ind'schen Delegierten hier.

Stellung haben vor dem Tor genommen
Dreißig der Sergeanten in zwei Reih'n.
Und als — einzeln — die Gefang'nen kommen,
Prasseln Hieb' und Schläg' auf sie herein.

Boxerhiebe treffen Kopf und Magen,
Fort reißt man die Hand, die das Gesicht
Schützen will. Mit sichtlichem Behagen
Geht's so, bis der Mann zusammenbricht.

Hospital dann, freilich half's mit nichten,
Drauf Entlassung. Maulvi Latif da
War noch fähig nicht, sich aufzurichten,
Hilflos und zerschlagen lag er da.

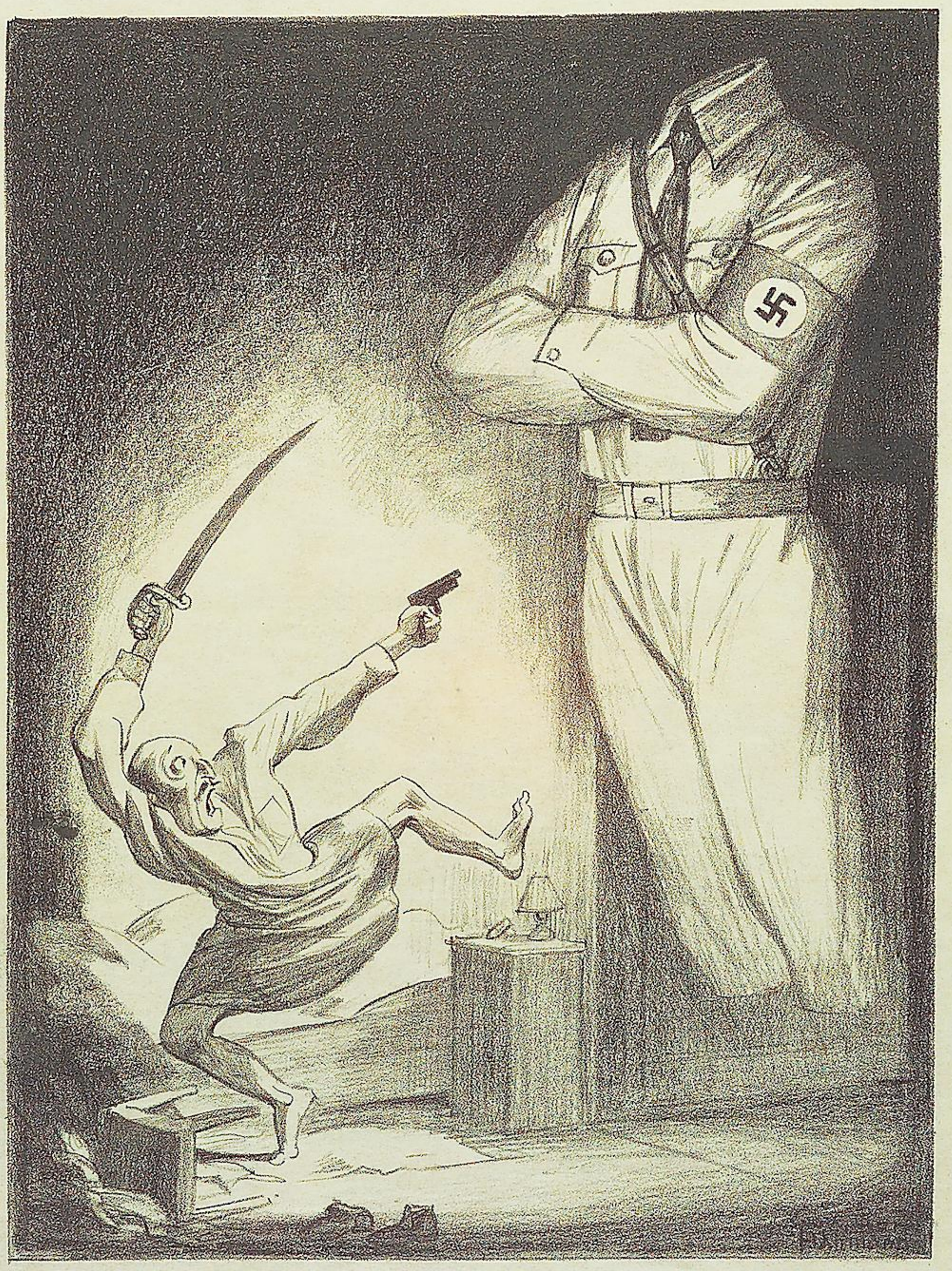
Wohl des Falles Klärung ward versprochen,
Als wir uns beschwert, ja, man verspricht's.
Doch entflohn seitdem schon manche Wochen,
Und von Untersuchung hört man nichts.

Ach, ihr blickt zu viel auf deutsche „Sünder",
Statt auf Greu'l, die hier geschehen sind.
Denn wir sind nur arme, dunkle Inder.
Und — auf diesem Auge seid ihr blind.

I.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Spuk im Saargebiet

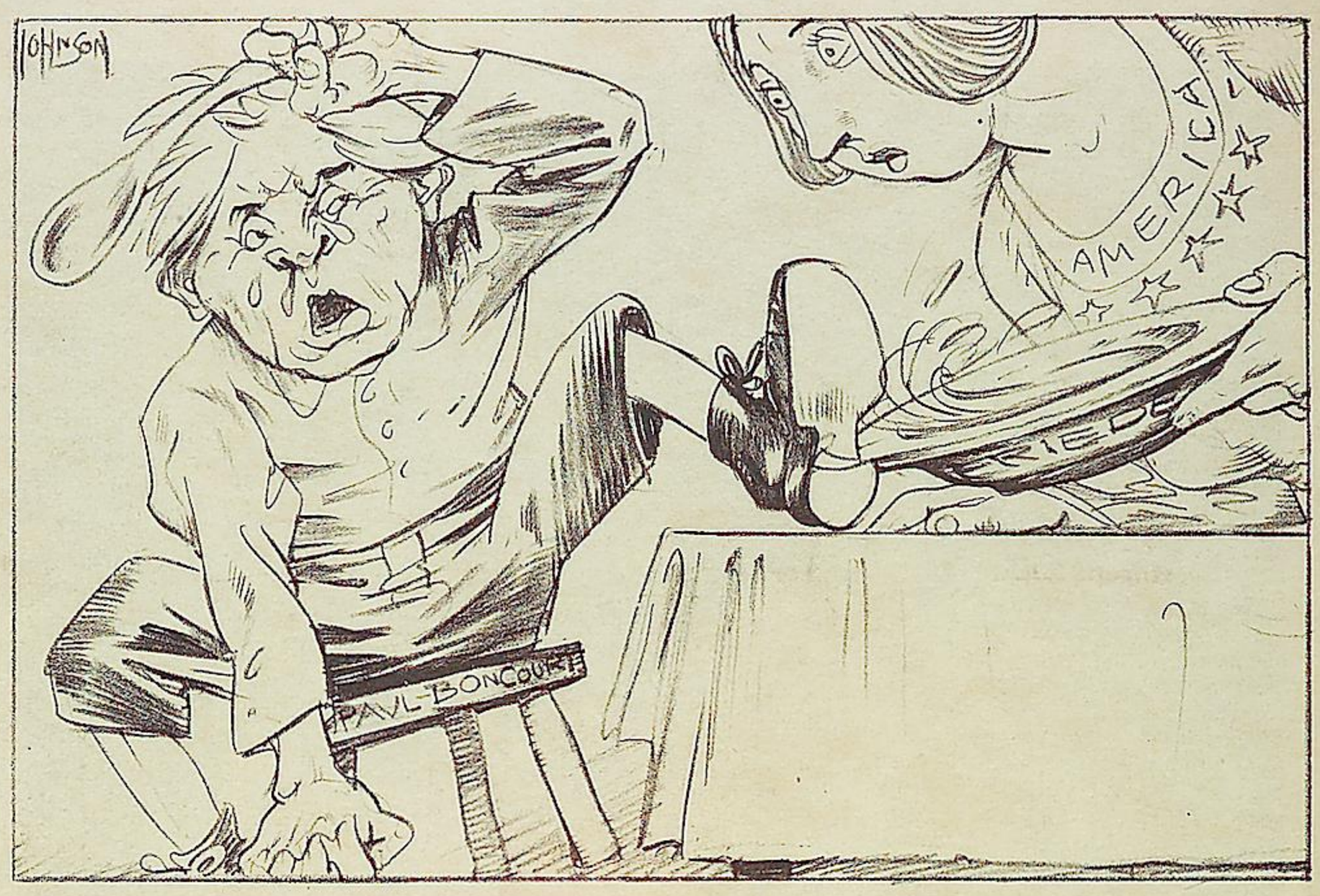


Die verbotene „Uniform": „Toben Sie sich nur ruhig an mir aus, Herr Kommissar! Den Erfolg einer solchen Betätigung haben schon Andere vor Ihnen erfahren!"

141/191

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Respice finem




„Nein, meine Suppe eß ich nicht!"

## Die Bürgermeister des „alten Systems"

(Die „Entthronung" der Bürgermeister des „alten Systems" geht rüstig weiter; fast jeder Tag meldet neue Verhaftungen oder schnellste Beurlaubungen.)

Kinder, 's geht die Welt koppheister!
Denkt man —, doch es wird zum Glück:
Täglich einen Bürgermeister
Packt man feste beim Genick!

Hier wird einer, dort wird einer
Eingelocht und eingesponnt;
Und die „Blätter" melden: Keiner
Ohne sehr plausiblen Grund!

Ach, mit des „Parteibuchs" Rechten —
Merke dir's, du „Marxgesell"! —
Ist kein ewiger Bund zu flechten,
Und der Göring schreitet schnell! m. br.

## Das Eingreifen des Völkerbundes

Der Vertreter Columbiens war beim Völkerbund erschienen, um wegen peruanischer Übergriffe Klage zu führen.

„Machen wir!" sagte der Völkerbund großartig. „Ich sende Ihnen einen Untersuchungsausschuß, der alle Verfehlungen Ihres Gegners feststellt und in seinem Bericht die nötigen Vorschläge zu Ihren Gunsten macht. Das weitere lassen Sie dann getrost meine Sorge sein! Mit ganzer Kraft stehe ich hinter Ihnen und verhelfe Ihnen zu Ihrem Recht!"

Gerade trat der chinesische Gesandte ins Audienzgemach.

„Die Japaner in Peking!" jammerte er. „Was bleibt uns übrig als bedingungslose Unterwerfung? Oder haben Sie einen anderen Rat, Herr Völkerbund? Sie dürfen mich nicht im Stich lassen!"

Ein Schatten glitt über das ausdrucksvolle Gesicht des Angeredeten. „Wenn das ein Vorwurf sein soll, weise ich ihn mit Entrüstung zurück! Nie haben Sie mich vergebens um Hilfe gebeten. Oder ist nicht bald, nachdem Japan die Mandschurei besetzt hat, ein von mir gebildeter Untersuchungsausschuß dorthin abgegangen, um alle Verfehlungen Ihres Gegners festzustellen und in seinem Bericht die nötigen Vorschläge zu Ihren Gunsten zu machen?"

„Freilich", gab der chinesische Würdenträger zu.

„Stand ich", fuhr der Völkerbund zornmütig fort, „nicht mit meiner ganzen Kraft hinter Ihnen, um Ihr Recht zu sichern?"

Der Chinese konnte es nicht leugnen. „Nur", bemerkte er schüchtern, „hat der Japs dann die Mandschurei amtlich eingesteckt —"

„Was ihm meine strenge Mißbilligung eintrug!" erklärte der Völkerbund. „Sie werden sich hoffentlich dessen dankbar erinnern?"

„Allerdings. Aber gleich nachher nahm er auch noch Jehol fort —"

„Nicht ohne meine Rüge! Wollen Sie das leugnen?" Die Augen des Völkerbundes blitzten. „Wahrlich, wenig fehlte, und ich hätte nach Jehol einen zweiten Untersuchungsausschuß geschickt, hinter dem meine ganze Kraft stand und der in seinem Bericht die nötigen Vorschläge —"

Der Chinese hielt es bei aller ostasiatischen Höflichkeit für richtig, die inzwischen erfolgte Besetzung Pekings durch japanische Truppen zu erwähnen.

Jetzt wandte ihm der Völkerbund, ernstlich verletzt, den Rücken. „Ich will Sie nicht länger in angstvoller Schwebe lassen, lieber Freund!" redete er den Vertreter Paraguays an. „Wie schon gesagt, Ihren Streit mit Bolivien schlichte ich durch Entsendung eines Untersuchungsausschusses, der in seinem, die Verfehlungen Ihres Gegners feststellenden Bericht alle nötigen Vorschläge zu Ihren Gunsten macht. Mit ganzer Kraft stehe ich sodann hinter Ihnen —"

Wachsbleich, mit verzerrten Mienen, hob der Mann aus Columbien die Hände. „Bitte nicht!" flehte er. „Wenn Sie keinen Untersuchungsausschuß schicken, keinen Bericht zu meinen Gunsten machen und mir nicht mit ganzer Kraft zu meinem Recht verhelfen wollen, vielleicht verliere ich dann nur eine Provinz und nicht das ganze Land an Peru!" n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Moritat um einen Wiener Zylinder

(In Wien wurden sieben NSBO-Leute von der Dollfuß-Polizei verhaftet, weil sie einheitliche — Zylinderhüte trugen!)

„Schön ist ein Zylinderhut,
Wenn man ihn besitzen tut!"
Und so dachten auch die Sieben,
Die ihn sich aufs Haupt getrieben
  Und darin mit frohem Sinn
  Sind herumspaziert in Wien.
Doch darob geriet das Blut
Des Herrn Dollfuß jach in Wut.

Und er ließ durch „Schutz"mannschaften
Diese Sieben gleich verhaften,
  Und sie sind darauf gewest
  Fast zwei Tage im Arrest,
Deshalb, weil nach fremden Rechten
Sie zu streben sich erfrechten —
Richtig! Denn es ist kein Möbel
Der Zylinder für den Pöbel,
  Weil doch der Zylinderhut
  Dollfuß reserviert sein tut!!

weer.

## Ersparte Mühe

In Blankenburg am Harz soll ein Schlammbad eingerichtet werden, um die Heilkraft des dortigen Schlammes der leidenden Menschheit zugute kommen zu lassen.

Sollte sich die Einrichtung in Blankenburg bewähren, so will man in allen deutschen Städten die jetzt leer stehenden roten Volkshäuser und ähnliche marxistische Institute in heilsame Schlammbäder umwandeln. Wir glauben allerdings, daß die breiten Massen des deutschen Volkes dank des ihnen in letzter Zeit gewährten Einblickes in die Zustände, die in obgenannten Häusern geherrscht haben, ohnehin kuriert sind.

ha.

## Genf

Die Friedensstörerin

## Der blinde Seher

(In der landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin wurde ein anscheinend blinder Mann, der vorher am Eingang gebettelt hatte, dabei abgefaßt, wie er sich mit den „verdienten" 28 Mark an einer Würfelbude vergnügte.)

Es stand ein Blinder an der Tür,
Den Hut in seiner Hand,
Wodurch der Mann, wie meistens hier,
Bei vielen Mitleid fand.

Doch bald darauf ward jedem klar,
Hell wie Berliner sind,
Daß dieser Mann ein Schwindler war
Und absolut nicht blind.

Schnell festgenommen ward er dann,
Damit er brummen soll. —
Zu diesem Blinden also kann
Man sagen: siehste woll!

ego.

## Bonzen von drüben

Roosevelt: Und nun reisen Sie glücklich, Norman Davis! Sie haben Amerika auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten, das heißt, selbstlos, im Interesse des Weltfriedens, für die heiligen Menschheitsrechte zu wirken. Leihen Sie den Schwachen Ihr Ohr —

Morgan (beiseite): Warum soll er nicht anderen sein Ohr leihen, wo er so viele hunderttausend Dollar von mir geliehen hat!

Roosevelt: Bedenken Sie wohl, Norman Davis, daß mit Ihnen in Genf die Vereinigten Staaten erscheinen, und handeln Sie danach! Wenn ich diese hohe Aufgabe Ihnen anvertraue, so ist das ein Vorzug ersten Ranges!

Morgan (brummelt): Vorzugsaktien von mir sind ihm lieber!

Roosevelt: Sie rücken damit, Norman Davis, in die Reihe der Männer ein, die die ganze Welt als große, unbestechliche Amerikaner verehrt.

Morgan (für sich): Weil sie ihnen noch nie ein Darlehen und Vorzugsaktien angeboten hat!

Roosevelt: Lassen Sie mich nur Namen nennen, denen der Ihrige, Norman Davis, sich nun gesellen soll! Mein Amtsvorgänger Coolidge, der herrliche Ozeanüberflieger Lindbergh, der Vater des Youngplanschöpfers, der Reparationsagent Parker Gilbert — sie alle stehen mit Goldbuchstaben in den Annalen der Geschichte!

Morgan: Und bei mir in der Kreide!

Roosevelt: Was reden Sie bloß immer dazwischen? Mit Ihnen hab ich übrigens ein Hühnchen zu pflücken. Sie gehören selbst zu jenen Hühnern —

Morgan: Mit denen man gern zu Bett geht!

Roosevelt: Nein — zu den blinden Hennen, die mitunter ein Korn finden, in Ihrem Fall eine Milliarde, und die dann zu laut gackern. Sie werden übrigens beschuldigt, trotz riesigen Einkommens keine Einkommensteuer gezahlt zu haben! Geben Sie mir eine Erklärung ab!

Morgan: Die würde genau so falsch sein wie meine Steuererklärung. Daß ich aber keine Einkommensteuer zahlte, liegt an den Trägern der erlauchten Namen, die Sie soeben nannten. Diese Gentlemen haben mich als Stall des Augias betrachtet und ausgemistet.

Roosevelt: Statt unsere nationalen Helden zu verdächtigen, täten Sie besser daran, in ihre Fußstapfen zu treten.

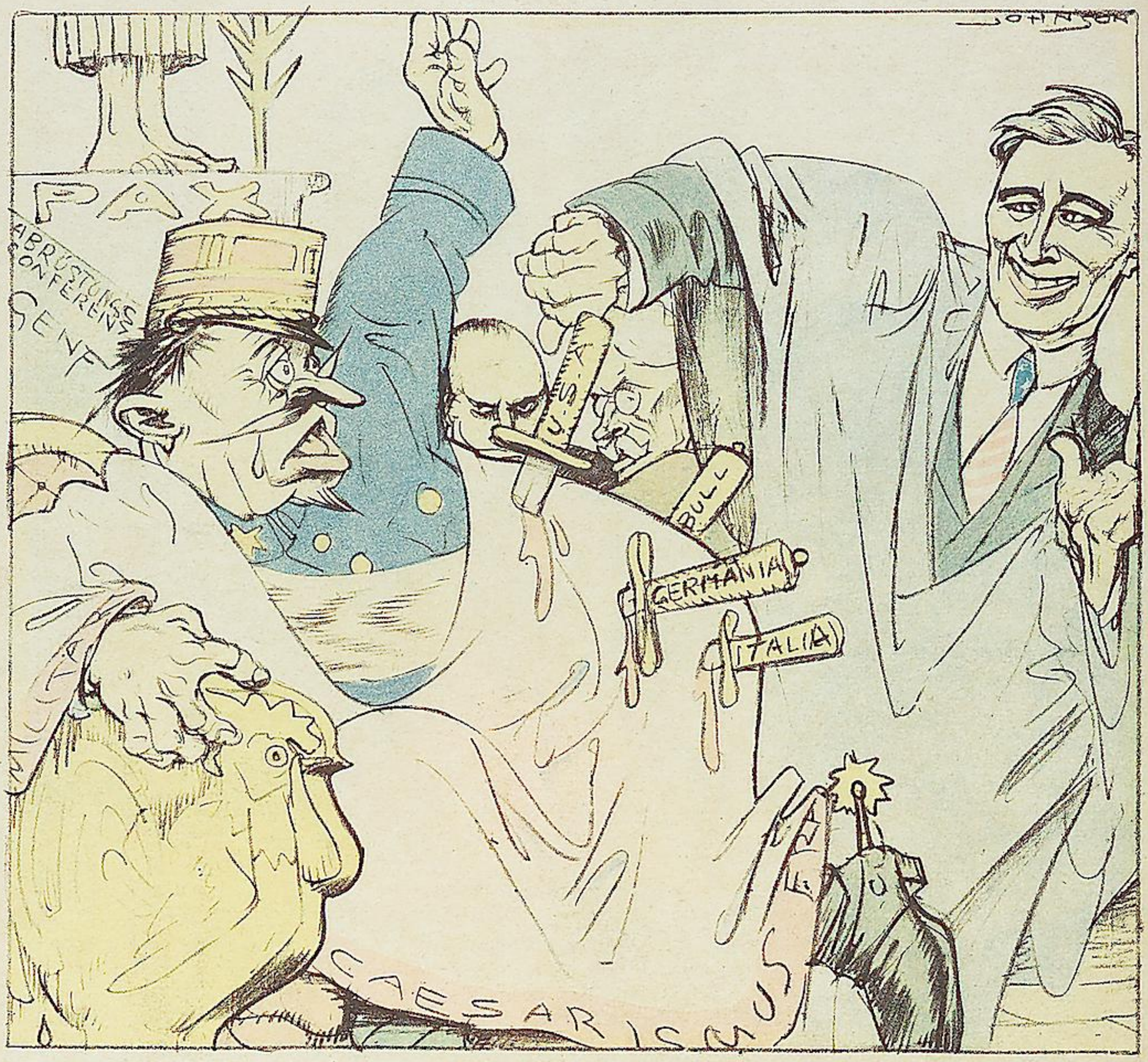
Morgan: Wollen Sie sich nicht lieber beizeiten statt um die Fußstapfen um die Fingerabdrücke der Herren kümmern?

Timon der Jüngere.

141192

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die Iden des Mai




Der schwergetroffene Cäsarenwahn: „Auch du, mein Sohn Brutus!"

### Der „dumme" Henderson

(In der „Vereinigung nationalliberaler Frauen" in Scarborough bezeichnete Lloyd George in einer Ansprache die vom Kriegsminister Henderson gegen Deutschland gehaltene Rede als „außerordentlich dumm".)

Geht's uns schon böse auf die Nieren,
Wenn jemand uns beim Disputieren
Ins Ohr brüllt unverblümt und roh:
Du bist ja dumm wie Bohnenstroh!
So fahrn vor Wut wir aus den Stiebeln,
Wenn diese Worte, diese übeln,
In Gegenwart von schönen Fraun
Uns werden ins Gesicht gehaun!

O Henderson, war's nicht abscheulich,
Daß in 'nem Damenkränzchen neulich
Lloyd George schmähte voll Gebrumm,
Was du geredet hast, sei dumm!
Denkt denn der böse Mann am Ende,
Er sei wie einst noch Präsidente,
Der Herrn wie dich, wenn's ihm gefällt,
Für seine Stiefelputzer hält!

Und warnten ihn nicht Kameraden,
Weil du mit Bomben und Granaten
Ihm doch sofort zu Leib und Wanst
Als Kriegsminister rücken kannst?
Laß von dem Menschen dir nichts bieten,
Und läßt er dich nicht hübsch in Frieden,
Und bringt dein Ansehn meuchlings um,
Dann komme du ihm wirklich dumm!

o. w.

### „Schnitzel à la Hitler!"

(In einer Essener Gaststätte gab es neulich ein „Schnitzel à la Hitler"! Es ist dies ein Schnitzel mit einem Spiegelei, auf dessen Gelb ein schwarzes Hakenkreuz aus Kaviar prangt.")

Ein „Schnitzel à la Hitler" fand
Ich neulich und erstarrte:
In Essen (ausgerechnet!) stand
Es auf der Speisekarte!

Ein schlauer Wirt hat's ausgeheckt
Und mancher Gast gegessen:
Für jeden ohne Kitsch-Defekt
War's ein gesund'nes Fressen!

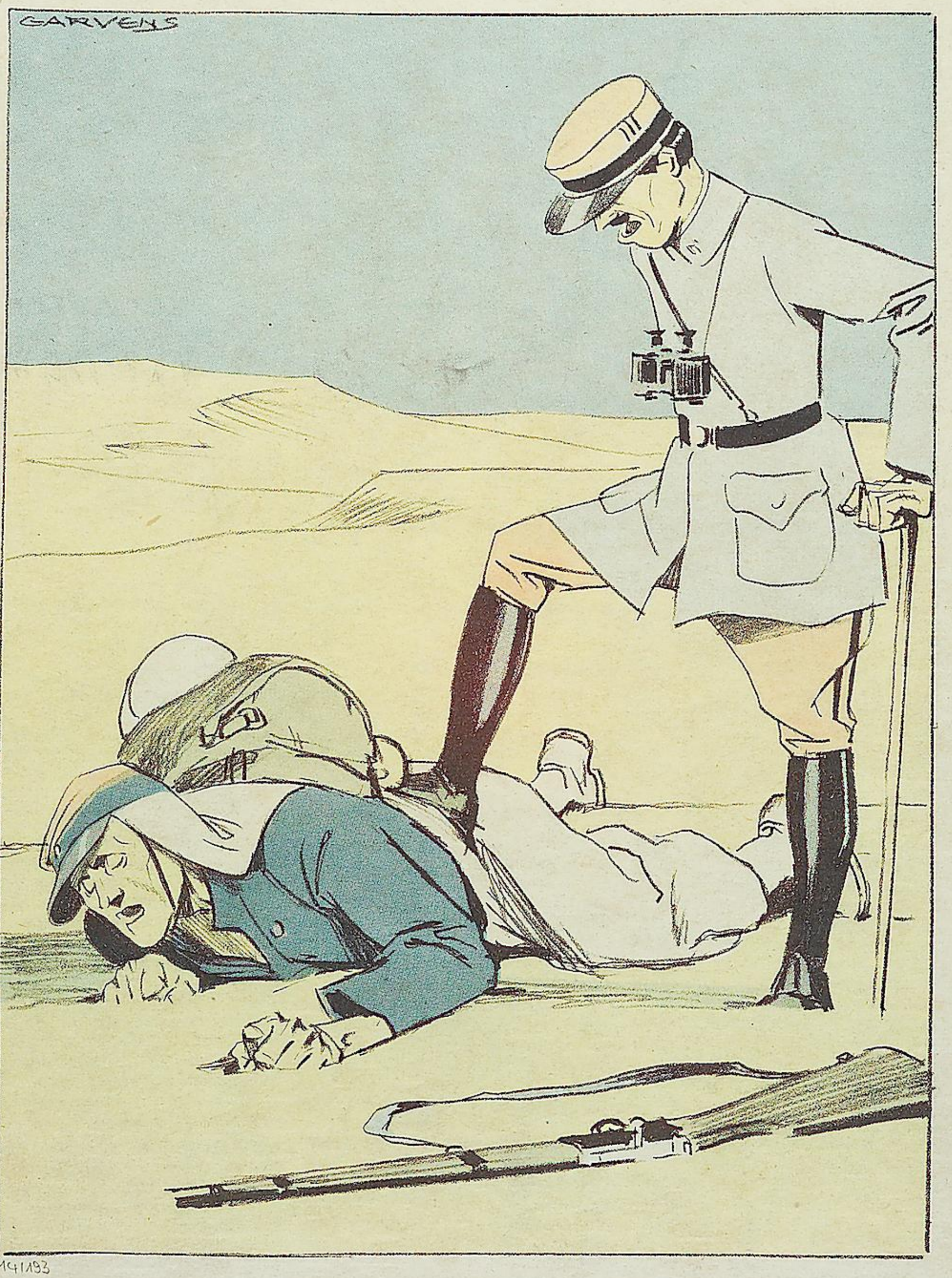
Zwar — Geistig-Abgebaute freut's,
Doch nicht Verstand-Besitzer:
Ein Schnitzel mit dem Hakenkreuz
Empfinden sie als Schnitzer!

Denn wär' das Fleisch auch noch so zart
Und noch so gut geraten:
Wer Würde und „Geschmack" bewahrt,
Der riecht so doch den Braten!!

kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# In der Fremdenlegion

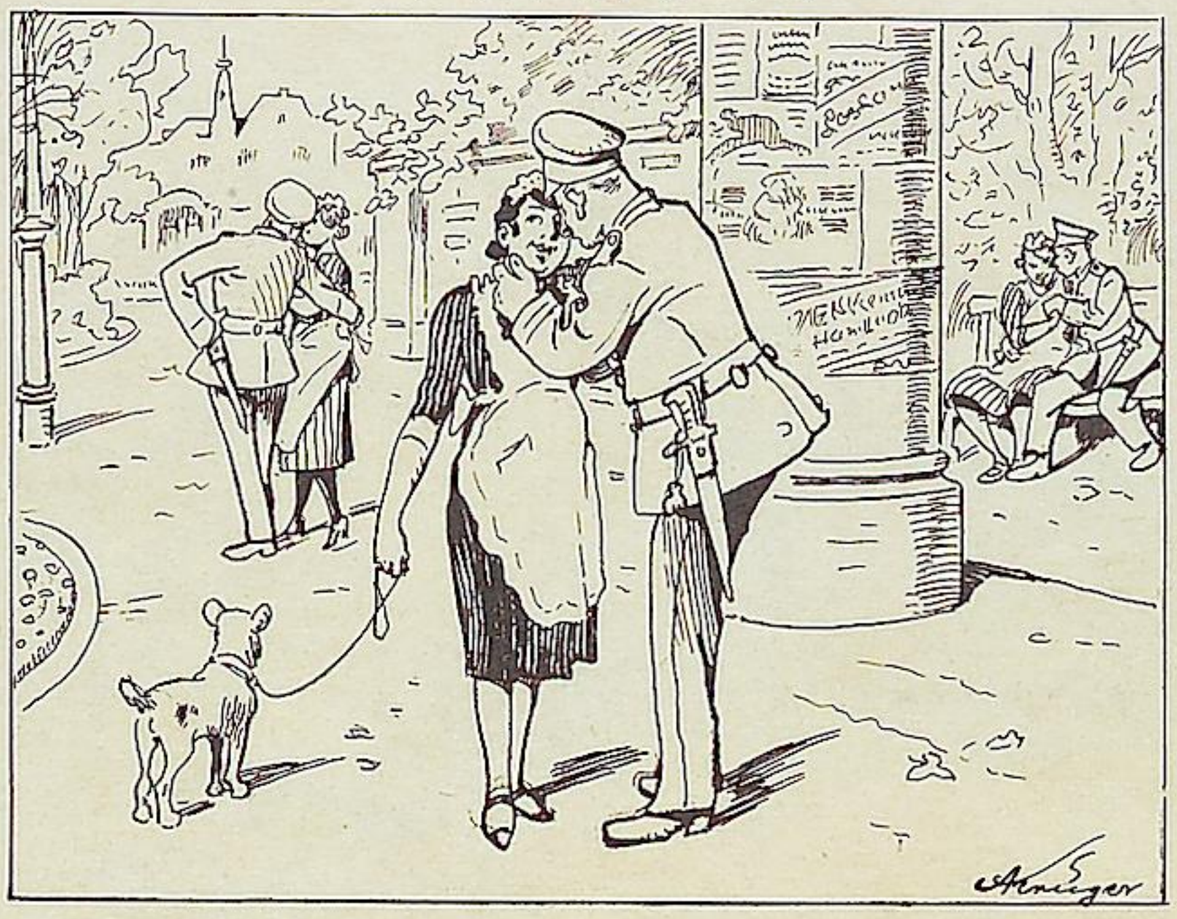



„Vorwärts, verfluchter Boche, auf französischem Boden wird nicht abgerüstet!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die beste Lösung

(Die Senkung der Soziallasten für Hausangestellte gibt der Hausfrau Gelegenheit, durch Einstellung eines Mädchens sich ihre Pflichten zu erleichtern.)



Die Wünsche der Hausfrauen sind erfüllt, nun müssen aber auch noch die Wünsche der Mädchen erfüllt werden!

## „Billige" Mode!

„Alles ist schon dagewesen!" —
Und so hab' ich jüngst gelesen,
Für moderne Frauen sei
Jetzt Kattun der „Letzte Schrei"!
Ei, ei!

Ja, die wirklich elegante
Gattin, Tochter, Braut und Tante
Trage jetzt Kattun genau
Wie die Ahnin, wenn sie schlau!
Schau, schau!

Und erleichtert rufen klamme
Männer, Väter, Bräutigame:
„Endlich nimmt die Modefee
Rücksicht auf mein Portemonnaie!"
Juchhe!

„Billig, einfach und bescheiden
Wird sich jetzt die Dame kleiden!"
Und sie greifen, rasch erweicht,
In den Beutel, denn es reicht!
Vielleicht!

Doch Frau Mode denkt: „Na warte!"
Und erfindet schnell aparte
Nouveautés in teuren Schuh'n
Oder Hüten zum Kattun!
Was nun??

kiki.

## Sie hat sich geschnitten!

Höret, was sich zugetragen
Schauriges in diesen Tagen,
Wie man hält in Wien Gerichte
Wegen Röschens Mordgeschichte.

Selber sich geschnitten hat sie.
Schreit: „Es war ein böser Nazi!"
Doch der Richter, der war heller
Als Frau Dr. Rose Meller.

Spricht: „Kein wilder Knabe brach es,
Röslein rot sich selber stach es.
Hat sich eben arg geschnitten,
Hilft kein Flehn, kein Nervzerrütten.

Doch für Wunden weiß ich Mittel,
Erstens: Fort mit deinem Titel!
Zweitens (will nicht Schilling, Märker)
Beste Kur: Sechs Monat Kerker.

Küß die Hand! Mußt's eben leiden,
Laß zukünftig lieber 's Schneiden,
Sei vorsichtig mit dem Messer,
Rat ich dir. — Es ist so besser."

Lern, o Mensch, aus der Geschichte!
Mancher kam schon vors Gerichte,
Weil er träumt: „Gemacht ein Schnittchen."
Er erwachte — war im — Kittchen.

ha.

## Unsere Abrechnung mit Paul-Boncour

Irgendwer hatte schon dreimal nachts den Feuermelder grundlos in Tätigkeit gesetzt. Die Feuerwehr rasselte in unsere Straße, in der es brennen sollte, aber es brannte nicht. — Mein Freund Lehmann und ich, wir gedachten der Sache auf den Grund zu kommen. Wer den Urheber einer solchen Falschmeldung faßt, erhält bekanntlich eine Geldbelohnung. Aber darum handelte es sich nicht. Wenigstens nicht in erster Linie. Lehmann betrachtete den Vorgang außenpolitisch und behauptete, der Täter müsse der Sprecher der französischen Regierung in Genf, müsse Paul-Boncour sein. Er äußere so andauernd die Befürchtung, daß, ausgehend von Deutschland, ein neuer Weltbrand losbrechen könne und werde, daß er mit größter Wahrscheinlichkeit — wie in anderen Teilen der Erde — so auch in unserer Straße die grundlosen Alarmierungen veranlasse. Die Vermutung hatte schon etwas für sich.

Also legten wir uns denn in der Nähe des Feuermelders ein paar Nächte lang auf die Lauer. Es erschien niemand.

„Natürlich nicht", erklärte mir Lehmann, „Paul-Boncour kann nicht jederzeit abkommen. Und wenn er in Genf einen ganzen Tag lang gegen Deutschland gedonnert hat, ist er doch nachts auch müde."

Das leuchtete mir ein, obwohl es ringsum stockfinster war.

Da, etwa in der sechsten Nacht, kam einer. Ganz frech und unbefangen krachte er mit eisenbeschlagenen Stiefelsohlen auf das stille Straßenpflaster, wie man sich einen gallischen Bramarbas vom Schlage Paul-Boncours wohl vorstellen kann. Er blieb vor dem Feuermelder, um von hier aus seine Lügenmeldung an die Wache weiterzugeben, mit einer Selbstverständlichkeit stehen, wie sie auch dem französischen Delegierten auf der Tribüne des Völkerbundes zu eigen ist, wenn er seine unwahren Brandreden von da in die Welt setzt.

Wir, eins, zwei, drei hin, um den Kerl zu packen. Er hieß tatsächlich Paul. Nur dann weiter nicht Boncour, sondern Schnorpsler und war der Flickschuster, der in unserer Straße seinen Betrieb hat.

Das war zunächst natürlich eine Enttäuschung für Lehmann. Aber schließlich behielt er doch gewissermaßen recht. Denn Paul Schnorpsler, in ein Kreuzverhör genommen, gab an, daß er seit seiner Jugend fanatischer Freund militärischer Schaustellungen und Übungen sei. Wir glaubten nicht recht zu hören. Diesem Schuster also galt ein deutscher Feuerwehrmann als Militär und deutscher Soldat. So eine Gleichstellung brachte ja auch Paul-Boncour nicht besser zuwege, von dem Schnorpsler zweifellos ein Doppelgänger mit verblüffender geistiger Ähnlichkeit war.

Also besorgten wir es unserem heimischen Paul-Boncour gründlich, und als er am nächsten Morgen mit verbundenem Kopfe ziemlich kläglich aus seinem Kellerloche sah, bedauerten wir nur, daß in Genf die Geschäftsordnung derartig gleich wirkungsvolles Schnellverfahren verbietet. — Die Geldbelohnung haben wir nicht abgehoben. Eine Züchtigung am Doppelgängerphantom ist unter Umständen schon Lohn, der reichlich lohnet.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Abschied vom Spargel

Spargel, edle Götterspeise,
König du der Frühgemüse,
Gehst schon wieder auf die Reise,
Nimm denn unsre Abschiedsgrüße.

Bist so eine Art Fanfare:
Weiße Flöten ohne Lieder — —
Mitte Juni in jedem Jahre
Drückst du leider dich schon wieder.

Und zehn Monde muß man warten,
Bis erneut dann in Gebinden
Deine Stengel aus dem Garten
Ihren Weg zur Schüssel finden. —

Weißt du, daß in frühern Zeiten
Wir dich viel beneidet haben
Um die starken Fähigkeiten,
Zielvoll dich durch Dreck zu graben?

Heute bist du übertroffen,
— Laß dich's nicht zu sehr erbosen —
Sind wir selber doch im schroffen
Aufbruch kräftig durchgestoßen.

Kommst du wieder aus der Ferne,
Hat sich dann viel mehr gewandelt,
Und du wirst noch mal so gerne
Für die Tafel eingehandelt.

Weichgekocht kriechst durch die Zähne
Du mit Butter-Längs- und -Querguß,
Ach wie ich mich darnach sehne. —
Lebe wohl denn, Freund Aspergus!

roderich.

## Friedrich der Große über den Ackerbau

„Der Dreißigjährige Krieg ist für Deutschland schädlicher gewesen, als man auswärts glaubt. Man mußte mit dem Ackerbau anfangen, dann zu Manufacturen und endlich zu einem kleinen Handel fortgehn. So wie alles dieses festen Fuß gewinnt, entsteht Wohlstand, und auf ihn folgt der Überfluß, ohne den die Künste nicht gedeihen können. Erst muß man etwas zu leben haben, ehe man sich unterrichten und frei denken kann."

Brief vom 8. September 1775.

a. e.

Die Engelmacherin

## Banger Rückblick

(In Österreich trägt man sich nach einer Mitteilung des Heeresministers Vaugoin mit der Absicht, das Bundesheer neu zu uniformieren, um ihm ausgesprochen österreichischen Charakter zu geben.)

In Österreich herrscht ein wilder Geist,
Der heftig gegen Deutschland faucht,
Wie es regierungsseitig heißt,
Ist alle Sympathie verraucht.
Ja, man regiert dort ganz abnorm
Und will zum Beispiel zum Protest
Zurück zur alten Uniform,
Die an Berlin nicht denken läßt.

Noch gleichen sich die Truppen fast,
Die Reichswehr wie das Bundesheer,
Jetzt wünscht man sichtlichen Kontrast
Auch in bezug aufs Militär.
Zurück zum Käppi fesch und schief,
Zum Jackerl, das dem Rocke wich,
Das wirkt, so denkt man, klar und tief
Als ausgesproch'ner Trennungsstrich.

Zurück zu dem, was früher war,
Als Nord und Süd sich spinnefeind,
Zurück um beinah hundert Jahr,
Bevor die Einsicht uns geeint,
Zurück zu dem, wovor uns graut,
Denn Bruderzwietracht die verrät's,
Zurück — nein, sagen wir's nicht laut —
Zu Sadowa und Königgrätz.

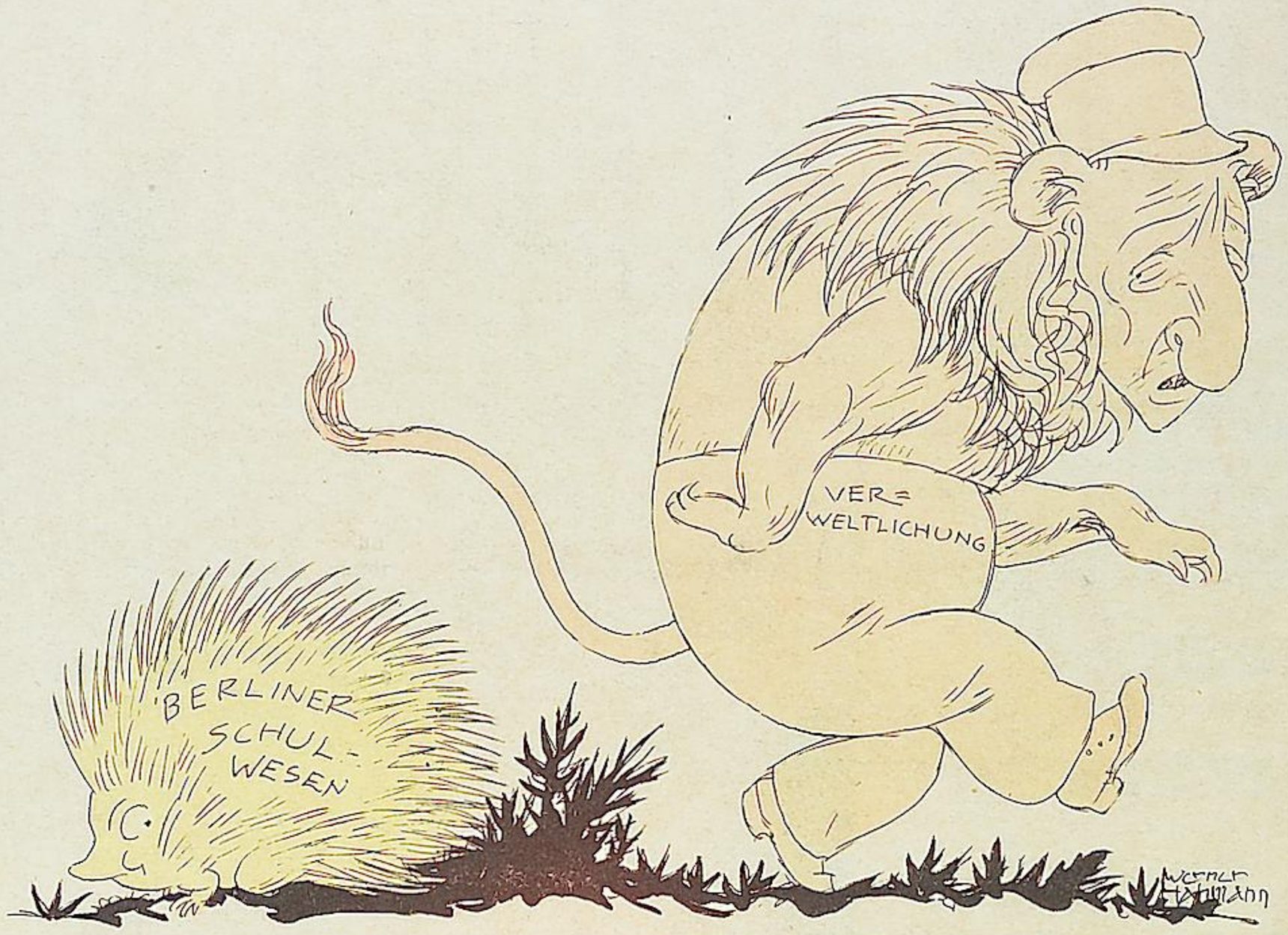
roderich.

14/1/84

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Abfuhr

(Die weltlichen Schulen des Berliner Stadtschulrats Löwenstein gehen ihrer Auflösung entgegen.)




Der Igel, ja, das wissen wir,
Der Igel ist ein nützlich Tier;
Der rote Leu indessen
Hätt' gern ihn aufgefressen.

Er wälzt ihn hin, er wälzt ihn her,
Wo er wohl recht zu packen wär.
Da ward der Igel beese
Und stach ihn in die Neese.

**Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft** Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

**Gallensteine** beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

**Dr.-Titel** jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, Anleitung, **Fern-Vorbereitung** ert. Dr. Jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Vornehm und doch erfolgreich inseriert man nur in einer gern gelesenen und gut verbreiteten Zeitschrift!

# Hochaktuelle Wirtschaftsliteratur!

## Der Zwang zur Ein- und Ausfuhr

Außenhandel, Staat und Wirtschaft

Von Dr. Walter Grävell

79 Seiten Din A 5 RM 1.80

Der Verfasser, Leiter der Außenhandelsstatistik im Statistischen Reichsamt, nimmt in seiner Schrift zu dem gegenwärtig viel erörterten Autarkieproblem Stellung und kommt an Hand eines reichen, instruktiven Zahlenmaterials zu dem Ergebnis, daß Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr zur Zeit nicht durch inländische Produkte ersetzt werden kann, daß die Sperrung der Rohstoffeinfuhr den Stillstand eines beträchtlichen Teiles der deutschen Industrie zur Folge haben würde und daß endlich jede Pflege des Binnenmarktes zwangsläufig nicht nur die Einfuhr, sondern auch die Ausfuhr verstärken müßte, eine Erkenntnis, die in allen Kreisen der Wirtschaft mehr und mehr an Boden gewinnt.

## Gefühl und Vernunft in der Wirtschaft

Von Dr. Otto Veit

136 Seiten Oktav. Kart. RM 3.60

Dr. Veit, dessen wirtschaftspolitische Veröffentlichungen in den letzten Jahren steigende Beachtung gefunden haben, glaubt den letzten Grund für die Verwirrung wirtschaftspolitischer Begriffe in einer „Krise der Logik" zu sehen. Ein Ausweg ist nur möglich durch eine reinliche Scheidung von Gefühl und Vernunft als Basis des wirtschaftlichen Handelns.

Jeder, der über den zahllosen Programmen, Patentlösungen, Denkschriften und Reden zur Beseitigung der Krise einen klaren Kopf und gesunden Sinn behalten will, sollte die vorliegende Schrift, die eine Spitzenleistung an gedrängter und zugleich allgemeinverständlicher Darstellungskunst bietet, eingehend studieren.

## Wirtschaft und Staat

Drei Schriften zur deutschen Weltlage

Von Dr. phil. Edgar Salin, Professor der Staatswissenschaften

207 Seiten Din A 5

Geheftet RM 4.20

Ganzleinenband RM 5.40

Der bekannte Verfasser der zwölf Reden „Die deutschen Tribute" gibt hier für jeden um sein Volk wahrhaft Ringenden ein von hohem vaterländischen Geiste getragenes Werk, das die Fragen: Industriestaat oder Agrarstaat? Autarkie oder Weltwirtschaft? Privatwirtschaft oder Planwirtschaft? entwirrt und den Kern, das Samenkorn, freilegt, aus dem eine starke und gesunde Zukunft entstehen kann.

## Geld- und Kredit-Reform

Von Prof. Dr. Ernst Wagemann,

66 Seiten Din A 5

RM 2.40

Die hochinteressante Denkschrift befaßt sich mit der Neuordnung der Reichsbank, der Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand, der Reform der Giral-Verfassung und der ordnungsmäßigen Abwicklung der bereits effektiv eingetretenen Kapitalverluste und ist nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern ganz allgemein für die Weltwirtschaft überhaupt von weittragender Bedeutung.

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 Kl.

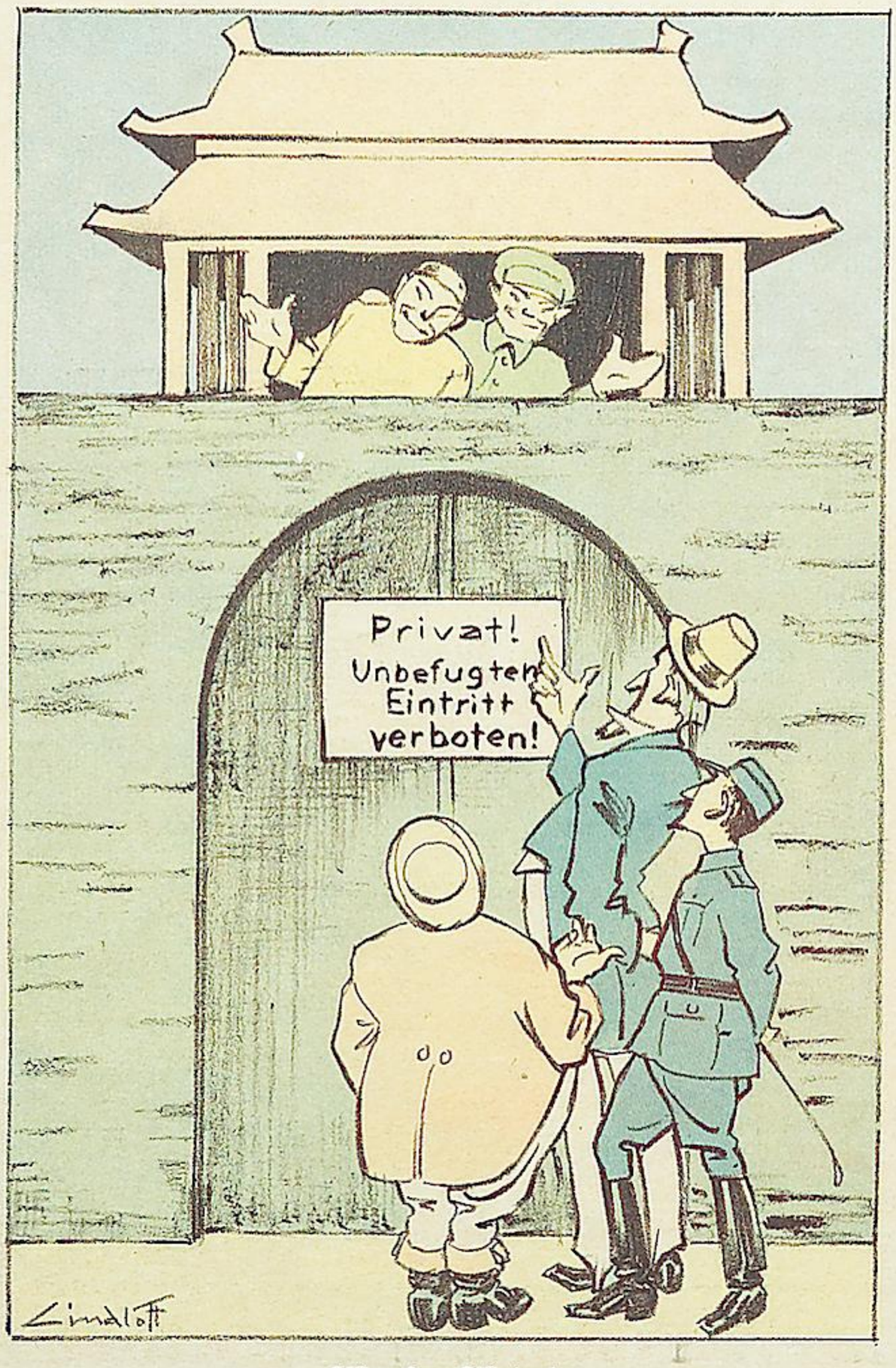
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0380

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Japans Wunschtraum

(Japan verlangt von China, daß es für eine Monroedoktrin eintritt.)




Asien den Asiaten!

### Variante

Stolz bläh'n sich eit'le Zwerge,
Wie ihr's noch jüngst erfuhr:
Es kreißen Starhem-Berge
Für eine — Fehlgeburt!!

kiki.

## Statistik

Das öffentliche Amt für Statistik in Frankreich hat eine Untersuchung darüber angestellt, wie oft eine Frau durchschnittlich im Jahr ihre verschiedenen hauswirtschaftlichen Funktionen ausübt.

Die Ergebnisse sind geradezu verblüffend! Es wird mit mathematischer Sicherheit berechnet, daß eine seit zwanzig Jahren verheiratete Frau nicht weniger als 28 800 Strümpfe gestopft, ungefähr 29 000 mal die Betten gemacht hat und mit 72 000 Küssen ihren Mann und ihre Kinder beglückt haben muß.

Ein Statistiker versuchte hiernach auch festzustellen, wie oft eine Frau mit einer andern klatsche, an wieviel Tagen einer zwanzigjährigen Ehe sie nichts anzuziehen gehabt habe, wieviel Kilo Nagellack und wieviel Zentner Lippenstift sie verbrauche, auf wieviel Kg/erg sich die Stimmbandleistung zur freundlichen Ermahnung des Gatten beziffere, wie hoch sich das ideale Defizit an Wirtschafts- und Taschengeld, das die Frau nach ihrer Meinung zu wenig bekomme, belaufe usw.

Obwohl die Statistik bereits Lexikonformat angenommen hat, ist sie noch nicht abgeschlossen. Die Angaben beziehen sich natürlich nur auf die französische Frau. Bei uns in Deutschland kommt so was ja nicht vor!

p. e.

## Unerwarteter Erfolg

Eine Anzahl von Berliner Vertretern der Auslandspresse besuchten in diesen Tagen das Staatsgefängnis in Sonnenburg, das zur Zeit als Gewahrsam für Schutzhäftlinge, wie Ossietzky, Erich Mühsam, Schneller, Dr. Litten u. a. m., dient.

Die Pressevertreter erhielten ausgiebig Gelegenheit, alles zu besichtigen und sich mit den Häftlingen zu unterhalten. Sie versprachen, ihren Ländern wahrheitsgemäß zu berichten.

Soweit alles sehr gut. Aber nach Berlin zurückkehren wollten nur sehr wenige von den Herren. Die meisten baten dringend — eventuell gegen Begehung irgendeiner strafbaren Handlung — in Sonnenburg bleiben zu dürfen, da sie es in ihrem ganzen Leben noch niemals so gut gehabt hätten und nie besser bekommen könnten wie dort.

ego.

**Weiße Zähne**

Es ist doch so einfach, schöne weiße Zähne zu erhalten, und kostet nicht viel. Man putzt sie regelmäßig früh und ganz besonders abends mit der wegen ihres Wohlgeschmackes und ihrer vorzüglichen Reinigungskraft beliebten Zahnpaste

**Chlorodont**

**Einen kaufkräftigen Leserkreis**

erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

**Asthma**

Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung? Heilung, selbst in schwersten Fällen, durch **Bonaerol** (zum Einnehmen) Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth. **C. Höing**, Solingen-Gräfr.

**Gute Einnahmen!**

Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung. **MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg**, Bodensee.

**Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische**

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

**Reiseabonnements**

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

**Bei Kopfschmerzen**

Dimethylaco Phenylhydrazin
10 Tabl. 0,60
20 Tabl. 1,05

**Grippe, Rheuma-, Muskel- u. Nervenreißen**

kaufen Sie in der Apotheke aber nur

**Herbin Stodin**

Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

**Es wird gebeten,** bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Himmlische Kunde

Per Rundfunk traf in der Ewigkeit
Jüngst ein die erfreuliche Meldung:
Die großen Dichter vergangener Zeit
Kommen wieder zur Geltung!

Der alte Goethe lächelte nur:
Ich konnt's ja im Faust schon betonen:
Es wird meiner Erdentage Spur
Nicht untergehn in Aeonen!

Herr Friedrich Schiller sagte: Vorbei
Ist Deutschlands Zerfall, wie ich merke!
Kein Wahn ist die Treue! und nachdruckfrei
Erkläre ich all meine Werke!

Herr Heinrich von Kleist, dem ein böses Geschick
Auf Erden die Flügel macht' lähmen,
Denkt heimlich: Nun komm' ich post festum — o Glück! —
Am End' noch zu Ruhm und Tantièmen!

Herr Heine blickt listig zur Türe hinein;
Zitiert einen Witz, einen deft'gen,
Dann meint er: „Ich müßte der Heine nicht sein,
Wenn das nicht gäb ein Geschäftchen!"

Kaum hat er gesprochen, da hört — ei verflucht! —
Er Herrn Askulapium trompeten:
„Die Herren Dichter werden ersucht,
Zur ‚Blutprobe' anzutreten!"

o. w.

## „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter!"

Alles geht nach Wunsch. Beim großen Brand
Fern im Osten braucht niemand zuzufassen,
Denn auf Chinas Kraft zum Widerstand
Kann Europa sich getrost verlassen.

Chinas Feldherrn haben, wie es scheint,
Sämtlich Nervenstränge wie von Eisen,
Was sich darin zeigt, daß sie dem Feind
Stets geringschätzig den Rücken weisen.

Und ihr Können konnt' sich, trotz dem Loch
In der Großen Mauer, stark entfalten,
Wurden sie von den Japanern doch
Dauernd auf dem Laufenden gehalten.

Wild entschloss'ne Angriffslust erwacht',
Und man hört' sie: „Vorwärts!" kommandieren,
Erzbereit. Denn außer einer Schlacht
Hatten sie längst nichts mehr zu verlieren.

Chinas Heere sind der sich're Hort
Weißer Vormacht. Und so lang sie's bleiben,
Darf Europa seinen Lieblingssport,
Selbstzerfleischung, ruhig weitertreiben.

Timon der Jüngere.

## Briefkasten

**Auerbach i. V.** M. u. Sch.: In Nr. 117 der „Auerbacher Zeitung" ladet der „Verein für Feuerbestattung zu Auerbach i. V." gelegentlich seiner „Fünfundzwanzigjahrfeier" zu einem „Festkommers" ein. — Dazu meinte unser Biermörder: „Ich glaube, daß diesen Kommers, an dem ich gern teilnehmen würde, eine urgemütliche, mollige und behagliche Wärme tragen wird, die bei der Urfidelitas sogar eine flammende Begeisterung auslösen könnte. Ich selbst bleibe übrigens — um Irrtümern vorzubeugen — was die posthume Verfügung über meinen geschätzten Körper anbetrifft, beim alten „nos habebit humus", schon um einer Änderung des „Kommersbuches" entgegenzuwirken.

**Berlin.** Dr. E. F.: Im „Berliner Börsen-Courier" vom 2. Mai 1933 lesen wir in einem sehr temperamentvollen Bericht über das Riesenfeuerwerk auf dem Tempelhofer Felde: „Im Anschluß daran ein Aufstieg von Feuerkronen und Bomben, dann der Niagara-Wasserfall, ein Silbermeer von etwa 400 Meter Länge und schließlich die Schlußapotheke, ein Bombenfinale mit 140 Bomben allerschwersten Kalibers." Dieser Irrtum des betr. Setzers ist wohl entschuldbar, denn das Wort „Apotheose", um das es sich hier natürlich handelt, stellt, wenn wir richtig vermuten, die Synthese von „Apotheker" und „Hose" dar.

**Berlin.** L. Sch.: Nr. 224 der „Vossischen Zeitung" berichtet unter „Washington" von dem neuen „Abrüstungsplan" Roosevelts; im Anschluß daran lesen wir: „Dieser Plan geht Hand in Hand mit der Bereitschaft Amerikas, ein Konsultativabkommen mit allen Mächten der Erde einzugehen zur Beseitigung des internationalen Vertrauens." O für diese löblichen Zwecke haben doch aber die französischen Advokaten am Quai d'Orsay viel bessere Pläne in petto; Roosevelt darf ganz beruhigt sein.

**Bunzlau.** E. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt, der eine Art von mythologisch-politischer Betrachtung enthält, lesen wir: „. . . das erinnert aber stark an den wunderbaren uralten germanischen Mykosch, der uns von der Götterdämmerung, der Ragnarök, berichtet." — Mykosch, besser Mikosch, galt aber bisher nicht gerade als ein besonders markanter Vertreter der germanischen Rasse; auch pflegten er sowohl wie auch sein berühmter Freund Janosch ihre mit Recht beliebten Erzählungen weniger dem nordisch-germanischen Sagenkreise als den netten und interessanten Einzelheiten des Verkehrs in der ungarischen Hautevolee zu entnehmen; diese Geschichten waren aber weniger sagenhaft als saftig.

**Charlottenburg.** A. B.: In Nr. 121 der „Berliner Morgenpost" lesen wir unter der Überschrift „Warum nicht — ‚Du'?" eine wohlgemeinte Anregung, aus Anlaß der Verbrüderung der Stände auch eine „Überbrückung" in bezug auf die allgemeine gegenseitige Anrede einzuführen und statt des bisher üblichen „Sie" das trauliche „Du" zu gebrauchen; dann heißt es weiter: „Allerdings wird es stets einen Teil Deutscher geben, die die Entweihung des ihnen heiligen Du beklagen. Das sind unsere immer wieder sich

**Kuddelmuddel**
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis geb. 1.35 Rm.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
**A. Hofmann & Co. GmbH.,** Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

**Die Einbanddecke**
zum „Kladderadatsch", Jahrg. 1932
ist sofort lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pfg. Porto.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Eine Reisebuch, wie es noch nicht da war!
**Elli Beinhorn**
**„Ein Mädchen fliegt um die Welt"**
Der geradezu abenteuerlich anmutende Bericht von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin mit seinen zahllosen ungewöhnlichen Erlebnissen u. Begegnungen. Ein ausgezeichnet ausgestatteter Band mit 50 Kupfertiefdrucktafeln nach Originalaufnahmen der Verfasserin und einer Kartenskizze. RM 6.—
Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

a. Marquardt a/G
HEILBRONN a. N.
**Faltboote** von RM 112.— an.
Ganz neue Form für Schnellboote.
**Motorfaltboote.**
Verlangen Sie unsere Gratisdrucksachen mit über 100 interessanten Abbildungen.
**Marquardt Faltbootwerft Heilbronn 33.**

**Galle** nlfld. Dr. Cron's Rettknobla. Fl. 85 Pfg. Apoth., Drog. Chem. Fabr. Brumack, Bremen XI

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zum erstenmal heimlich küssenden Liebespaare, denen wir einen der schönsten Augenblicke ihres Glückes rauben, wenn es ihnen nicht mehr möglich ist, den Beginn ihrer heimlichen Vertrautheit durch das zärtliche Du zu bekunden." Unser Biermörder pflegt zwar in Stunden zärtlicher Erinnerungen zu singen: „Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur neunmal im Leben die Liebe"; aber er gibt trotzdem ohne weiteres zu, daß es ganz unmöglich wäre, sich immer wieder zum erstenmal zu küssen. Dann lesen wir: „Aber Liebe macht erfinderisch und hat ja schließlich tausend andere Freuden bereit, um den Verlust des ersten Du zu verschmerzen." Nu äben!

**Ebersberg-Grafing.** F. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt, der eine Sonntagsbetrachtung enthält, lesen wir: „Bei allem Lernen und bei aller Wissenschaft ist das Erste ein Glauben und erst das Letzte ein Wissen. Nur ein Einfaltpinsel sagte: ‚Daß wir nicht alles wissen können, das will mir schier das Herz verbrennen.'" Da hat der Verfasser schon recht; der Sprecher dieser Worte, ein Dr. Faust, der leider mit Goethe identisch ist, war ja auch ein ziemliches Rindvieh, wenn er's auch nicht ganz so gesagt hat, wie ihm hier zugeschrieben wird.

**Gandersheim.** W. Z.: In Nr. 93 des „Gandersheimer Kreisblatts" lesen wir: „Harriehausen. Zur goldenen Konfirmation wird noch einmal darauf hingewiesen, daß am Sonntag alle die herzlich eingeladen sind, die 1833 und früher in der Harriehäuser Kirche eingesegnet wurden." Von diesen Konfirmanden werden, darüber wird sich der Kirchenvorstand in Harriehausen wohl auch klar sein, recht wenige kommen.

**Gießen.** F. E.: Im „Darmstädter Tageblatt" vom 30. April 1933 befindet sich folgende Anzeige: „50 M. Belohnung. Papagei entflogen. Derselbe spricht Heil Hitler! Abzugeben bei Eugen Wagner, Taxator und Versteigerer, Karlstr. 41. Christliches Geschäft." Sehr, sehr nett und brav! Aber wenn das Viech nur kein — Konjunkturjäger ist! Vielleicht rief er vorher immer: „Heil Braun und Severing!"

**Leipzig.** O.-S. K.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 7. August 1932 befindet sich ein Brief an die Redaktion, der mit folgenden Worten beginnt: „Vor einiger Zeit erlebte ich im Grimmaischen Steinweg während der belebten Mittagsstunde einen Autounfall, der sehr leicht mehrere Menschenleben zur Folge haben konnte." Der Schreiber dieses Briefes besitzt einen so sensationellen und niederzwingenden Stil, daß es als höchst erfreulich anzusehen wäre, wenn er nur Menschenleben zur Folge haben könnte.

**Magdeburg.** Dr. W.: In der „Magdeburger Tageszeitung" vom 21. Mai 1933 lesen wir in dem Bericht über die „39. Landwirtschaftliche Wanderausstellung" unter „Die Provinz Sachsen stellt aus": „In der Klasse der 3jährigen Hengste stehen mit in Wettbewerb ein ‚Beau Fils de Naast'-Sohn und ein Sohn des ‚Slik III' Nr. 541, der in Anhalt deckt und sich dort als Verehrer einen Namen gemacht hat." Gewiß trägt auch ein wohlgebildeter und guterzogener Hengst einer Stute gegenüber gewisse zarte und seiner ritterlichen Natur entsprechende Gefühle und Aufmerksamkeiten mit vollendetem Takt zur Schau, doch pflegt man bisher nicht von einem Hengst als von einem „Verehrer" zu sprechen.

**Nentershausen bei Bebra, Bez. Kassel.** L.: In der Berliner „Kreuz-Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir in einem Aufsatz, der die „elektrisch" gewordene Wannseebahn behandelt, über den neuen Bahnhof „Sundgaustraße": „Das Stationsgebäude wird als einfacher Bedürfnisbau aufgeführt und erhält am Ende der Sundgaustraße einen Vorplatz mit Schmuckanlagen." Daß für die Erledigung der Bedürfnisse in einem Stationsgebäude entsprechende Räume zur Verfügung gestellt werden, ist ganz in der Ordnung; obige Zeilen jedoch versetzen den Leser in den Glauben, daß hier das ganze Gebäude dem — unaufschiebbaren löblichen Tun geweiht wäre, so daß schließlich für die dienstlichen Geschäfte der Stationsbeamten nur der Vorplatz mit den Schmuckanlagen übrigbleiben würde; damit aber wäre das Stationsgebäude Sundgau zu einem Unikum für den ganzen deutschen Reichsbahnbetrieb geworden.

**Oberschönfeld b. Bunzlau.** P. z. L.: Im „Bäder- und Reise-Briefkasten" der Berliner Zeitung „Der Tag" vom 24. Mai 1933 lesen wir unter „Fragen": „750. Frl. Mittelschul-Konrektorin J. bittet um Angaben von Sommerfrischen und Pensionen (mit Preisangabe) im Thüringer Wald, und zwar in ruhigen Orten, mindestens 6000 Meter hoch und windgeschützt und mit bequemen Spaziergängen." Warum geht die Dame nicht lieber nach dem Himalaja-Gebirge als nach dem Thüringer Wald, der für die gesuchte Höhenlage, vielleicht mit Ausnahme des „Kickelhahns", nicht geeignet erscheint. Auf dem Mount Everest findet sie z. B. schon gutbürgerliche Pensionen, mit fließendem warmem und kaltem Wasser, für 4,50 RM., fünf Mahlzeiten täglich, abends Bratkartoffeln mit geräuchertem Dschungeltigerschinken; die Post bringt Elly Beinhorn täglich zweimal von Berlin. Wegen der bequemen und windgeschützten Spaziergänge wendet sie sich wohl am besten an den „Verschönerungsverein" in Nepal, der auch auf Wunsch der Kurgäste das Aufstellen von Bänken übernimmt. Regenschirme mitnehmen! Lawinengefahr!

**Offenburg (Baden).** L. L.: In der „Offenburger Zeitung" vom 22. Mai 1933 lesen wir: „Freiburger Schweinemarkt vom 20 Mai. Aufgetrieben waren 582 Stück, davon 537 Ferkel und 47 Läufer. Preise: Ferkel 14 bis 20, Läufer 20—30 Mk. pro Stück. Verkehr gut, Überstand zirka 100 Stück. Für Kongreganistinnen und Jungfrauen. 24. bis 28. Mai (Mittwoch vor Christi Himmelfahrt bis Sonntag). Sicher werden viele die gute Gelegenheit im schönen Marienmonat die seelischen Erneuerungstage mitmachen zu können, gerne benützen." Grundgütiger und gerechter Himmel, woher mag wohl der Korrektor der „Offenburger Zeitung" — den Rum für seinen Grog beziehen?

**Pasewalk.** Chr. v. K.: In der „Berliner illustrierten Nachtausgabe" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt eine Novelle „Die Fahrkarte" mit den Worten: „Als der Zug fast geräuschlos in die Halle glitt, überfiel ihn eine fröstelnde Angst. Er verlor plötzlich den Mut und wäre am liebsten umgekehrt, aber es ging nicht mehr, jeden Augenblick mußte Erna kommen." „Wenn es einen Zug vor Angst fröstelt", meinte unser Biermörder lächelnd, „so ist das immer ein Zeichen, daß er ungenügend ‚eingeheizt' war; hat er nämlich sein richtiges Quantum ‚intus', so wird er selbst vor einer Erna keine Bange haben."

**Reichenbach (Eulengeb.).** M. N.: In Nr. 67 des „Löwenberger Anzeigers" lesen wir „Aus der Provinz": „Groß-Krauschen. Riesenhühnerei. Aus einer Spezialzucht schwarzer rosenkämmiger Minorka des Landwirts Alfred Günther von hier hat ein Junghahn ein Ei im Gewicht von 150 Gramm gelegt."

Voll Vertrauen würden wir sonst dieser Nachricht lauschen,
Aber sie kommt aus — Groß-Krauschen!
Drum fühlen wir ein kleines Argwohnsklemmen:
Ein Junghahn legt noch kein Ei von 150 Grämmen!

**Säckingen.** R. B.: In Nr. 119 des „Markgräfler Tagblatts" befindet sich die folgende Bekanntmachung: „Der Aufenthalt auf den der Öffentlichkeit zugänglichen Ruhebänken innerhalb des Ortsetters ist den jungen, unverheirateten Personen verschiedenen Geschlechts nach Einbruch der Dunkelheit verboten. Gegen Zuwiderhandelnde wird nach § 30 Pol.-Str.-G. vorgegangen. Zell, den 18. Mai 1933. Der Bürgermeister: Lohrmann."

Mit dieser Kontrolle steht's doch nur mau:
Bei Nacht sind alle Katzen grau!
Wie will man im Dustern unterscheiden
Die legi- von illegitimen Freuden!
Das ist eine verflucht schwierige Schose!
Am besten ist's, man läßt fort seine Nose
Und mahnt nur mit sanfter Nachdrücklichkeit
Auf möglichst diskrete Schicklichkeit.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 31. Mai 1933.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

Zu Haustrinkkuren bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias,
Nerven- und Blutkrankheiten
Seit 200 Jahren erprobt.

Lauchstädter Brunnen

Zu beziehen durch Apotheken,
Drogerien u. Mineralbrunnenhandlungen
Brunnenversand der Heilquelle
zu Bad Lauchstädt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

384

G 5442

## Sie fühlt sich

Die kleine Ent-Ente produzierte sich mit heftigem Geschnatter als Autorität.

Eugen Hütten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

385

Nr. 25 — 86. Jahrg.
Berlin, 18. Juni 1933

Preis 57 Pfg.

# Kladderadatsch

Stadt. Leihhalle Heidelberg

Wie lange noch, törichte Menschheit?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0385

© Universitätsbibliothek Heidelberg

386

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 8. Juni 1933

# Wochensang

(Ministerpräsident Göring betonte in einem Interview mit einem Vertreter des „Petite Journal" erneut den friedlichen Willen zur Verständigung zwischen den beiden Völkern und ließ keinen Zweifel darüber, daß die bestehenden Spannungen bei beiderseitigem guten Willen aus der Welt geschafft werden können.)

Ja, was trennt die beiden Völker?
Sinnend bohr' ich in der Nase.
Schwärzliche Gewitterwölker
Oder Sturm im Wasserglase?

Wäre nicht zu reparieren
Jene wohl schon reichlich morsche
Brücke, Volk zu Volk zu führen,
Durch das Comité des forges?

Zwar, dies scheint mir für den Frieden
Ganz die rechte Schmiede nicht,
Weil man doch bei Ränkeschmieden
Manchen Unheils sich versicht.

Oder könnte man am Ende
Doch noch durch den Viererpakt . . . ?
Und ich denk' an Monumente,
Drauf die Taube schamlos kuckt.

Ja, wie ließe sich gestalten
Ein arrangement d'accord
Bei so vielen Vorbehalten?
Vor „behalten" hält nichts vor.

Ach, warum nur das Zerwürfnis,
Dieses stete Sichbekläffen?
Für der Sicherheit Bedürfnis
Ließe sich nicht Anstalt treffen?

Zu der Völker Nutz und Frommen
Müßte man's riskieren schon,
Selbst zusammen mal zu kommen
Ohn' Opposi- und Prätention.

Denn was das Volk ist, sans extase,
Ob deutsch, ob welsch, wünscht Frieden sich.
Sinnend bohr' ich in der Nase.
Alors, messieurs, wer will ihn nicht?

w. m.

* * *

# Not-Wende

Steh auf, mein Volk, erwache! Den Spaten in die Hand!
Es kroch der grimme Drache der Trägheit durch das Land.

Du lagst in Schmach und Schande, bedroht vom Hungertod
Elend am Wegesrande, mein Volk, du Volk in Not.

Verzweiflung und Verzagen, von Drachenbrut gezeugt,
Hat deine Kraft zerschlagen, hat deinen Trotz gebeugt.

So ward der Lindwurm mächtig: der Arbeitslosigkeit
Scheusäliger Wurm ward trächtig an Jammer, Zwietracht, Leid.

So schlug er Leib und Krallen würgend um dich zugleich;
Da warst du ihm verfallen. Zerfallen war das Reich.

Steh auf, mein Volk, erwache! Ein Recke kam, der stach
Ins Herz den trägen Drachen und tilgte deine Schmach.

Mit rauchend Drachenblute wusch er dich rein und hart,
Reinhardt nennt drum der Gute sich recht nach Reckenart.

Regt fleißig nun die Hände, ihr Mannen allzumal,
Und gebet reiche Spende, zu enden Leid und Qual

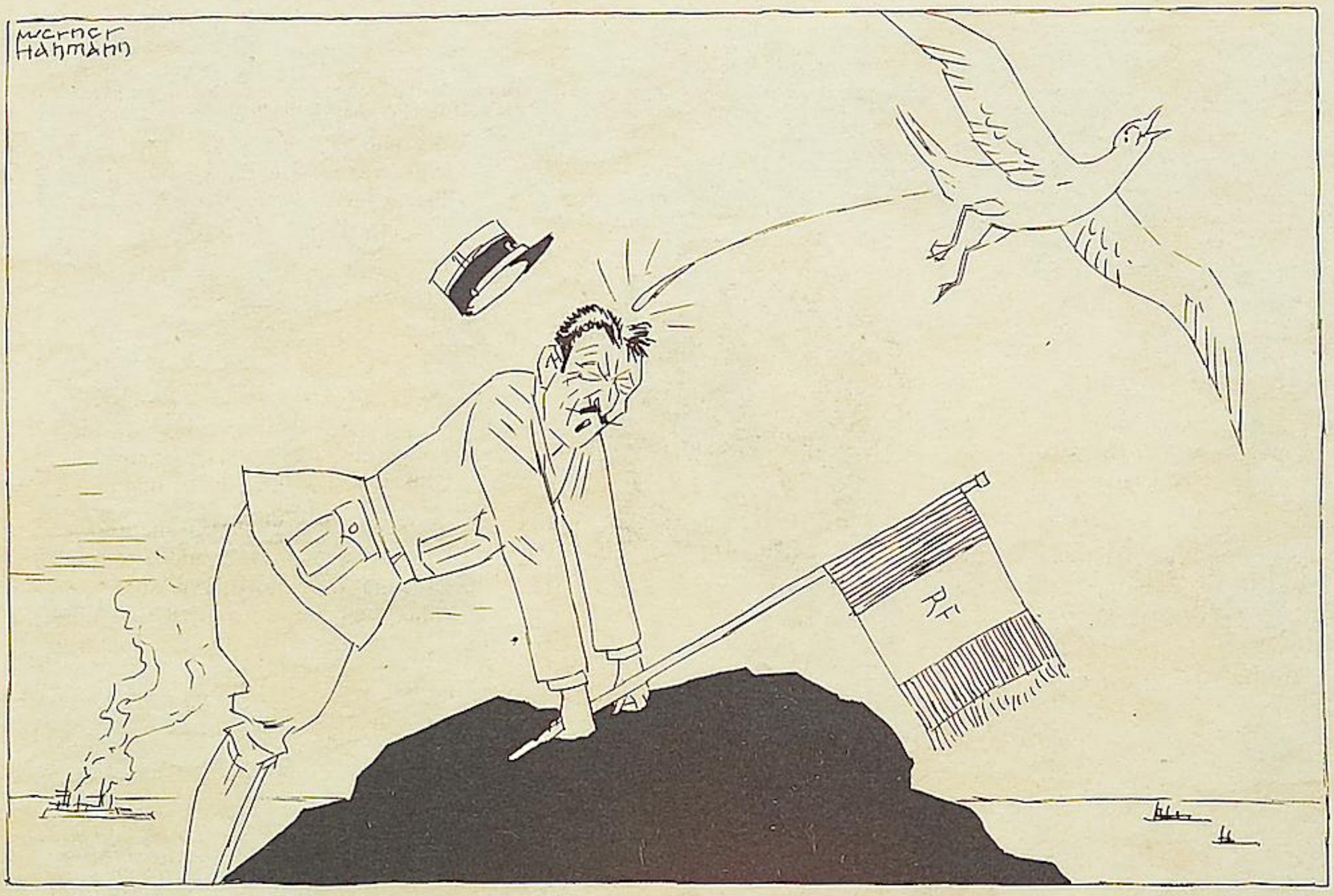
Der arbeitslosen Brüder. Frischauf, laßt Taten sehn,
Dann mag in Wohlstand wieder ganz Deutschland auferstehn!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Guano!

(Frankreich hißte auf der Guano-Insel Clipperton seine Flagge, aber siehe da, das Guano war von anderen bereits entfernt worden.)




Noch eine hohe Möwe zeugt von verschwundener Pracht!

## Morgans Diplomaten

Was sie kriegten, ward versilbert,
Alle griffen munter zu:
Owen Young und Parker Gilbert,
Coolidge, Davis, MacAdoo.

„Darlehn" ist ein schönes Wort.
Wer will's Gegenteil beweisen?
Aktien nahmen sie ihm fort —
Sagen wir: zu Vorzugspreisen.

Und nun heißt es, Morgan sei
Lehrer ihrer Staatsmannsgaben,
Weil sie sich so vielerlei
Von ihm angeeignet haben. n.

## Fall Bernheim

Der englische Vertreter: So verstimmt, meine Herren?

Der französische Vertreter: Diese verflixten Minderheiten machen einem das Leben schwer. Man muß sein Häppchen Geist gehörig anstrengen, um ihren berechtigten Beschwerden mit Ausreden entgegentreten zu können. Die Italiener in Tunis zum Beispiel, Hunderttausende —

Der polnische Vertreter: Aber nun erst meine Ukrainer! Aufrührerisch sind die Kerle! Und sie zählen nach Millionen. Der Kollege aus Paris hat schon recht, zur Lösung des Minderheitenproblems gehört sehr viel Verstand.

Der italienische Vertreter: Leisten Sie sich eine Badekur! Es gibt Säuerlinge, die äußerst anregend auf Geist und Verstand wirken.

Der tschechische Vertreter: Keinem von Ihnen geht's so schlecht wie mir. Die sudetendeutsche Minderheit bei uns ... nicht fertig zu werden ist mit ihrem lauten Gejammer! Dabei unterdrücken wir sie so, daß sie höchstens noch quietschen kann.

Der polnische Vertreter: Ich habe vorhin von unseren Deutschen lieber nicht gesprochen. Ihr Hilfegeschrei verbittert mir jede Stunde.

Der französische Vertreter: Ja, die Boches! Seltsames, widerspenstiges Volk! Sobald man sie peinigt, beschweren sie sich!

Der tschechische und der polnische Vertreter: Hundertweise liegen ihre Einsprüche gegen grobe Mißhandlungen durch uns beim Genfer Rat vor.

Der französische Vertreter: Wenn man doch den Spieß einmal umdrehen könnte!

Bernheim (erscheint): Ich bin zwar weder in Deutschland ansässig, noch gar in Deutschland geboren, auch hat mir niemand in Deutschland Böses getan. Trotzdem erhebe ich, namens der deutschen Juden, Anspruch auf den Minderheitenschutz.

Der polnische Vertreter: Hurra, unser Retter! Wacker, Sie edler Jude! Wir Polen, als die berufenen Schützer aller Minderheitsrechte, werden Ihre Klage unterstützen.

Der italienische Vertreter: Bei Ihnen rasen doch andauernd Pogrome?

Der tschechische Vertreter: Auf die Anklagebank mit Michel! Die Minderheit Bernheim fühlt sich verletzt!

Der französische Vertreter: Nur Deutschland, Bernheim beweist es, versündigt sich gegen die von uns andern heilig gehaltenen Rechte der Minderheiten.

Der italienische Vertreter: Und Sie glauben tatsächlich, daß die Welt auf diesen Ihren neuesten plumpen Schwindel hereinfallen wird?

Der polnische Vertreter: Mein Verstand bejaht diese Frage. Übrigens, Herr Kollege, Sie erwähnten vorhin den Nutzen einer Badekur, sprachen von einem Säuerling, der äußerst anregend auf Geist und Verstand wirke. Darf man nicht erfahren —

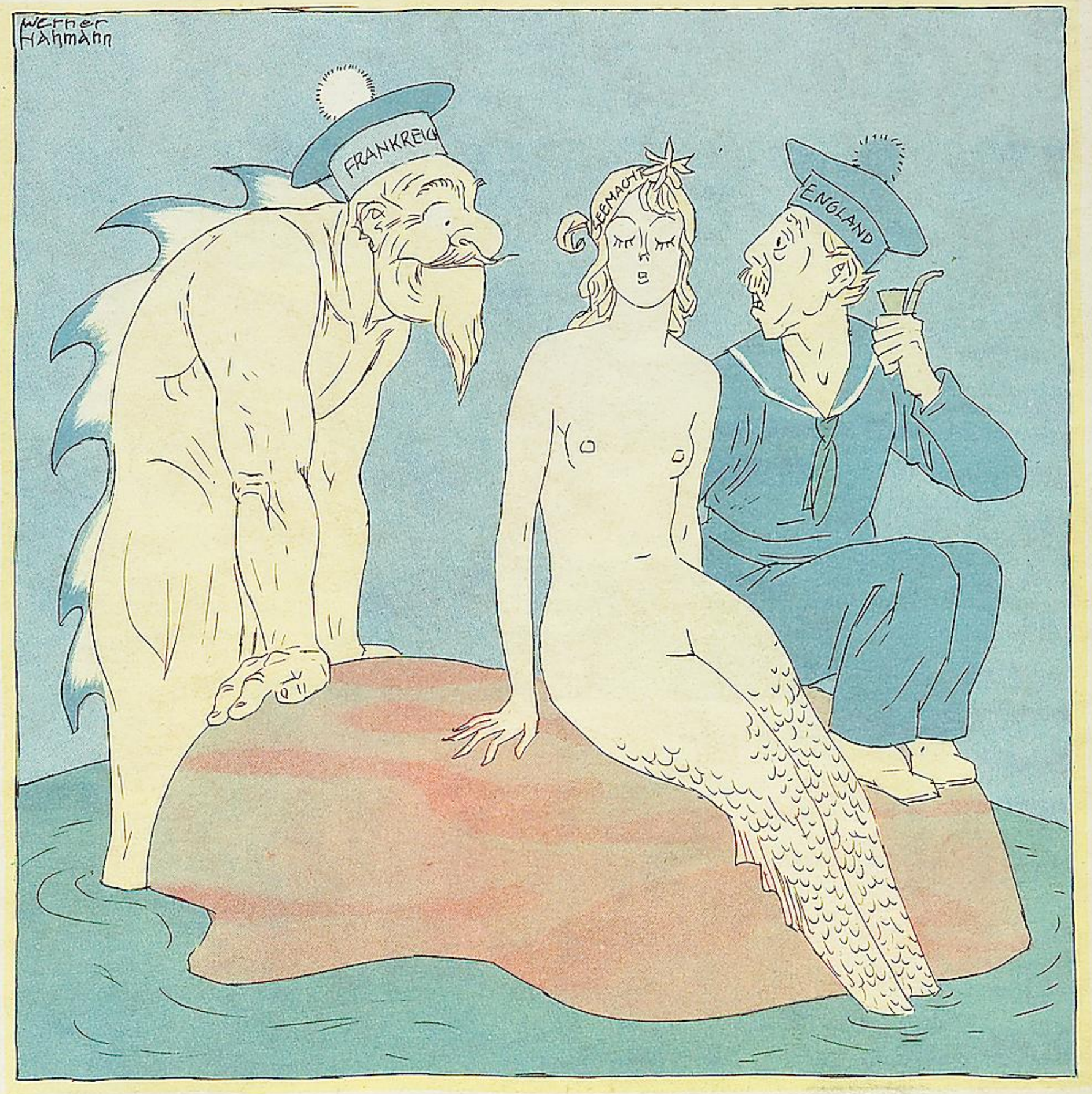
Der italienische Vertreter: Ich rate ab. Besagter Säuerling wirkt nur bei beginnender Dummheit. Nicht aber, wenn das Übel offenbar schon zu tief eingewurzelt ist. Timon der Jüngere.

141158

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Rivalen

(Die englische Zeitung „Naval and Military Record" spricht ihre große Besorgnis über die steigende Überlegenheit der französischen Macht aus.)




Der englische Seemann: „Goddam; ich dachte, ich wäre hier der legitime Gatte . . ."

## Paris unter Steuerdruck

In Frankreich wurde eine Steuer auf „äußere Zeichen des Reichtums" eingeführt, deren Folgen sich die französische Regierung (wie wir zu ihrer Entschuldigung annehmen!) sicherlich nicht hat träumen lassen. Denn seit Bekanntgabe dieser Steuer hat sich, wie wir aus Paris erfahren, das äußere Bild dieser Stadt sehr zu ihrem Nachteil verändert.

Von den Straßen ist jede Eleganz verschwunden. Die Herren und Damen der Gesellschaft zeigen sich in abgetragenen und schäbigen Kleidern, denn allenthalben treiben sich Spitzel herum, die der Steuerbehörde das Auftauchen eines neuen Kostüms oder einer neuen Pelzjacke unverzüglich mitteilen.

Die Logenplätze im Theater werden als „Zielscheiben aller Augen" wie saures Bier ausgeboten und finden „selbst geschenkt" keine Abnehmer.

In der Großen Oper wagt keine Dame mehr Schmuck zu tragen, nachdem kürzlich während der Vorstellung der, mit einer Bernsteinbrosche (Atelier Woolworth & Co.) geschmückte und obendrein recht üppige Busen der Herzogin d'Abondance heimlich geknipst und der Steuerbehörde als „äußeres Zeichen von Reichtum" eingeliefert wurde.

Die Aristokraten der Rue de Rivoli verhängen ihre Plüschfauteuils mit alten Gobelins, um den von ihnen getriebenen Luxus den Späheraugen der am Fenster vorbeifliegenden Kontrollbeamten zu entziehen.

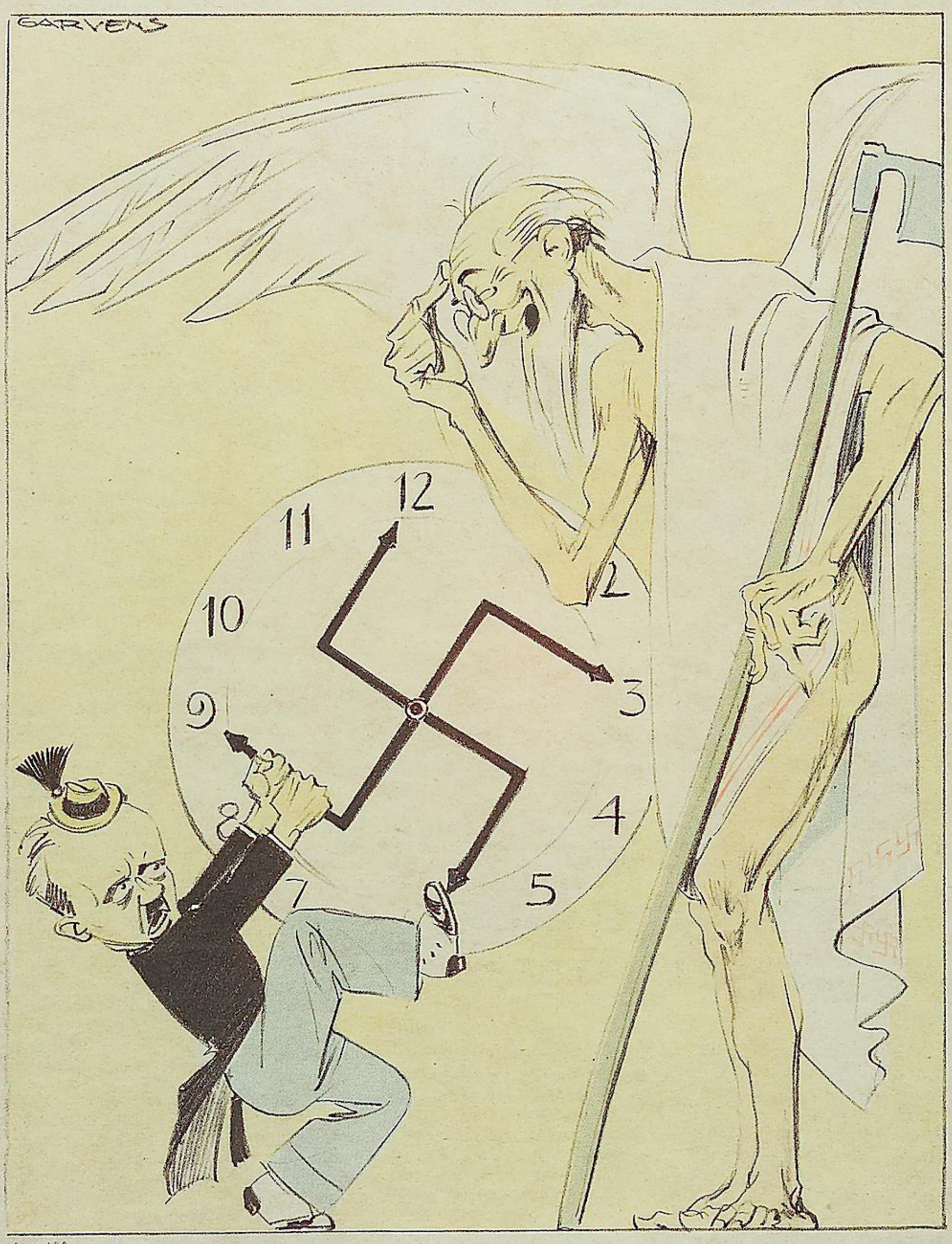
Der stadtbekannte Milliardär Goldstein hat sich in „Sandstein" umtaufen lassen und unternimmt seine täglichen Spazierfahrten durchs Bois de Boulogne in einem Lieferauto seiner Weltfirma.

Die Juweliere der Rue de la Paix ringen verzweifelt die Hände. Der Verkauf einer tombakenen Uhr wirkt schon wie ein Ereignis!

Die Nachricht, daß Paul-Boncourt der neuen Steuer wegen seine „glanzvolle" Karriere aufgeben und nach Liechtenstein auswandern will, bedarf noch der Bestätigung.

o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg




191199

„Und wenn du noch so doll den Fuß dagegenstemmst,
Glaub nicht, daß du die Zeit in ihrem Laufe hemmst!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ein Menschenfreund

(Lord Rothermere schreibt über die Minderheitenfrage an die „Daily Mail“: „In manchen Teilen der Tschechoslowakei herrscht heute ein richtiges Schreckensregiment. Genf ist da mit getreuen Armen und erlaubt, daß dieses ungeheuerliche Unrecht fortgesetzt wird. Dr. Benesch ist einer der notorischen Feuerfresser Europas.“)

„So sehr liebe ich die Minderheiten, und es soll noch nicht genug sein?“

## Weltausstellung in Chikago

Liegt die Wirtschaft auch darnieder,
Hat man dieses Jahr doch wieder
Ausgestellt
In Chikago das Bekannte,
Was man so seit jeher nannte:
„Unsre Welt.“

Stolzes Wort! In vielen Zweigen
Läßt sich da ganz Neues zeigen,
Ihre Bahn
Rast die Technik ständig weiter,
Und wir sind jetzt viel gescheiter
Als der Ahn.

Medizin und Hygiene
— Und nicht dreht sich's nur um jene —
Laufen mit,
Überhaupt die Wissenschaften
Halten mit der fabelhaften
Technik Schritt.

Also geht's dem Heil entgegen,
Das wir zu benennen pflegen
Paradies?
Nein, hier fehlt durchaus die Brücke,
Mit dem Weg zum echten Glücke
Steht es mies.

Denn die Seele ist im Schwinden!
Ausgestellt kann's jeder finden
Voll und ganz
Grade in Chikagos graden
Straßen mit dem herzlos faden
Talmiglanz.

roderich.

## Gesang des deutschen Reisenden an Österreich

(Altes Volkslied)

Du wirst mir's ja net übel nehma,
Wenn i net mehr zu dir kann kemma;
Denn du woaßt ja allzu wohl,
Warum i net mehr komma soll.

l.

## Erklärung

Alfred Kerr gibt in Paris mit anderen Gleichgesinnten eine Kampfschrift gegen die deutsche nationale Regierung heraus, die er „Blaue Hefte“ nennt. Warum dieser Name? Lassen wir Herrn Alfred Kerr selbst sprechen:

I.

— ? — ?? —:! Pourquoi? Wherefore? Warum? Blaugas! Blausäure!! In Kirschen-, Pflaumen- und Aprikosenkernen! Bittermandelartig, betäubend, kratzend! Eines der heftigsten Gifte! % — % — % % — Das sei es! Das ist es! Haha!! —

II.

Doch nicht genug mit solchem. Weshalb denn auch? Blauer Montag — Blauer Feiertag! Das Blaue vom Himmel herunter! Lügen? Naturellement. Druck — Druck — Druck! Gelogen wie gedruckt! Wie ein englisches Blaubuch — Blue Book. Oh, daß ich euch! Pech und Schwefel vom Himmel! Blau machen! Blau machen! Das ist es! —

III.

Blaue Berge! Blaubeeren! Blauspecht! Blaufellchen! Idyll der Kindertage! For ever futschikato! Die Blaue Grotte — Stalaktitenhöhle an der Nordküste Capris, 54 Meter lang, 30 Meter breit, 1826 von Kopisch entdeckt; Bootsfahrt, andare in barca. Akkordieren, unbedingt akkordieren!! Sonst . . . — nein, o nein, falsche Richtung! Darum geht es ja nicht. Keineswegs. Vielmehr um — viel — mehr! Um die Blaue Grotte meiner Seele. Um diese geht es. Ihr habt sie verschüttet — ver—schüttet — ihr!!! Und das ist es! —

IV.

Blaues Kreuz — Verein zur Bekämpfung der Trunksucht! Ha, ihr wißt, aus welchem Born ihr trinkt und wovon ihr trunken seid, ihr, oh, ihr da drüben! Und darum geht es! Halli und hallo, dieser Kreuzzug — diese Fahrt ins Blaue sub signo des blauen Antialkoholkreuzes, jawohl, das ist es! —

V.

Blaubart! Jetzt, jetzt! Aber ehemals?? Ich trug ihn zuerst, den kleinen, von Nasenflügel zu Nasenflügel. Ich war es, i—c—h! Mein ist das Urheberrecht. Was heißt heute Recht?? — Gestohlen! Mein kleiner Bart ward mir gestohlen! Das Köstlichste, was je ich erfand, ward mir — gestohlen! Von wem?? Schweig still, mein Herze. Denn das vor allem, das, das ist es! —

VI.

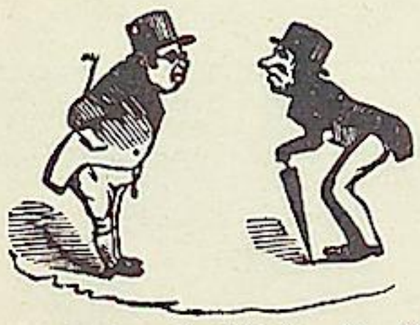
KERR — je, moi, ich — wie hieß ich? —: „Kempner.“ — Urahne Friederike Kempner (Großmutter, Mutter und Kind sind insoweit im Gedicht „Das Gewitter“ von Gustav Schwab zu streichen), hört ihr's, wie der Donner grollt? — Blau—strumpf — blue stocking — bas bleu. Und da fragt noch wer, warum ich Blaue Hefte schreibe? Dummkopf! Blaustrumpfatavismus — das ist es!

VII.

Himmel, was hör' ich im Unterbewußtsein? O Feinde, nicht diese Töne! Durchbläuen? Qui? Whom? Wen? — C'est moi, me, mich!!! Alfredo Marthr, fasse dich! Durchbläuen! Daher die Angst und die blaue Abwehr des bläulich Drohenden. Similia similibus curantur, Gleiches mit Gleichem abwehren, lehrt der Homöopath Hahnemann. Das Durchbläuen abwehren. Daher die Blauen Hefte! — Das fürwahr und endlich, d a s i s t e s ! ! !

stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Kiek mal, Schultze, die Menge Bade-Engel — da jiebt's wat zu sehn!

Schultze: Klar! Dafir sin wa ja doch ooch im Seh-Bad!

Müller: Stimmt! Aba nich jede, die so ville sehn läßt, kann sich nu ooch sehen lassen!

Schultze: Da hafte recht! Darum wer'n ja ooch die Männa hier so leicht seh-krank.

Müller: Schultze, nu schwimm aber ab!

k. s.

—

Schultze: Nee, sowat, bei uns wird jetzt janz offen 'ne Durchstecherei bejünstigt.

Müller: Schultze, wie kannste sowat behaupten?

Schultze: Nämlich mit Zustimmung det Reichsverkehrsministeriums is der jroße Durchstich der Saale bei Latdorf in Anjriff jenommen worden.

Müller: Na, det is doch wat anderes.

l.

—

Müller: Hafte von den Antrag Engel beim Majistrat jelesen? Am Alex soll die Berolina wieder uffjestellt werden.

Schultze: Wirklich? Ick hab ja jedacht, die wär jarnich mehr uff die Welt, die hätte der Deibel jeholt!

Müller: Nee, Schultze, det konnte nich stimmen! Denn würden wir ihr doch nich durch eenen Engel wiederkriegen!

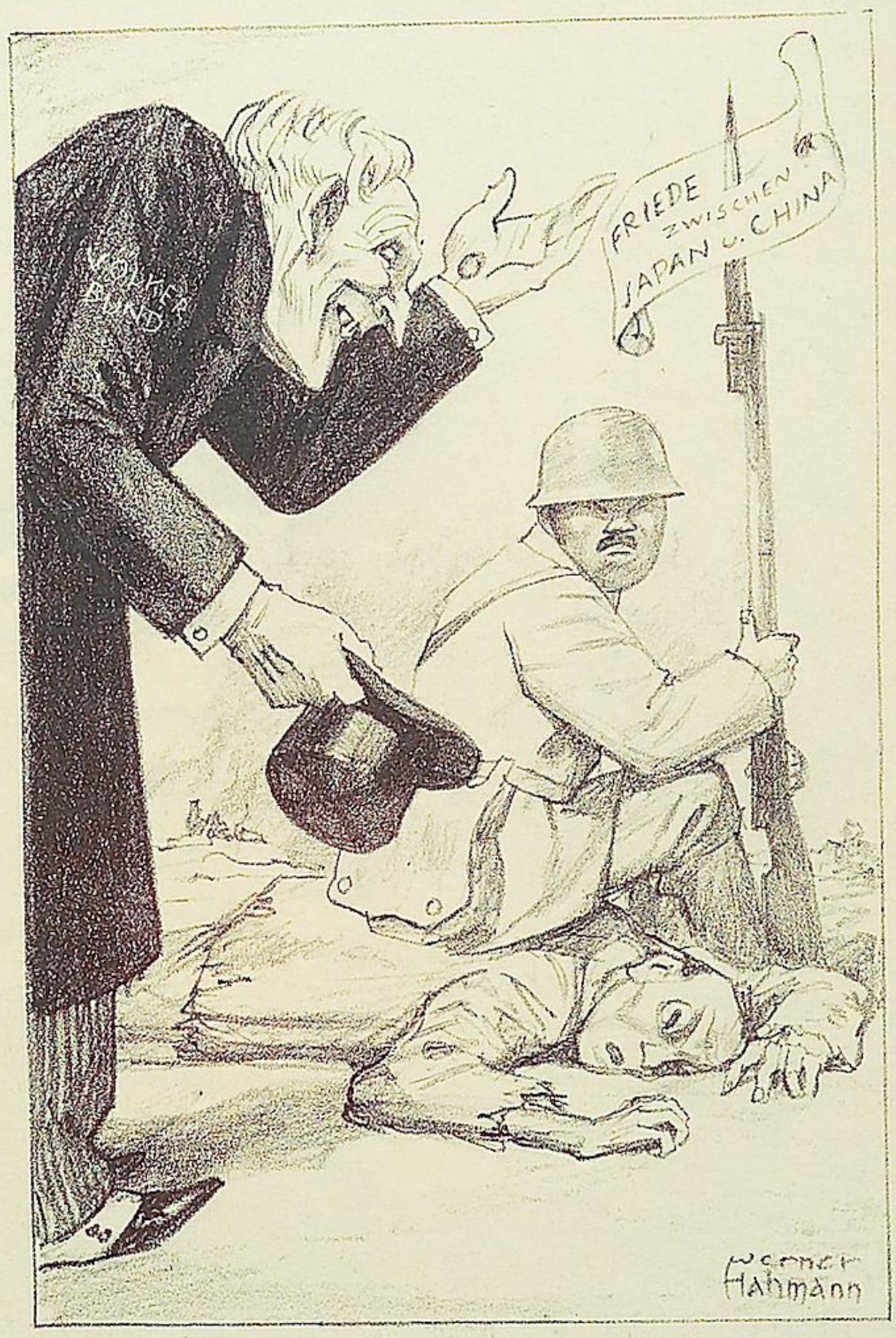
ego.

## Kolonien . . .

Das polnische Blatt „Gazeta Bydgoska" verlangt für Polen einen Teil der deutschen Kolonien. Polen habe den zehnten Teil Deutschlands übernommen, und die deutschen Kolonien seien nur durch die Mittel erworben worden, die die früher zu Deutschland gehörenden polnischen Gebiete geliefert hätten. Die Forderung ist im Grunde berechtigt. Daß die Polen über die „humanen" Kolonisationsmethoden gewisser anderer Kolonialmächte verfügen, haben sie in den deutschen Gebieten bewiesen, die in ihre Hände fielen. Und warum sollen die Schwarzen nicht a u c h mit den Segnungen polnischer „Kultur" beglückt werden? Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Da Polen aber seit langem nichts anderes als eine französische Kolonie ist, wendet man sich mit diesem Wunsch besser an die Franzosen. Es bleibt dann wenigstens alles beim alten!

jan.

## Der Herr aus Genf




„So, da könnten wir den Herrn Japaner ja wieder bei uns willkommen heißen!"

### Vom „Staatskarren"

„Adler! Opel! Union! Daimler-Benz!
Belegschaft neuerdings vermehrt!" —
Des neuen Staates beste Referenz:
Der Karren . . . f ä h r t!

weer.

### Bismarck zur Lage

„Alle Angriffe von außen werden wie Hammerschläge auf uns wirken, unsere Einigkeit nur noch inniger und stärker machen!" Kissingen, August 91.

k. s.

## Ragusa

Zu rednerischer Rächertat
Erschienen drei, als Renntrupp
Der Deutschenfeinde. Gebrochen trat
Ernst Toller vor den Pen-Club.

„Ich hab' mich gewandelt, stark und tief,
Ich ward ein ganz anderer!" Voller
Begeist'rung erhob sich da alles und rief:
„Herzlichen Glückwunsch, Toller!"

Gleich hinter ihm zog es schwarz heran.
Ein Ungewasch'ner verneigte
Sich — äußerst dunkler Ehrenmann,
Wie schon sein Kragen zeigte.

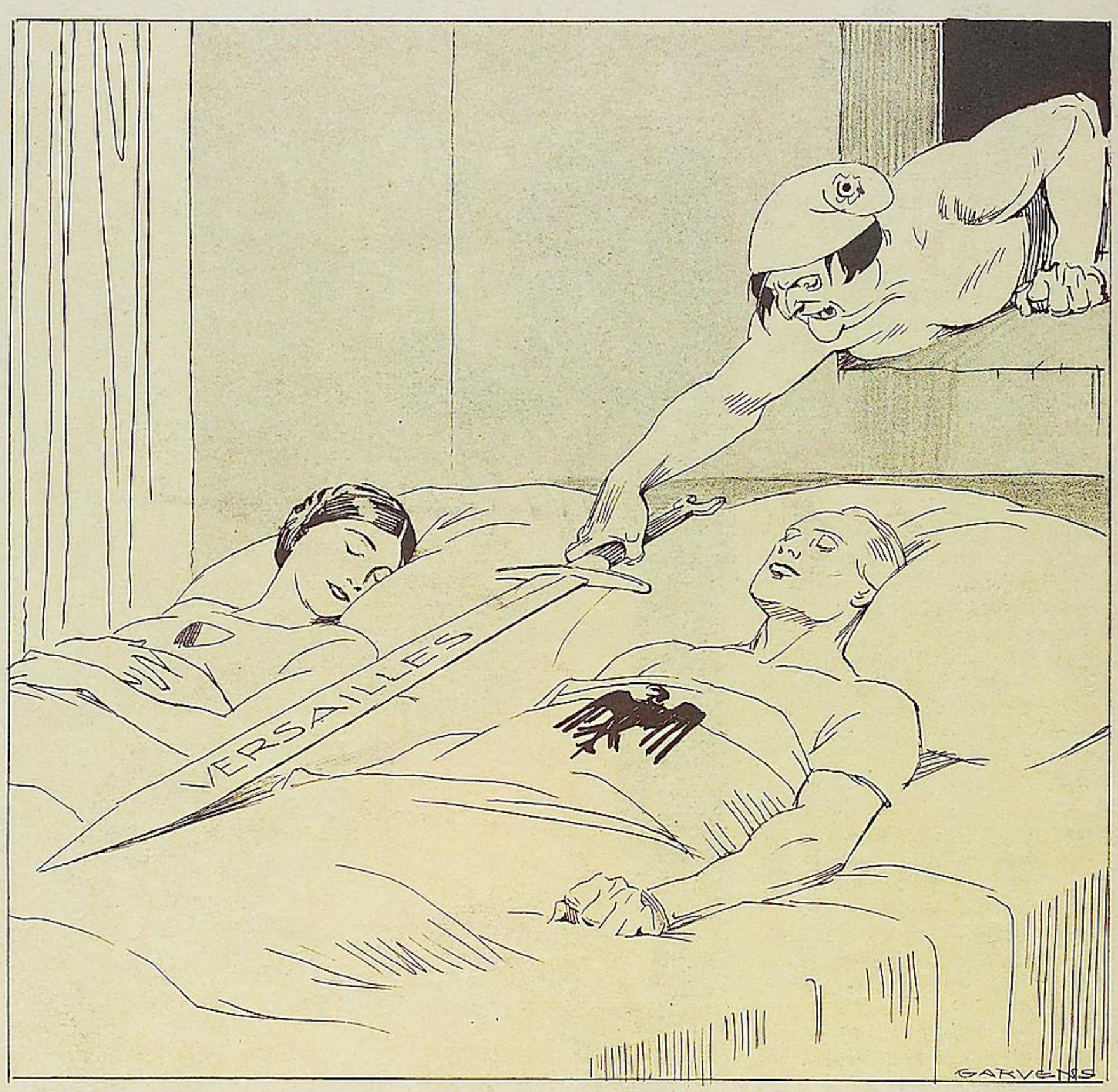
Der Sonka las über deutsche Gefahr
Zwei Sätze, die er beide
Auf ein sehr trübes Manschettenpaar
Geschrieben hatte — mit Kreide.

Zum Schlusse sprang aufs Podium rasch
Zu Hetzreden stur und gehässig
Der Urgermane Schalom Asch
Und weinte unablässig:

„Fragt einer, der meine Tränen sieht,
Warum mir des Wassers Gabe
So reich bemessen? Das geschieht,
Weil ich den Kopf voll habe!"

T. d. J.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg




Das deutsch-österreichische Anschlußproblem

### Was dem einen recht ist, ist dem andern nicht billig!

Anläßlich des „Muttertages" haben die Frauenvereinigungen von Philadelphia ein selten schönes Symbol geschaffen: Ein Denkmal für die unbekannte Mutter.

Leider ist, wie wir hören, der Antrag der männlichen Bevölkerung Philadelphias, am „Vatertag" ein Denkmal für den „unbekannten Vater" zu schaffen, auf starken Widerstand gestoßen. o. w.

### Ein seltener Fall

Japan und China wollen Frieden machen, so liest man. Warum nicht? Japan hat genug, China hat genug, die Zuschauer haben genug. Ein seltener Fall von Einmütigkeit unter den Völkern. ha.

### Nur zur Verrechnung

Als Gegenmaßnahme gegen die 1000-Mark-Taxe für die Ausreise aus Deutschland nach Österreich will die österreichische Regierung die Verrechnung der Ein- und Ausfuhr zwischen Österreich und Deutschland einführen.

Wenn sich Österreich dabei nur nicht verrechnet! l. s.

### 100000 neue Ehen — und die Junggesellensteuer

Hymen jubelt! Herzen schnellen
Hoch empor in diesen Tagen!
Hübsch ist's, daß die Junggesellen
Dazu alle Kosten tragen.

Hunderttausend junge Paare
In den höchsten Himmel fliegen;
Doch es sträuben sich die Haare
Den „Garçons" voll Mißvergnügen.

Hunderttausend Pärchen feiern
Bald der Hochzeit Rosenstunden
Von der Junggesellen Steuern,
Die bisher kein Herz gefunden.

Hunderttausend „Eheknappen"
Kaufen sich aus bestem Holze
Wirtschaftsmöbel, und berappen
Muß sie nun der Hagestolze.

Betten, daunenleicht und mollig,
Stühle, Tische und Gardinen;
Und bezahlen — ei, wie drollig! —
Müssen es die Misogynen.

Hunderttausend Babys lachen
Bald zur Sonne — oh, das lob' ich —,
Und die Kosten, die sie machen,
Zahlen schließlich gern ... (wie obig).

m. br.

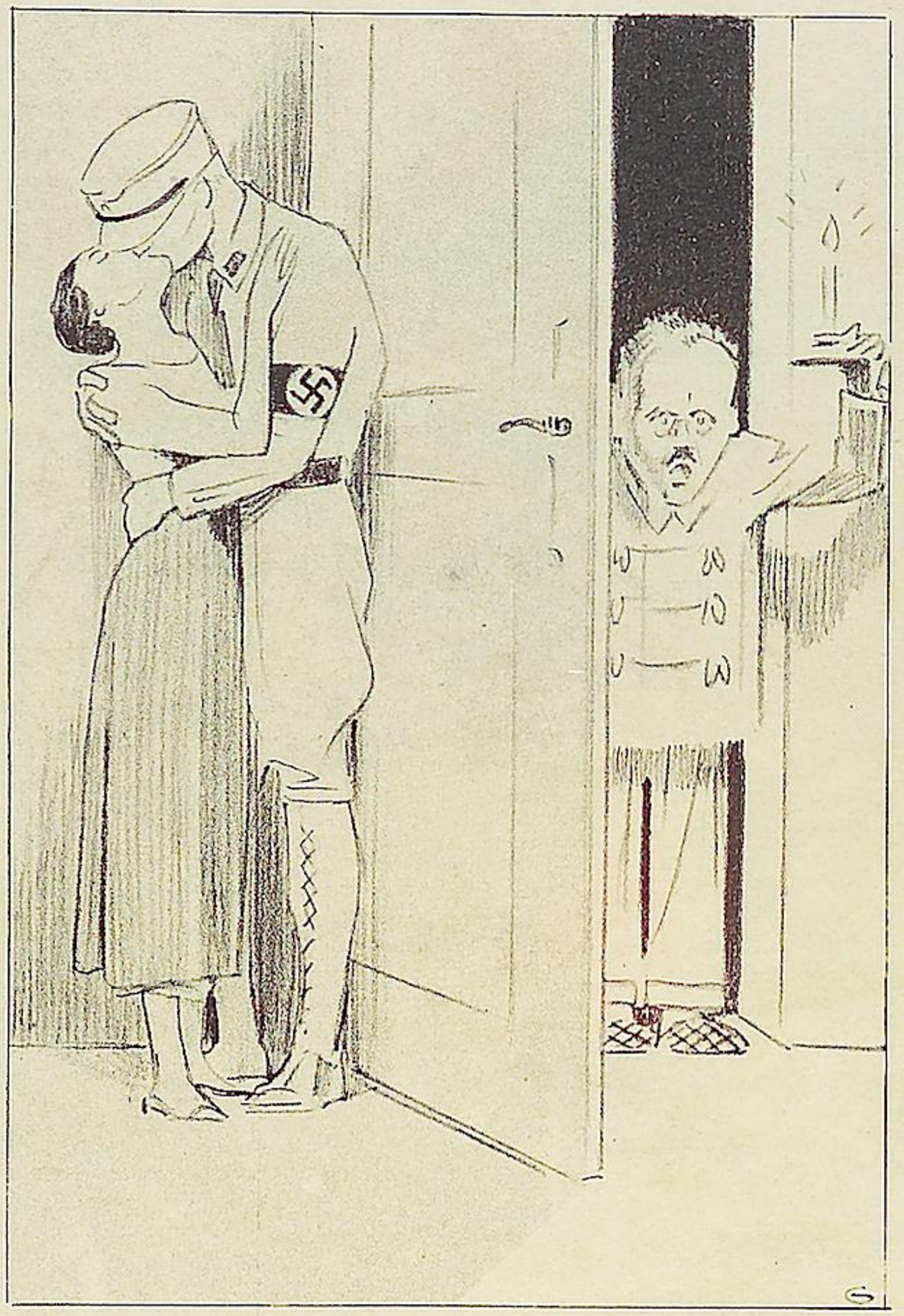
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0393

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Dollfuß geht ein Licht auf!



„Ist da jemand?"

## Europa und Indien

(Aus Bombay wird unter Beigabe von allerhand Details das Ende von Gandhis neuem Hungerstreik gemeldet.)

Mal wieder hat, die Haut voll Falten
Mit Zähig- und mit Frömmigkeit
Der dürre Gandhi durchgehalten
Drei Wochen lange Hungerzeit.

Den Schlußakt dieser Marterphase
Beschreibt die Presse ganz genau:
Als erste reicht in einem Glase
Orangesaft ihm seine Frau.

In Gegenwart von vielen Frommen
An Christen, Indern, Islam-Scheiks,
Wird nun zu Protokoll genommen
Das Ende dieses Hungerstreiks.

Dann kommt ein Bader zur Verjüngung,
Rasiert des Bartes krauses Haar,
Das trotz recht mangelhafter Düngung
Doch ungemein gewachsen war.

Bestaunt, bewundert liegt der große
Mahatma auf dem Ruhebett — —
Ist das nicht etwas reichlich Pose
Um den Gewichtsverlust an Fett?

Wir sind die Indoeuropäer
Mit ausgesprochner Westkultur,
Uns liegt das Essen nun mal näher
Als fakirhafte Hungerkur.

Darob sind wir kein Quentchen besser,
Doch imponiert uns mehr zum Bei-
spiel jeder Kilometerfresser
Als Gandhis edle Hungerei.

roderich.

## Sorgen

„Wahrhaftig, eine schwierige
Geschäftslage, heut wie morgen!
So ein Betrieb wie der Ihrige
Macht sicher allerlei Sorgen!"

„Gewiß! Die Sorgen häufen sich dicht
Und wissen weidlich zu quälen.
Ganz offen gesagt: Ich möchte nicht
Zu meinen Gläubigern zählen!"

T. d. J.

## Diagnose

(Nach der Zeitung „Sunday Expreß" hat die französische Regierung bereits seit Monaten Pläne für Wiederbesetzung des Ruhrgebiets ausgearbeitet, weil dort, wie sie behauptet, Herstellung von Waffen stattfände.)

Ach, ist das schön im Völkerbunde!
Wie friedlich sie dort alle verkehren!
Es lernt ein Volk das andre ehren,
Damit es so recht in Ruhe gesunde!
Laßt uns dem Himmel dafür danken!
Es ist nur schade mit den Franzosen,
Die haben ewig voll die Hosen.
Sie scheinen an der Ruhr zu kranken!

ego.

## Die geschlossene Tür

Bundespräsident Dollfuß schauderte zusammen. „Merkwürdig", sagte er fröstelnd, „seitdem ich ein Fenster nach der Entente hin aufgemacht habe, zieht es im österreichischen Hause unerträglich. Daran ist nur die offene Tür nach Deutschland schuld."

„Kein Wunder!" stimmte der Heimwehrführer Starhemberg zu. „In Deutschland weht gegenwärtig ein so frischer nationalsozialistischer Wind, daß wir hier alle den Schnupfen kriegen. Eine ansteckende Krankheit! Man müßte etwas dagegen tun."

Dollfuß sann nach. Endlich kam ihm die Erleuchtung. „Wenn wir die offene Tür schließen, hört der Schnupfen auf. Aller Zug ist dann unmöglich."

„Und aller unerwünschte Besuch, wie der des Herrn Doktor Frank", ergänzte Starhemberg.

Schon drehte der Bundespräsident den Schlüssel herum. Triumphierendes Lächeln erschien auf seinem sympathischen Antlitz. „Jetzt wird's im Zimmer gemütlich werden. Spüren Sie noch etwas vom Zug?"

Da hörten sie den Nachbar in der deutschen Stube nebenan den Riegel vorschieben.

Ein bißchen verlegen betrachteten sich die beiden. „Eigentlich sehr rücksichtsvoll von ihm, auch seinerseits den Zug zu bekämpfen!" murmelte Dollfuß.

Aber schon stürmten sämtliche Gasthofsbesitzer des Landes ins Gemach. „Was haben Sie nur angegeben?" zürnten sie. „Kein deutscher Reisender läßt sich mehr sehen! Wir gehen alle zugrunde! Uns fehlt der Fremdenstrom, seitdem Sie die Tür geschlossen haben!"

Dollfuß stand entrüstet. „Da tut unsereins nun alles, um Sie vor jedem Zug zu bewahren —"

„Das ist es ja eben!" begehrten die Gastwirte auf. „Dank Ihnen sind wir vor jedem Zug bewahrt, vor jedem Zug mit deutschen Reisenden!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Werbung

(Minister Seldte hat einen Aufruf an die Hausfrauen erlassen, wenn irgend möglich, sich ein Dienstmädchen zu halten.)

Dienstperson in frühern Jahren,
Hausgehilfin jetzt geheißen,
Wird sie sich, da alle sparen,
Hat sie Stellung, glücklich preisen.

Und das große Heer der Schwestern
Blickt mit Neid nach ihrem Posten,
Weil seit reichlichen Semestern
Solche Arbeitskräfte rosten. —

Kann der Hausfrau man diktieren,
Um den Zustand abzuändern,
Eine Magd zu engagieren
Und selbst mehr herumzuschlendern?

Oh, die Frau ist kleinzukriegen,
Schätzt die Hilfe im Betriebe,
Wenn als Gründe überwiegen
Soziale Nächstenliebe.

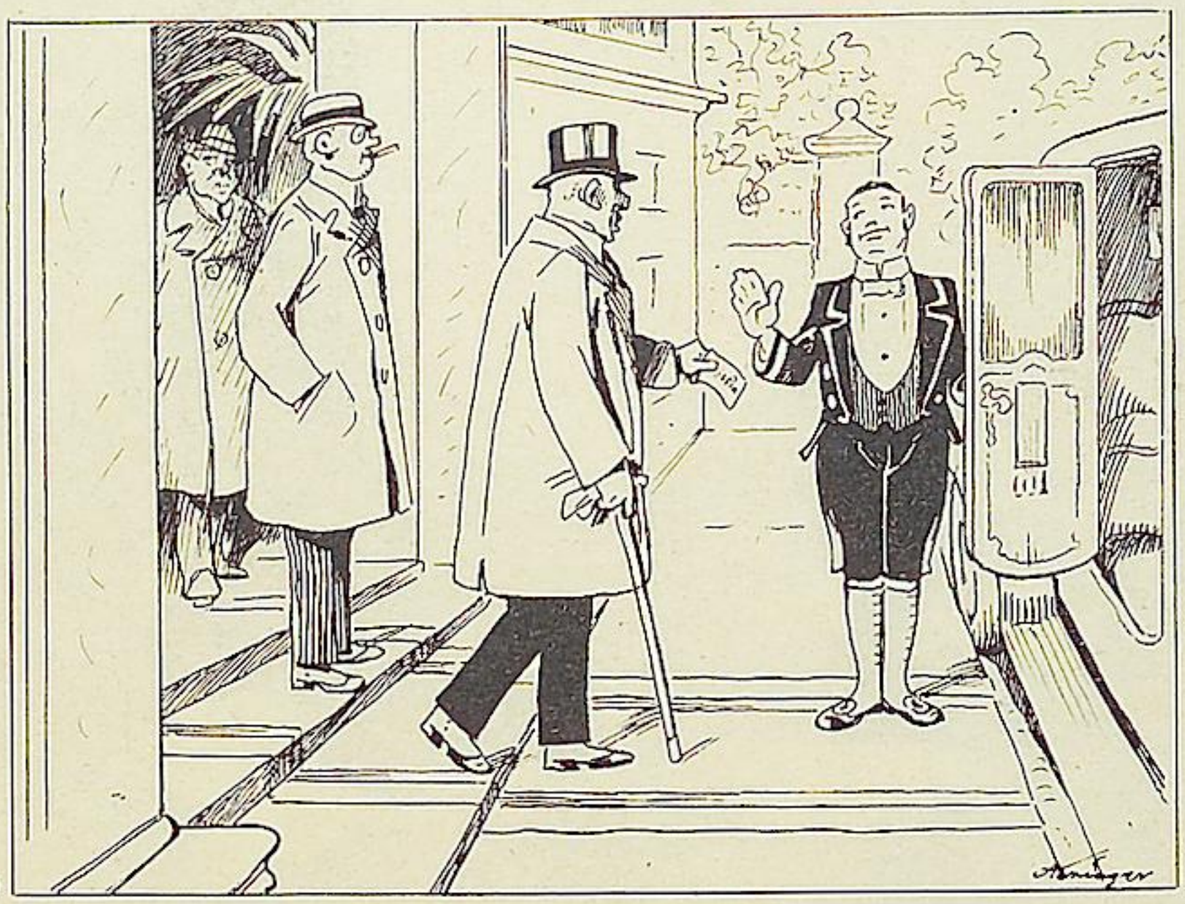
Hat die Frau zwar nichts dagegen,
Wird sich nicht der Hausherr fragen:
„Na, was werden die Kollegen
Und die Schwiegermutter sagen?

Und wie steht's mit meiner Kasse,
Denn ich darf nicht mehr verbrauchen,
Ob ich dann den Stammtisch lasse
Und das fortgesetzte Rauchen?"

Schüttle ab die Geldbeklemmung
Und der Schwiegermutter Schelte,
Menschenfreundlich, ohne Hemmung,
Folge dem Minister Seldte! stoffel.

## Generös

(Norman Davis, Lindbergh, Owen Young und andere Prominente haben sich von Morgan Geldgeschenke geben lassen.)



Der Diener: „Nein, nein; Sie haben soeben von meinem Herrn eine Zuweisung erhalten, und von Kollegen nehme ich nichts!"

## Kleiner Briefkasten

**Staatsanwalt in Berlin.** Sie wollen nach Amerika auswandern, weil die Aufdeckung der Morgan-Affäre Hunderte von Staatsanwälten benötigt? Bleiben Sie ruhig im Lande und nähren Sie sich redlich! Ihre bescheidenen Erfahrungen mit Barmat, Kutisker, Sklarek usw. werden den Amerikanern nicht sonderlich imponieren, da sie an ganz andere Zahlen und Gaunereien gewöhnt sind. Übrigens gibt's doch auch hierzulande für Sie immer wieder allerhand niedliche Arbeit.

**Schachspieler in München.** Der Abt Schachleiter in Waldtrudering, den Reichskanzler Hitler kürzlich besuchte, ist selbstverständlich ein gewandter Schachspieler, denn das sind bekanntlich alle Klosterinsassen. Ob Reichskanzler Hitler bei seinem Besuch eine Partie Schach mit Schachleiter gespielt hat, wissen wir nicht, glauben aber versichern zu können, daß auch er sich auf gewandte Schachzüge versteht. p. e.

## Auftakt

Ganz neue Tanks plant der britische Lord
Des Kriegs. Und Frankreich baut schwere
Flugzeuge, je zwei Geschütze an Bord
Und acht Maschinengewehre.

So grüßen beide den Friedenslenz.
Sie hoffen in beiden Fällen,
Rechtzeitig zur nächsten Abrüstungskonf'renz
Die Dinger fertigzustellen. Timon der Jüngere.

## Ein Trost auf Erfolg

Wellen jagen durch den Äther,
Stoßen sich dort hart im Raum,
Und ein Chaos herrscht dort oben —
Ach, der Laie ahnt es kaum.

Deshalb tagen die Nationen
Jetzt auf einer Konferenz
Wegen neuer Wellenlängen
Und der Kilohertzfrequenz.

Nun, von Völkerkonferenzen
Halte ich gerad nicht viel,
Aber diese, will mir scheinen,
Kommt noch ehest an ein Ziel.

Denn, wenn in Dreiteufelsnamen
Auch nichts klappen will auf E r d e n,
Werden doch, bei Gott, sich einig
Sie einmal i m H i m m e l werden!!

weer.

## Dame und Löwe

Oberst Hamilton, der Direktor des Krüger-Nationalparks, in dem die Löwen frei und zahm umherlaufen, beklagt sich, daß Damen, die zu Hause vor einer Maus Angst haben würden, im Park aus ihren Autos springen und mit der Kamera in der Hand auf die Löwen zustürzen, die mit ihren Jungen nahe der Straße lagern.

Solches Verhalten der Damen kann dazu führen, daß Löwen vor der süßesten Maus erschrecken. Schließlich würden solche Kameraangriffe auch den zahmsten Familienvater wildmachen und wer weiß, ob die so stürmisch angebahnte Freundschaft zwischen Dame und Löwe nicht schließlich einen Sprung bekommt — den der Löwe macht. m. l.

14 1252

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0395

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die PENbrüder von Ragusa

Die Frösche, die Frösche, die sind ein lustig Chor,
Die kommen sich bisweilen doch gar zu wichtig vor!

Hans Helfritz:

**„Chicago der Wüste"**

Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens.

Ganzleinenband
mit 97 Kupfertiefdrucktafeln
RM **6.80**

**Verlag von Reimar Hobbing Berlin 61 Kl.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0396

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Abreiß-Zeit

Nun liegt dir schon seit Wochen
Die „Großstadt" in den Knochen,
Du bist so rumgekrochen
Nervös, verquer und schlapp.
Die Straßen findst du öde,
Die Kinos findst du blöde,
Den Stammtisch meidst du schnöde —
Reiß' ab, o Herz, reiß' ab.

Der Autohupen Klänge,
Das Untergrundgedränge,
Des Leitartikels Länge
Erträgst du nur noch knapp.
Des Lunaparkes Pfade,
Des Wannseebads Gestade,
Der Zoo erscheint dir fade —
Reiß' ab, o Herz, reiß' ab.

Die Sprudel mußt du brauchen,
Auf Gipfel mußt du krauchen,
In Meere mußt du tauchen
Ganz tief, ganz tief hinab.
Und knüpft dich wo ein Fädchen
Vom Winter tête-à-têtechen
Noch an ein kleines Mädchen —
Reiß ab, o Herz, reiß ab!

h. s.

## Glück im Unglück

(Durch Abrutschen eines Kalkberges in die Saale entstand eine Stauung, die die Umgebung kilometerweit unter Wasser setzte. Eine große Anzahl von Arbeitslosen beseitigte in fieberhafter Arbeit die schwerste Gefahr.)

An der Saale hellem Strande
Stand ein Kalkberg stolz und kühn,
Plötzlich löst er sich vom Rande,
Alles muß vorm Wasser fliehn!

Unheil brachte das Gehänge,
Doch der Arbeitslosen Schar
Eilt herbei in großer Menge
Und beseitigt die Gefahr.

Arbeit gönnt man diesen allen,
Fleißig sind sie dort am Werk,
Bei der Sache reingefallen
Ist jetzt schließlich bloß — der Berg!

ego.

## Entwicklung

In Innsbruck sind bei Demonstrationen, gegen die die Polizei einschritt, zwei Personen durch Bajonettstiche verletzt worden.

Die dortige Regierung ist, wie man sieht, nun schon von der Politik der Nadelstiche zu der der Bajonettstiche übergegangen.

l. s.

## Ein kalter Guß

„Da hast du das Wasser für deine Marine!"

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Galle nach Dr. Cron's Rezept. Fl. 95 Pfg. Apoth., Drog. Chem. Fabr. Brummack, Bremen XI

**Für wenig Geld – gut kleiden!**
Feine Maß-Anzugstoffe
blau, grau, schwarz u. farbig Kammgarn
à Meter RM. 4.80, 6.80, 8.80 und 10.80
Wir liefern porto- und verpackungsfrei!
Unverbindliche Mustersendung wird gern zugesandt!
**Geraer Textilfabrikation G.m.b.H., Gera.**

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
**Reiseabonnements**
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

**Grundlagen der kommenden Verfassung**
(Über den staatsrechtlichen Aufbau des Dritten Reiches)
Der langjährige Leiter der Innerpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP.
Regierungspräsident Dr. H. Nicolai
hat das Buch über die Reichsreform geschrieben, durch welche der Reichskanzler mit einem Schlußstrich
**das Werk Bismarcks vollendet hat.**
Das Buch kostet in Halbleinen geb. M 2.80
**Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61.**

**Weiße Zähne**
Wer möchte nicht gern immer weiße Zähne haben? Durch Chlorodont-Zahnpaste wird der gelbliche, unansehnliche Zahnbelag vollständig entfernt, und die Zähne erhalten ihren ursprünglichen, herrlichen weißen Glanz wieder. Darum benutze man regelmäßig früh, aber auch besonders abends die beliebte Zahnpaste
**Chlorodont**

Adolf Ey
**Von kleinen und großen Menschen**
Preis geb. 2.70 Rmk.
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68

**Marke Morgenstern**
das Radikalmittel gegen
**Holzwurm**
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an; B für Gebälk. Prospekt gratis.
Fr. Plottke, Wesermünde-G 16, Buchtstraße 10.

141203

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Offener Brief

Herrn Dollfuß zu eigenen Händen!

Hakenkreuz, Parteiabzeichen,
Braunhemd, Fahnen und dergleichen
Trifft Ihr neuestes Verbot,
Und Sie glauben — sapperlot! —
Dadurch wird es Ihnen glücken,
Auch den G e i s t zu unterdrücken!
Nee, mein Jutester, Sie irren,
Das sind Vogel-Strauß-Manieren.

Und wie einst bei Severing
Dieser Schuß nach hinten ging,
Wird auch Sie in Bälde reuen,
Über was Sie sich jetzt freuen.
Aber — „Mancher lernt es nie ...!"
Und fürwahr, ich halte Sie,
Wenn Sie auch gut christlich sind,
Für kein großes Geisteskind.

Groß-Deutschland, des Juni Calenden.

Drum kann ich — ich sag' es offen —
Zu bekehren Sie nicht hoffen
Und, was ungesagt geblieben,
Will ich noch etwas verschieben,
Weil man so Intimes nicht
Brief- und öffentlich bespricht,
Sondern mündlich und summarisch
und wenn nötig ... exemplarisch!

weer.

## Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Altona: W. T. — Bernburg: A. S. — Chemnitz: V. T. — Erfurt: L. R. — Konstanz: D. H. — Würzburg: B. N.

**Bad Oeynhausen.** K. H.: Im „Oeynhausener Anzeiger und Tageblatt" vom 27. Mai 1933 lesen wir in einem Aufsatz „Ich fliege D 1770" (von Ilse Schelter, Minden): „Das ist Berlin, das ist eine Stadt von Ausmaß, von Format, das ist unvergleichlich. Wir kreisen über der Stadt, wir sinken langsam — ach und so angenehm, tausendmal schöner, als wenn man im Fahrstuhl oder etwa auf dem Jahrmarkt in einer Russenschaukel niederkommt (und es einem in der Magengegend durch und durch geht)!" Das wollen wir, obgleich wir den letzteren Fall sozusagen aus eigener Erfahrung noch nicht kennengelernt haben, der Verfasserin gerne glauben.

**Burg Lauenstein (Oberfranken).** Dr. E. M.: In Nr. 125 des „Saalfelder Kreisblatts" lesen wir über einem Artikel die fettgedruckte Überschrift: „Die Thüringer Regierung für Unfruchtbarmachung Minderjähriger." Um die Redaktion des sonst so braven „Saalfelder Kreisblatts" tut es uns — das müssen wir ehrlich gestehen — herzlich leid; denn wahrscheinlich werden alle, vom Hauptschriftleiter bis zum jüngsten Setzerlehrling, wegen Verbreitung scheußlicher Greuelmeldungen ins „Loch" wandern! Aber vielleicht übt Göring — am 31. Mai, dem Erscheinungstage dieser Nummer, wurden in Saalfeld um die Mittagszeit 33 Grad Wärme im Schatten gemessen — diesmal noch Gnade.

**Dresden.** Dr. B.: In Nr. 248 der „Dresdener Nachrichten" befindet sich eine Schilderung der Bierlokale im Staate Neuyork; zum Schlusse heißt es: „In den Bierlokalen sollen keine Gardinen oder Vorhänge angebracht werden dürfen, damit jeder Vorübergehende das Lokal übersehen kann. Frauen soll das Betreten der Wirtschaften nur in Herrenbekleidung erlaubt sein." Nun werden sich die Yankees, und mit vollem Recht, über schändliche Greuelnachrichten beklagen können, die über ihre Bierlokale von einem waschechten, mit Pleißewasser getauften Sachsen in den „Dresdner Nachrichten" verbreitet werden.

**Dresden-Neustadt.** J. B.: Auf dem uns eingesandten Abschnitt der „Dresdner Nachrichten" vom 24. April 1933 befindet sich der Schluß einer Erzählung; darin heißt es: „Schon hatte er sie an sich gerissen, daß ihre Füße jeden Halt verloren. Er war auch nicht vonnöten. Seine sportgestählten Arme hielten die Geliebte in stürmischem Umfangen an sich gepreßt, und er küßte ihr den Atem aus dem Leib." Wir kennen nicht den Dichter, ebensowenig auch die Sportkreise, in denen er verkehrt; aber sollte es wirklich ein derartig wüstes Vieh von einem stürmischen Liebhaber auf der Welt geben? Wir vermuten beinahe, daß diese „Geliebte" eine mit Luft gefüllte sogenannte „Quarrpuppe" war, die irgendwo zu Übungszwecken für burleske Theateraufführungen diente.

**Duisburg.** H. B.: In Nr. 187 der „Rhein- und Ruhrzeitung" (Duisburg-Hamborn) lesen wir unter „Duisburg-Süd": „Seit dem 7. 4. wird das 15 Jahre alte Dienstmädchen Elfriede Höllenfeger, Schulstraße 19, vermißt. Sie ist 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, volles bleiches Gesicht, blaue Augen, ausgebogene Nase und weiße vollständige Zähne. Bekleidet war sie mit grauseidener Bastmütze, dunkelgrauen Strümpfen und schwarzen Lackschuhen." Unsinn! So „bekleidet" geht doch kein anständiges Dienstmädchen; höchstens die „Damen" der „Großschieber" aus der schwarzrotgelben Zeit stolzierten in dieser Toilette auf der Strandpromenade in Heringsdorf oder Ahlbeck herum. Heute natürlich sieht man diese „leuchtenden Erscheinungen" dort auch nicht mehr.

**Essen.** Dr. R. F.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe aus Essen zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir in der Besprechung eines Konzerts: „Einen Höhepunkt bildete schließlich das von Burgwinkel, Pelzer, Konstanze Nettesheim, Charlotte Müller und Rhode vollendet gesungene Quintett aus den ‚Meistersingern', das, wo es auch immer ertönt, jeden Deutschen auf die Knie seines Herzens zwingt." Dem Musikkritiker ist nun einmal jede Redeblume gestattet; und es müßte ja auch schon ein amusisches bösartiges Rindvieh sein, das nicht einmal vermag, sich ein Herz mit Knien wenigstens annähernd vorzustellen.

**Goldberg i. Mecklbg.** C. E.: In Nr. 125 des „Goldberger Tageblatts" lesen wir: „Goldberg, den 31. Mai 1933. Versammlungen. Morgen abend finden drei Versammlungen statt, und zwar vom Stahlhelm im Lindengarten, vom Bund Königin Luise im Hotel Stadt Hamburg, vom Rindvieh-Unterstützungsverein im Hotel zur Sonne. Die Mitglieder seien auf diese Versammlungen hingewiesen." Wir sind in dem anmutig gelegenen Goldberg zu wenig bekannt, als daß wir Ihnen die erwünschte Auskunft über den „Rindvieh-Unterstützungsverein" geben könnten; ebensowenig auch über die Möglichkeit, dort als Mitglied aufgenommen zu werden. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit, einmal von einem „Windhund-Verein" gelesen zu haben, dessen Ehrenmitglied mit der Kasse durchgegangen war.

**Goslar.** F. A.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt befindet sich folgende „Berichtigung": „Zu der sogenannten aufgehobenen Verlobung des Herrn Peter Mielke! Nicht e r konnte beim besten Willen nicht mehr mit mich auskommen, sondern i c h mit den sauberen Herrn, wo schon alles durch die Kehle gejagt hat und schon einen Drähn im Kopf hat, schon wegen seiner vielen früheren Brautschaften. Gertrud Blase." Unser Biermörder, der bekanntlich ein sehr mitfühlendes Herz für menschliche Schwächen besitzt, meinte nachdenklich: „Ja, ja, die Liebe und der Suff, die reiben den Menschen uff; doch eine Jungfrau von zartem Gemüt, auch dann noch im Liebsten den Himmel sieht."

**Innsbruck.** H. A.: In den „Innsbrucker Nachrichten" vom 24. Mai 1933 lesen wir: „Armer Kaufmann mit guter Erfindung sucht

**v. Gronau** hat das mit großer Spannung erwartete Buch über seinen **Weltflug** und den vorangehenden **Grönlandflug** sowie den ersten über den Nordatlantik erfolgten **Amerikaflug** vollendet und ein begeisterndes Werk geschaffen, einen Tatsachenbericht, wie er nicht oft vorliegt. Mit welcher Selbstverständlichkeit ist in diesem Buch **Im Grönlandwal** das unerhörte Wagnis des kühnen deutschen Forschers und Flugpioniers geschildert, als sei es das natürlichste von der Welt, zu fliegen! Der sorgfältig ausgestattete Ganzleinenband enthält 48 Kupfertiefdrucktafeln und kostet **RM. 6.–**

**3 x über den Atlantik und 1 x um die Welt**

*Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61*

**Gallenblasenentzündung**
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

**Alkohol-Entwöhnung**
vollständige, unter Garantie. Auskunft kostenlos.
**Postfach 1, Friedrichshagen E 569 bei Berlin.**

Über das bekannte Radikalmittel gegen Holzwurm und Konservierungsmittel „Marke Morgenstern" siehe heutige Anzeige mit dem roten Stern, schreibt Dr. W. Peßler, Hannover, Vaterländisches Museum vom 25. 2. 24: Eine Verwandte von mir wünscht ein Mittel gegen Holzwürmer in alten Schränken. Ich habe ihr geschrieben, daß Sie das beste Mittel der Welt erfunden hätten und ihr geraten, sich an Sie mit ihrer Anfrage zu wenden.

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

vermögenden Teilhaber; nach meinem Versuch ist schwer Geld zu verdienen. Unter ‚H. K. dk. 362' an die Verwaltung."

Ein „armer Kaufmann mit guter Erfindung",
Das ist für einen Pump eine schlechte Begründung!
Und wenn er gar nach dem ersten Versuch schwer Geld verdiente,
Jeder schlaue Kapitalist mißtrauisch griente;
Und er fragt sich mit innigem Ergötzen:
„Warum soll — ich grade seine ‚schwer Geld'bringenden Versuche fortsetzen?"

**Koblenz.** Dr. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir einen Abschnitt aus dem Bericht über das ornamentale Beiwerk eines Neubaues; unter anderem heißt es da: „. . . insoweit würden diese Baßreliefs noch ihrer Bestimmung genügen, geht man jedoch näher auf ihre Einzelheiten, ich möchte sagen: merkwürdigen Besonderheiten und Absonderlichkeiten ein, so kommt man wahrlich nicht zu einem günstigen Urteil." — Das stimmt schon: „Baßreliefs" nennt man wenig erfreuliche Schöpfungen der plastischen Kunst, vor denen man mit brummiger, tiefer Stimme seinem Unmut kräftigen Ausdruck zu geben pflegt; im Gegensatz dazu stellen die „Tenorreliefs" bildnerische Leistungen dar, die aus uns helle, jubelnde Lobesklänge in den höchsten Tönen der Männerstimme, also im Tenor, hervorlocken.

**Köln.** H. F.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 26. Februar 1933 befindet sich die Besprechung der Aufführung von „Hundertzwanzig Mark" (von Otto Brües) im „Trierer Theater"; darin heißt es: „Ihn zu betrügen, schafft ihr arge Seelenqual. Doch in der Maschinerie des Schicksals, das sie zermalmt, dreht sich noch ein weiteres Rad, die alte Putzfrau der Firma, Frau Hantschke." Wir vermögen uns, im Gegensatz zu Ihnen, die alte Putzfrau sehr gut als ein sich drehendes Rad in der Maschinerie des Schicksals vorzustellen; nur der Name „Hantschke" stört uns ein wenig.

In derselben Zeitung vom 14. März 1933 befindet sich eine Abhandlung über „Junge spanische Lyrik", von der einige Kostproben gegeben werden; unter anderm auch von Federico Garcia Lorca „Lied des Schülers": „Lied des Schülers. Sonnabend. Gartentor. — Sonntag. Grauer Tag. Grau. — Sonnabend. Blaue Bogen. Brise. — Sonntag. Meer mit Ufern. Grenzen. — Sonnabend. Samen, erschütterter. — Sonntag. (Unsere Liebe wird gelb.)" Dann von demselben Dichter: „Vierundzwanzig Ohrfeigen. Vierundzwanzig Ohrfeigen; nachher, am Abend, wickelt meine Mutter mich in Silberpapier." Diese Backpfeifen, vielleicht auch noch einige Hiebe mit dem Gummiknüppel über sein Sensorium, hätte der große Federico Garcia Lorca kriegen müssen, e h e er das oben wiedergegebene „Lied des Schülers" „dichtete"; vielleicht wäre dann zum Schluß „Unsere Liebe gelb und grün" geworden.

**Lübeck.** C. K.: In Nr. 124 des „Lübecker General-Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Die Verlobung mit Paul Bögholz ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Käte Heide, Holstendorf, Post Ahrensbök, Bezirk Kiel." Kätchen ist hier nicht juristisch gut beraten gewesen; sie hätte schreiben müssen: „mit rückwirkender Kraft"; denn wenn sie, wie das so bei ländlichen Verlobungsverhältnissen zu geschehen pflegt, ihrem früheren Schatz vielleicht ein halbes Dutzend schöne wollene Socken gestrickt und gespendet haben sollte, dann muß er wieder alles hübsch, nolens volens, herausgeben. Jetzt aber kann er fein lachen.

**Marburg (Lahn).** A. Th.: In der „Mitropa-Zeitung" (3. bis 9. April) lesen wir im Einleitungsaufsatz „Was ist heute in Frankfurt los?" über den Zoologischen Garten in Frankfurt a. M. und die rühmliche Tätigkeit seines Direktors Dr. Kurt Priemel, der dem Garten seltene Tierexemplare besorgte, die man nur in Frankfurt a. M. sehen kann. Dann heißt es weiter: „So wurde vor wenigen Tagen das neue moderne Menschenaffenhaus in Betrieb genommen, in dem sich jetzt die großen Antropophagen tummeln." Da hat aber der so verdienstliche Dr. Priemel den von jeher schon ahnungslosen Frankfurtern eine gefährliche Bande in den „Zoo" hineingesetzt; hoffentlich werden die braven Landsleute Goethes von den neuen unheimlichen Gästen nicht auf ihre — Schmackhaftigkeit hin geprüft.

**Meißen.** Dr. A. P.: In Nr. 94 der „Dresdner Nachrichten" wird über ein „Festliches Konzert in der Staatsoper" berichtet; darin heißt es über das Spiel Walter Gieseckings: „Es ist ein Duft und eine Poesie in seinem Spiel, das diesen Stellen kaum gehörte Klangschattierungen entlockt. Und er hat auch die Kraft des Titanen Brahms, die das Gigantische heldenhaft aufwachsen läßt. Mit großartiger Leidenschaft werden die beiden ersten Sätze geformt. Die Besessenheit reißt den Pianisten zur Selbstvergessenheit hin (so weit, daß er die Nebengeräusche wohl kaum merkt, die sich ihm vernehmlich entringen)." Wir kennen Walter Gieseking als sehr vornehmen und gerade in der feinsten Gesellschaft äußerst beliebten Künstler; halten daher die merkwürdigen Andeutungen des betreffenden Kritikers, der vielleicht an einer kleinen Verstimmung seiner Gehörgänge litt, für durchaus unangebracht.

**Neustadt a. d. Haardt.** P. A.: Auf dem uns zugesandten Blatt eines Abreißkalenders lesen wir: „März, 15., Sonntag. Genieße froh, was du nicht hast." O dieser Ochse von Abreißkalendertextverfasser! Das hat doch unser Wilhelm Busch viel besser gesagt:

„Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen."

**Steinau (Oder).** Dr. G.: Im „Steinauer Kreis- und Stadtblatt" vom 14. Mai 1933 lesen wir: „Die Steinauer anonymen Briefschreiber, das Lumpenpack, die bereits erkannt sind, und viele andere Heuchsen, die mir dauernd das Schlechteste nachsagen, müssen wohl selbst so ein schmutziges Zusammenleben führen oder geführt haben, denn sonst würden sie es von mir nicht denken. Bertha Melzer." Aber Bertha, Bertha, welch eine verhängnisvolle und die Wirkung deiner sonst so wohlgesetzten Worte abschwächende Verkennung! Der sogenannte „Heuchse" entspricht, wie du dich in „Brehms Tierleben" überzeugen kannst, in seinem durchaus biederen und braven Charakter durchaus nicht dem Wesen jener frechen Schlingel, denen du eine moralische „Abfuhr" bereiten möchtest; hier hättest du, um ein annähernd richtiges „Werturteil" zu schaffen, zu einer viel stärkeren „Zoologie" greifen und von „ruppigen hundsgemeinen Schweinigeln" oder vielleicht auch, wenn es dem jungfräulichen Gehege deiner Zähne nicht widerstrebte, von einem „Mistsaupack" sprechen müssen.

**Warburg i. Westf.** R. B.: In Nr. 106 des „Warburger Kreisblatts" wird von prämiierten Rehgehörnen auf der „Deutschen Jagdausstellung" in Köln berichtet; unter anderm lesen wir: „Das Gehörn von Herrn Hammann wurde nach der vom Reichsjagdbund anerkannten Formel mit 100,2 Punkten und das des Herrn Vollmer mit 95 Punkten bewertet." Ja, das ist doch nun leider einmal der übliche „Jagdausstellung-Berichterstatterstil".

**Wismar.** Ch. Sch.: In Nr. 95 der „Wismarschen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Eine Kuh, die in 8 Tagen zum 4 Male kalbt, hat zu verkaufen W. Piehl, Dorf Mecklenburg." Lieber W. Piehl! Wir sind ja gewöhnt an ein sehr häufiges Kalben! Und sagten dazu immer resigniert: „Meinethalben!" Aber dies erscheint uns doch — offen gesagt — zuviel.

**Züllichau.** E. B.: In Nr. 125 des „Reichsboten" lesen wir über einen Ausflug des „Jugendbundes für entschiedenes Christentum" nach dem Grunewald; unter anderm heißt es da: „Unter den Klängen gut intonierter Kapellen bewegte sich in langen geschlossenen Reihen der Zug christlicher Jugend unter dem Banner des EC., verbunden mit den Symbolen des neuen Deutschland, Hakenkreuz und schwarz-weiß-rot. Eine der größten Talmudjuden am Grunewaldsee nahm die festlich gestimmte Gemeinde auf." Wir müssen gestehen, daß uns der Besuch des „Jugendbundes für entschiedenes Christentum" bei dem größten Talmudjuden am Grunewaldsee ein wenig befremdet; warum ließ man sich nicht lieber in einer — Talmulde am Grunewaldsee nieder, wo weit und breit keine andersgläubigen Landsleute zu erblicken sind?

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Juni 1933.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

**Trink- und Badekur**
natürlich kohlensaure Sole-Sprudel
Moor- u. Dampfbäder für Magen, Darm, Herz, Gefäße, Gicht, Rheuma, Leber, Galle, Fettleibigkeit
Werbeschrift durch den Kurverein.

**Bad Kissingen**

**Rakoczy-Brunnen**
zu Haustrinkkuren
für Magen, Darm u. Stoffwechsel.
Versand und Nachweis von Bezugsquellen durch die Badeverwaltung

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68 Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

1412054

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

400

Q 5442.2

# Pleitegeier

(Im Hafen von Gdingen ist ein Teil der Schiffe außer Betrieb gesetzt, da die polnische Regierung die Subventionen eingestellt hat. Die Reedereien drohen mit vollständiger Stillegung.)

Eine unangenehme Besatzung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0400

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wz 52
401

Nr. 26 — 86. Jahrg.
Berlin, 25. Juni 1933

Preis 57 Pfg.

# Kladderadatsch

Seltsame Tierfreundschaften

141205

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0401

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 15. Juni 1933

# Wochensang

(Der österreichische Minister Fey erklärte in bezug auf die Nationalsozialisten: Er werde allen diesen Wildwestrittern das Handwerk gründlich legen und er werde mit Raub- und Mordgesindel nicht viel Federlesens machen.)

„Frau Austria, 'nen Bittern!"
Sprach der Minister Fey.
„Mit denen Wildwestrittern
Ist's aus jetzt und vorbei!

Ich kenn kein Federlesen
Mit Raub- und Mordgesind.
Das Hakenkreuzlerwesen
Rott' ich schon aus geschwind!

Sie soll vor mir erzittern,
Die Nazikumpanei.
Wie diesen zweiten Bittern,
Vertilg' ich sie, der Fey!

„Es stinkt", sprach Fey im Dusel,
„Fast wie um eine Leich.
Ja mei, jetzt riecht der Fusel
Ganz nach Alt-Österreich!"

Mit Heimwehrsturmgewittern
Schlag' alles ich zu Brei.
Ich trink' den dritten Bittern
Aufs End' der Hitlerei!

Schon hinter Eisengittern
Den bösen Habicht hab' ich.
Mit einem vierten Bittern
Für solche Tat mich lab' ich!"

Doch nach dem fünften Bittern
Stieg ihm was in die Nase,
Von Wahrheit war's ein Wittern
Das da entstieg dem Glase.

w. m.

* * *

# Sonnenwende

Es hallt die Glocke voll und schwer,
Des Lenzes Lachen klingt nicht mehr.
Erfüllt wird, was der März versprach,
Durch deutschen Schicksals Hammerschlag.

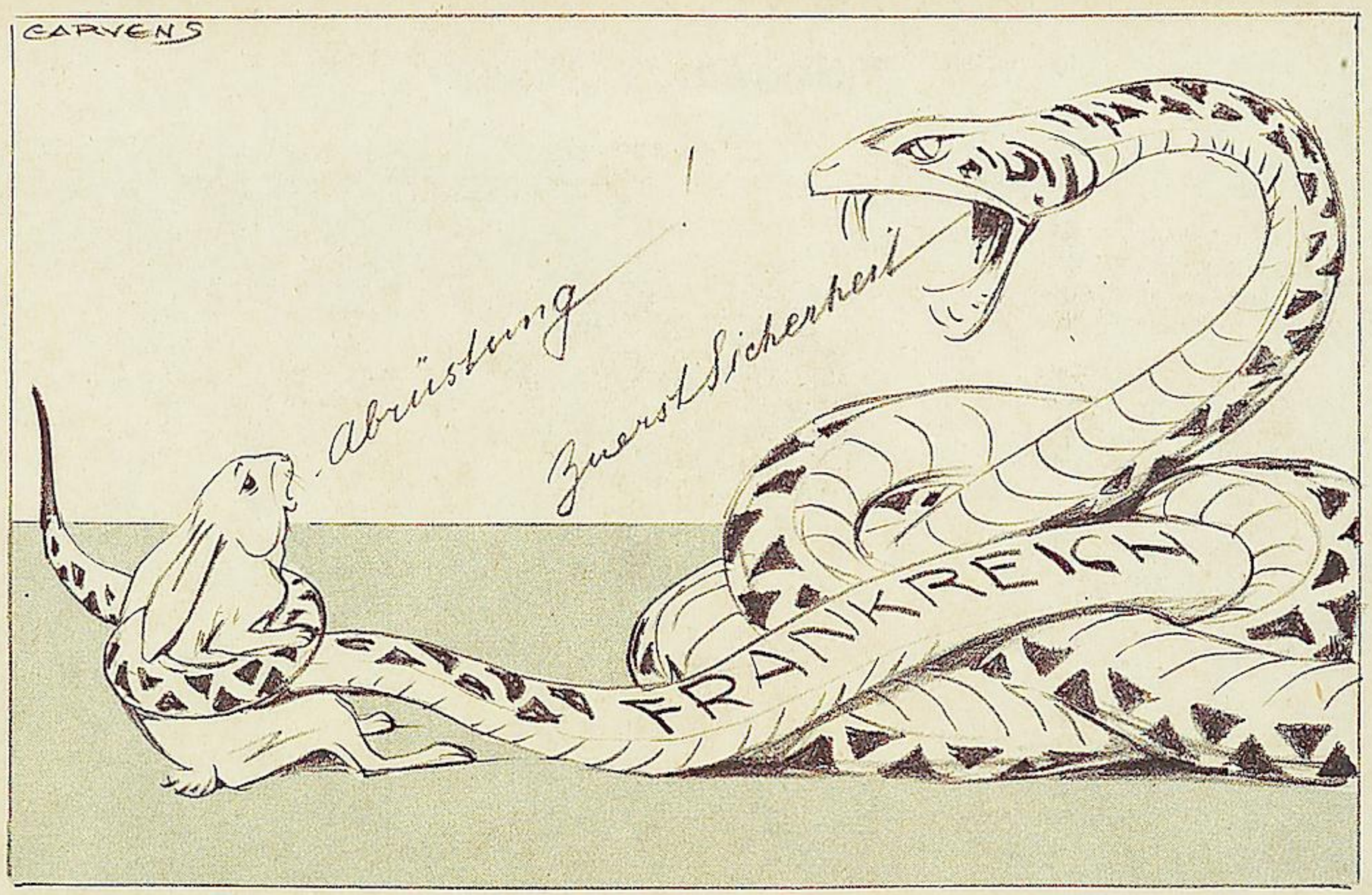
Wie Baldurs Flammen auf den Höhn
Uns künden Frigges Auferstehn,
So ruft durch die Johannisnacht
Das Feuermal: „Es ist vollbracht!"

Es hallt die Glocke laut und rein.
Von nun an soll es Sommer sein!
Reif ist die Zeit. Reif sei auch du,
mein Volk; streb' der Erfüllung zu!

Der Glockenton, der Flammen Spiel
Erhelle dir dein heilig Ziel:
Nicht für Partei, Bekenntnis, Stand
Lebst du. Du lebst dem Vaterland!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg




Deutschland, das Karnickel

## Der deutsche Liedertag

(Den 25. Juni d. J. werden die deutschen Männerchöre als besonderen Festtag zur Förderung ihrer Bestrebungen begehen.)

Tenor und Bariton und Baß,
Die heben an zu singen,
Nicht Alltagssang bedeutet das,
Am heut'gen Tage tut sich was
Um den germanischen Parnaß:
Allüberall wird's klingen.

Es ist der deutsche Liedertag,
Da lösen sich die Zungen.
Ganz gleich, ob's einer gut vermag,
Sei's schönster Nachtigallenschlag,
Sei's rauh, sei's gaumig mit Belag,
Es wird voll Lust gesungen.

Was Männerchor in Deutschland heißt,
Wird sich am Werke finden.
Ein Juni-Sonntag, der beweist
— Was schon manch alter Barde preist —,
Daß innig sich der deutsche Geist
Und froher Sang verbinden.

„Verachtet mir die Meister nicht!"
Hier quillt aus reinem Bronnen
Die Heimatliebe tief und schlicht,
Und hätten wir die Sänger nicht,
Wär' viel, was uns zum Herzen spricht,
In wüster Zeit zerronnen.

Kommt es auch nicht in jedem Fall
Zu letzter Kunstvollendung,
So findet doch der Stimmenschall
Im deutschen Volke überall
Beglückend frohen Widerhall.
Heil euch zu solcher Sendung!

stoffel.

## Der Weltskandal

Komödie, Posse und Trauerspiel in einem Wort.

Personen: eine Dame in Schwarz.

Ort der Handlung ohne Handlung: Genf.

Zeit: Gegenwart.

Regiebemerkung: Saal in überladenem Barock. Inmitten des Hintergrundes eine große Flügeltür. Rechts und links davon je ein bis an die Decke reichendes Aktenregal, enthaltend Hauptsitzungsprotokolle, Nebensitzungsprotokolle, Hauptausschußprotokolle, Nebenausschußprotokolle, Oberausschußprotokolle, Unterausschußprotokolle, Sonderkommissionsprotokolle, Materialien, Vorschläge, Eingaben, Gegeneingaben, Gutachten, Gegengutachten usw. usw. in Handschrift, Druckschrift, Maschinenschrift, Kurzschrift, in sämtlichen lebenden Sprachen der Welt, sowie in Esperanto und Volapük, Gewicht pro Regal 180 Ztr., aufgewendete Kosten pro Regal 25 Millionen Schweizer Franken, tatsächlicher Wert pro Regal 0,00 Schweizer Franken.

Auf der Bühne, parallel zum Hintergrunde, ein ovaler, grün bespannter, stattlicher Tisch mit 30 Tintenfässern und 30 Schreibmappen. Rings um den Tisch verteilt 30 bequeme, hochlehnige Polstersessel.

Durch ein seitlich rechts geöffnetes Fenster kommt ein Schmetterling geflogen und verläßt fluchtartig wieder den Raum.

Durch ein seitlich links geöffnetes Fenster kommt eine Biene geflogen und verläßt noch fluchtartiger wieder den Raum.

Es knackt im rechten Aktenregal, es knackt im linken Aktenregal.

Durch die Mitteltür kommt

Die Dame in Schwarz. Infolge dichter Verschleierung sind ihre Züge nicht zu erkennen. Aber ihre wilden Gesten und Schritte verraten ihre Erregung. Sie spuckt gegen das rechte Regal, sie spuckt gegen das linke Regal, sie spuckt gegen den Tisch, schreitet dann bis dicht vor die Rampe, und während sie die Schleier lüftet und die Zuschauer erkennen, daß die nackte Verzweiflung vor ihnen steht, sagt die vor Wut zitternde Dame mit verachtungsvoller Geste gegen das Aktenregal rechts, das Aktenregal links, den grünen Tisch und die 30 Polstersessel langsam das eine Wort, aus dem die Komödie, Posse und das Trauerspiel besteht:

„Ab — rüs — tungs — kom — mis — si — on!!??!" — — —

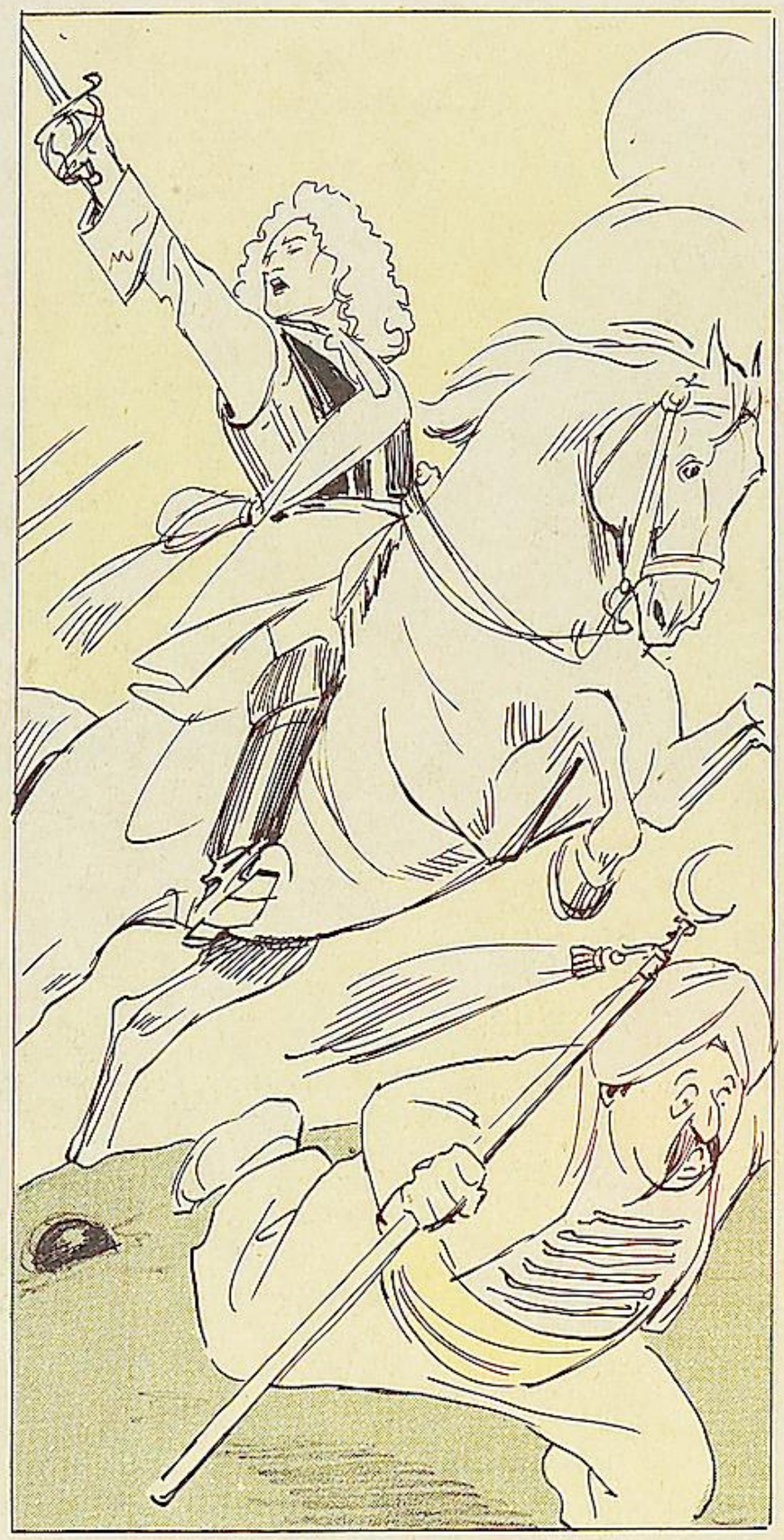
Der Vorhang fällt, und das ebenso empörte wie erschütterte Publikum verläßt fluchend das Theater.

roderich.

141206

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Fremdenverkehr in Österreich



1697 zeigte Prinz Eugen wenig Verständnis für den Zustrom von Orientalen —

1933 blieb es Herrn Dollfuß vorbehalten, das Versäumte nachzuholen

## Führer im Exil

Es starren mit unverwandten
Blicken noch immer, ui je,
Die Prager Emigranten
Der SPD. nach der Spree.

Erkennend, daß eine Kampfer-
Einspritzung nötig sei,
Nennen sich Wels und Stampfer
Und Vogel noch Chefs der Partei.

Daß sie mit Recht die Standarte
Tragen, behaupten dreist,
Die ohne Rückfahrkarte
Aus Deutschland abgereist.

Doch wie Gespenster gemieden,
Ohne Publikum,
Lungern die Expräsiden
Jetzt vorm Bahnhof herum.

Und aus roter Männer
Munde klingt es ergrimmt:
„Daß uns kein Kursbuchkenner
Politischen Kurs bestimmt!

Ihr zeigtet zur Genüge,
Wie erledigt ihr seid.
Ihr kennt die Eisenbahnzüge,
Doch nicht den Zug der Zeit.

Eins ist, müßt ihr wissen,
Grundsatz bei allen Partei'n:
Wer einmal ausgerissen,
Der reist nie wieder ein."

Timon der Jüngere.

## Verfehlte Stiftung

(Henry Royce, der Erbauer des „Rolls Royce," hat zwei Millionen Mark zur Erforschung und Bekämpfung des Schnupfens hinterlassen.)

Von H. Royce, dem Millionar,
Dem zeitlebens der Katarrh
Sehr zu schaffen machte,
Hört man, daß aus diesem Grund
Er mit hunderttausend Pfund
Einen „Schnupfenforschungsbund"
Testamentsbedachte.
Doch so edel dies auch war,
Henry Royce, der Millionar,
Hat vorbei„getupft" —
Selbst wenn es dem Bund gelingt,
Daß er vielen Heilung bringt:
Henrys Erben, unbedingt!
Bleiben drob — „verschnupft"!

weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0404

© Universitätsbibliothek Heidelberg

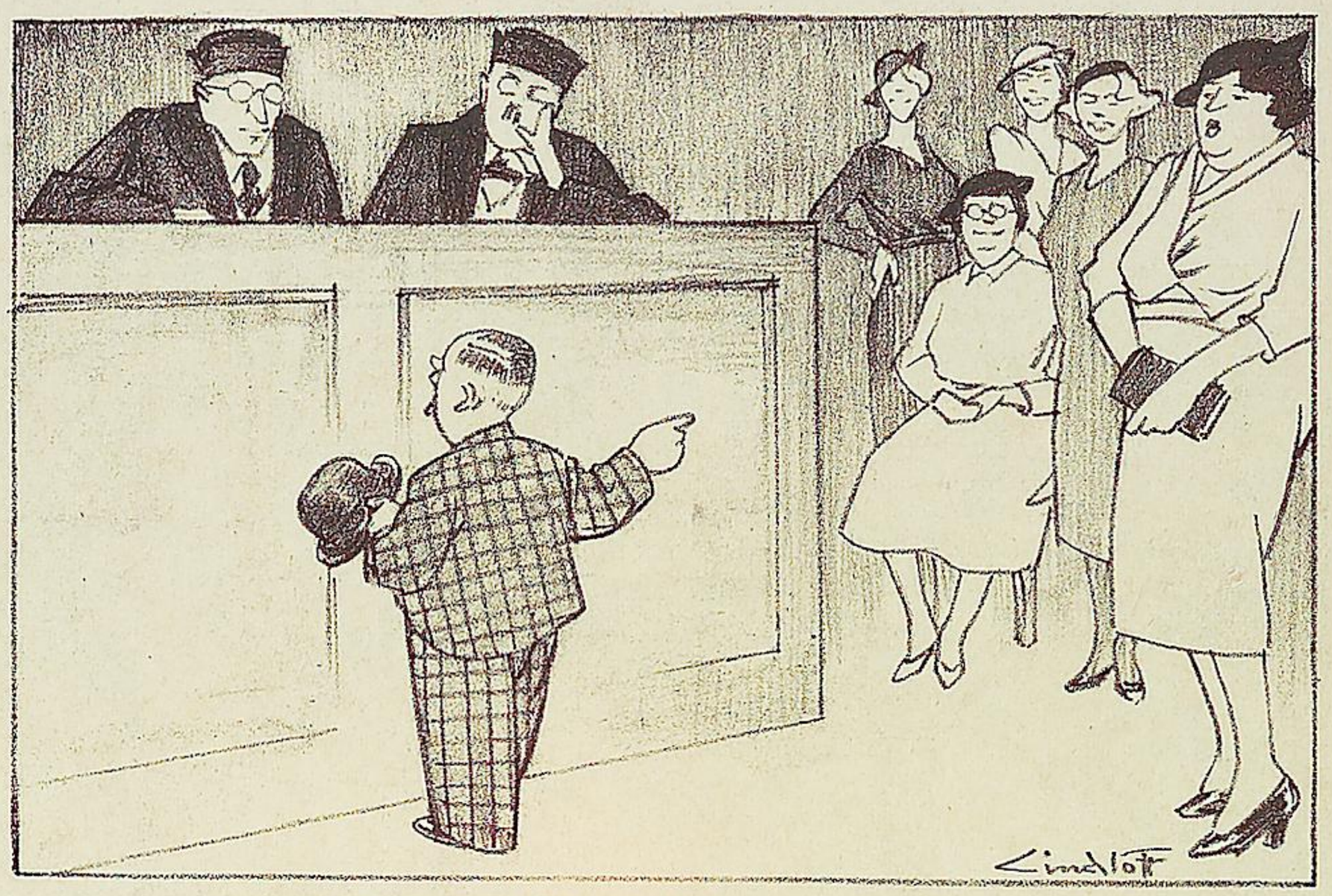
## Das vierblättrige Kleeblatt

Europa: „Endlich eine Glückshoffnung!"

141207

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Gerechtigkeit




„Hoher Gerichtshof, verurteilen Sie diese Damen, meine Heiratssteuer zu zahlen! Alle haben mir einen Korb gegeben und sind schuld, daß ich Junggeselle bin!"

## Das Beschwerderecht der Minderheiten

Daladier rieb sich schmunzelnd die fetten Hände. „Das haben wir den Boches großartig eingetränkt!" feixte er. „Nun sage noch einer, der Völkerbund arbeite nicht rasch und pünktlich! Herr Bernheim wird mit uns zufrieden sein!"

„Es ist etwas Großes um das von uns verkörperte Weltgewissen!" stimmte ihm der Vertreter Polens bei. Er zwang sein Grinsen zurück, denn man kann nie wissen, ob nicht gerade in feierlichen Augenblicken irgend jemand aus irgendeinem Winkel her die Kamera zückt und nachher mit dem Bilde lächelnder Auguren aufwartet. „Innerhalb dreier Tage hat unser juristischer Beirat sein Gutachten gegen Deutschland fertiggestellt, und schon tags darauf hat unser Plenum sich im gleichen Sinn entschieden. Alles wird ob dieser Fixigkeit hingerissen sein, niemand mehr die lange Bank, auf die wir Schieber sonst alles schieben, in den Mund zu nehmen wagen."

Der witzige Franzose hätte gern bemerkt, daß Staatsmänner von Geschmack lange Bänke nur dann in den Mund nehmen, wenn es sich um Austernbänke handelt. Er unterdrückte die Glosse jedoch, um den Ernst der Weihestunde nicht zu stören. „Wenn ich bedenke", grübelte er dann, „daß wir Völkerbündler bisher von 314 Beschwerdefällen nur einen einzigen im Sinne des Antragstellers erledigt haben, und den auch erst nach neunjähriger Beratung, dann stehe ich vor dem Fall Bernheim wie vor einem Wunder."

„Glorreiches Erwachen des Weltgewissens!" stammelte verzückt der Pole. „Passen Sie auf, Daladier, wir werden uns vor begeisterten Dank- und Zustimmungsdepeschen nicht zu retten wissen! In Wahrheit verdienen wir sie ja auch für die mutige Aufstellung des Grundsatzes, daß jeder Bernheim im Namen unterdrückter Minderheiten unseren Richterspruch anrufen darf —"

„Euer Gnaden verzeihen", meldete da der Lakai. „Auf dem Bahnhof sind zwei Postzüge mit Briefen an den Völkerbund eingetroffen, zwei Postzüge von je zehn Wagen, und sämtlich bis zum Rand gefüllt. Alle Telegraphenlinien mußten gesperrt werden, wegen der Heuschreckenmassen von Drahtungen!"

„Sagt' ich's nicht?" jubelte der Pole. „Die Menschheit weiß vor Seligkeit nicht, wie sie sich für unsern Entschluß erkenntlich zeigen soll!"

Der Generalsekretär des Völkerbundes ließ sich anmelden. „Soeben sind 250 000 Einzelbeschwerden zu Unrecht von Polen enteigneter und verjagter Deutscher eingelaufen", teilte er mit. „Sie beanspruchen durchweg, nach den im Fall Bernheim aufgestellten Grundsätzen behandelt zu werden. Ferner beschweren sich beim Völkerbund 700 000 deutsche Schulkinder, jedes einzeln, weil Polen 1350 deutsche Schulen geschlossen hat und deutschen Kindern den Unterricht in ihrer Muttersprache verweigert. Aus der Tschechei liegen beinahe ebenso viele Beschwerden auf Grund der von Ihnen im Falle Bernheim verkündeten neuen Minderheitsrechte vor. Und 400 000 Italiener in Tunis beschweren sich, ebenfalls einzeln, über französische Tyrannei —"

Daladier schluckte heftig. „Genug!" röchelte er dann. „Was ist denn in diese Leute gefahren? Welche Tollheit! Als ob jeder Zugelaufene befugt wäre, uns im Namen des Minderheitenschutzes zu belästigen!"

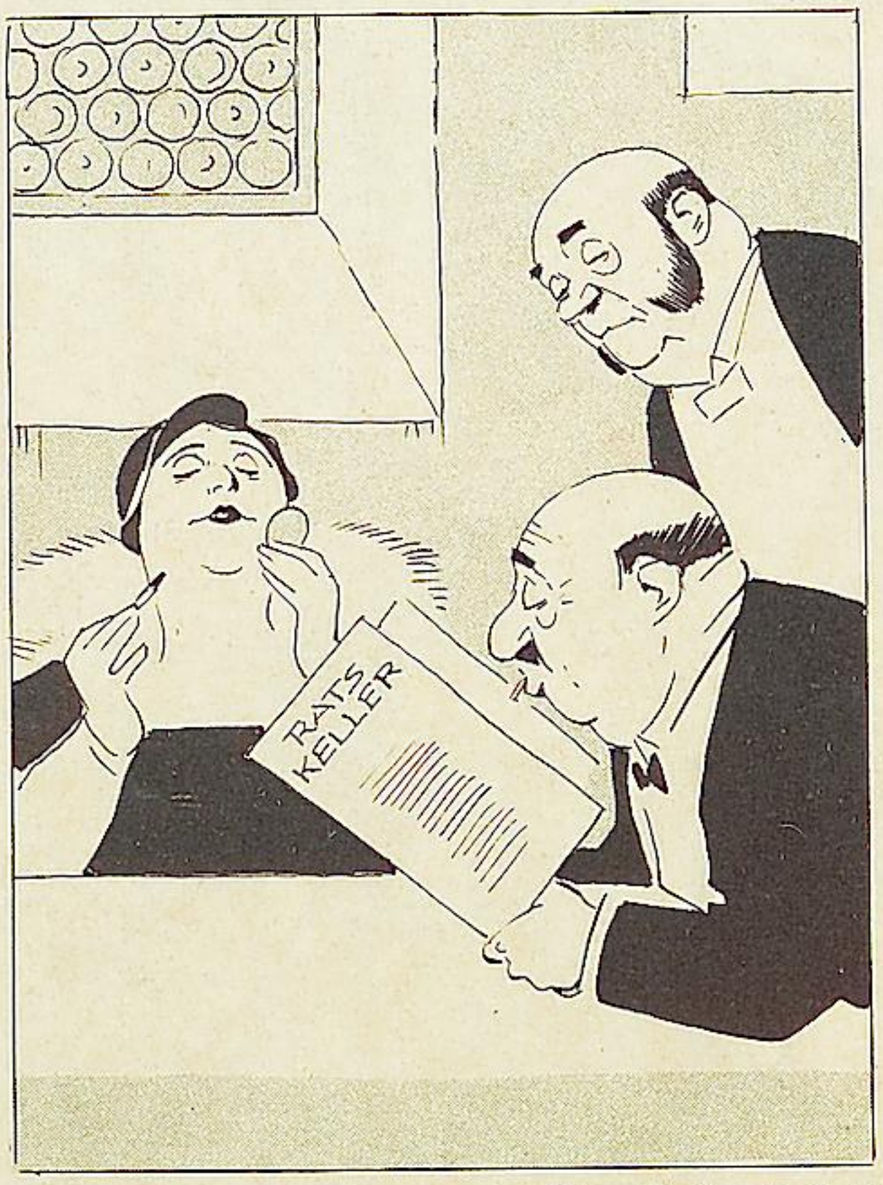
„Am Ende ist gerade Bernheim so ein nach Oberschlesien Zugelaufener!" wagte der Sekretär einzuwerfen.

Zuerst fand Daladier keine Worte. „Aber so größenwahnsinnig", brach er nach einer Weile los, „können die mißhandelten Deutschen und Italiener doch nicht sein, daß sie sich mit einem Bernheim auf die gleiche Stufe zu stellen wagen!"

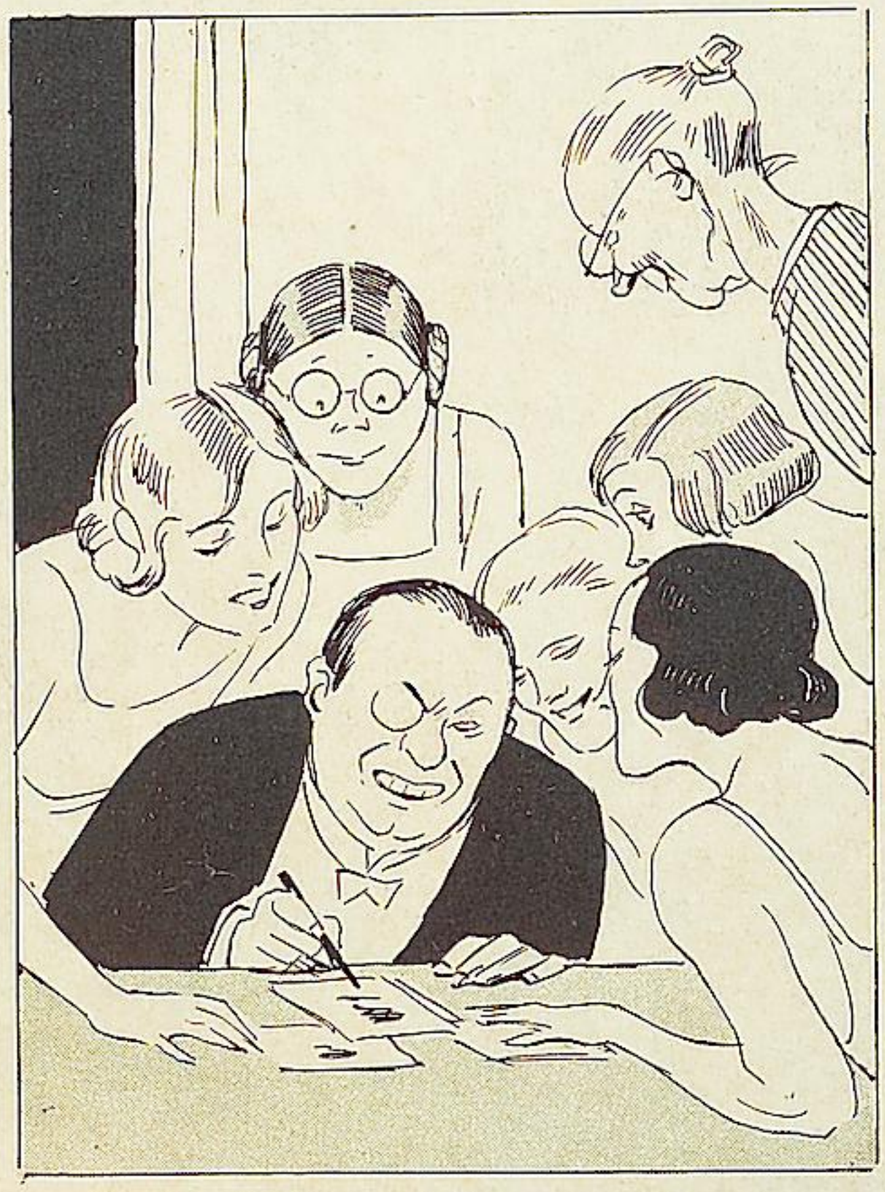
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Neue Greuelmeldungen




Verängstigte Juden suchen in unterirdischen Kellern Zuflucht



Deutsche Mädchen und Frauen überfallen einen jüdischen Mann

Arische Rabbiner werden eingestellt

Hinter verschlossenen Türen wird eine bis aufs Hemd entkleidete Jüdin blutig gestochen

141208

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Crispinaden

(Zur Aufführung des „Heiligen Crispin“ von Paul Ernst.)

Der heilige Crispin — Der unheilige Crispin

## Ausreisegebühr nach Österreich

Es steht ein Wirtshaus in Tirol,
das war sonst gut besetzt und voll
von Gästen und Touristen;
doch seit die Deutschen bleiben aus,
muß alles sich im ganzen Haus
zum raschen Abbau rüsten.

Frau Wirtin hat auch einen Mann,
der fängt des Morgens früh schon an
zu panschen in dem Keller:
er trinkt jetzt selber seinen Wein,
gießt dafür Bergeswasser ein,
das macht ihn langsam heller.

Frau Wirtin hat auch einen Sohn,
der konnt' mit 16 Jahren schon
gewandt die Fremden führen;
jetzt wildert er mit Vaters Büchs
auf Hirsch und Gams und Reh und Füchs
in allen Bergrevieren.

Frau Wirtin hat auch einen Knecht,
der putzt die Stiefel schlecht und recht,
verdient' einst manchen Heller;
jetzt langweilt er sich fürchterlich,
drum macht er an die Kasse sich,
die leert sich dann noch schneller.

Frau Wirtin hat auch einen Hund,
der war einst dick und kugelrund,
fraß Braten nur und Kuchen;
jetzt ist er nur ein dürrer Knoch',
er kriegt ja auch nur Mäuse noch,
die muß er selber suchen.

Wer dieses neue Lied ersann?
Vom Deutschen Reich ein Wandersmann,
der in dem Haus gezechet.
Und wer's nicht glaubt, geh nach Tirol,
dort findet er das Wirtshaus wohl —
wenn 1000 Mark er blechet!

p. e.

## Bedenkliches Kinderspielzeug

Bei Kellerarbeiten in einem Anwesen der Alten Stadt in Augsburg wurden Milchflaschen entdeckt, die fachmännisch mit einem sehr wirksamen Sprengstoff gefüllt und mit einer Zündschnur versehen waren. Als Hersteller wurde ein in dem gleichen Hause wohnender Steinmetz und Schachtmeister, rühriges Mitglied der KPD., ermittelt und festgenommen.

Sprengstoff in der Milchflasche. Natürlich: Spielzeug für Severings politische Kinder! Die heute weniger kinderlieben Richter werden das neckische Spielzeug wohl dem Kinde entziehen und an Stelle der Milchflasche Wasser und Brot verordnen.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Deutsche Jugend

141209

Muckern und Spießern und staubigem Zopf
Springen wir hurtig jetzt über den Kopf!
Hart ist der Wille und fest das Vertraun,
Gilt es, das neue Deutschland zu baun!

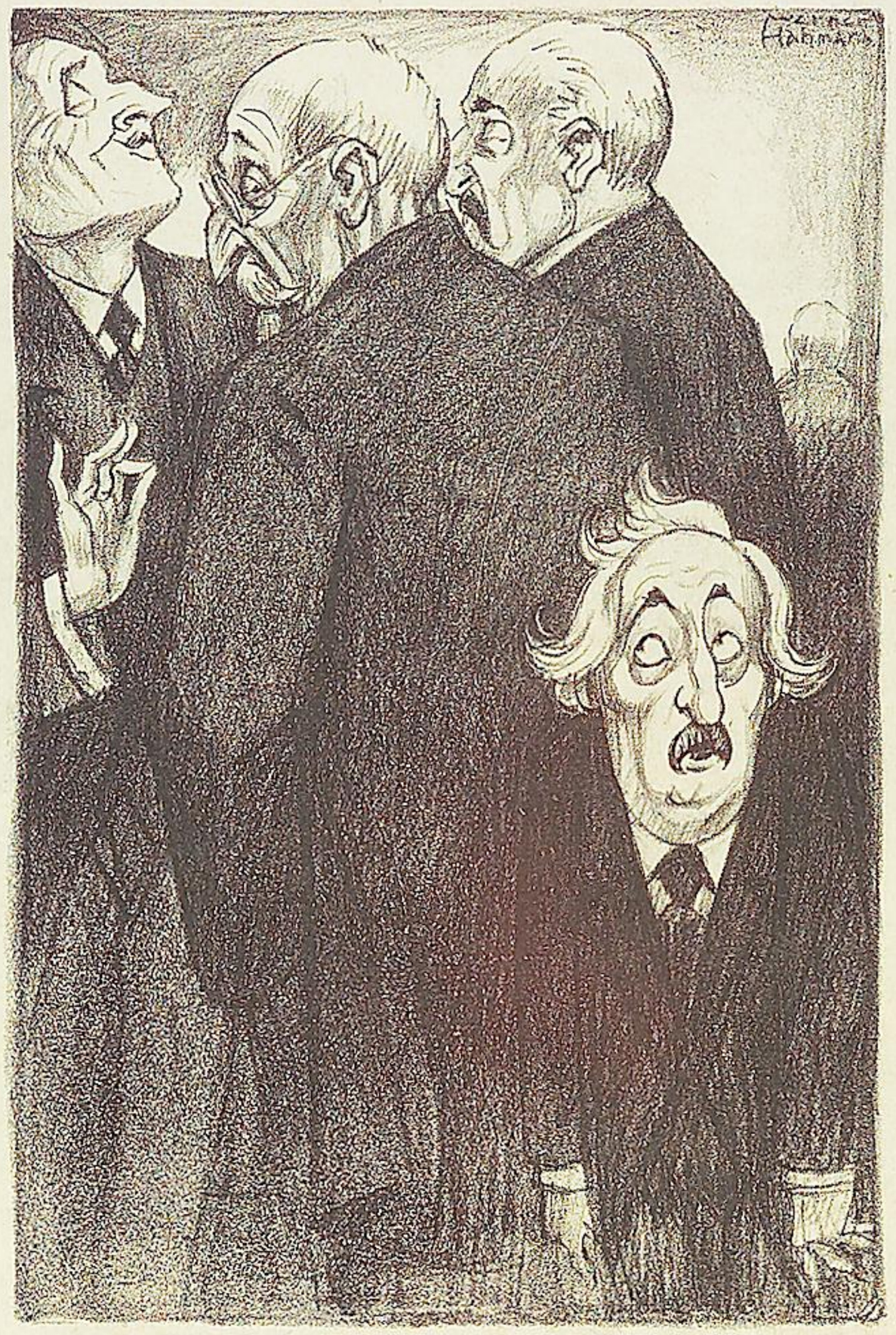
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0409

© Universitätsbibliothek Heidelberg

4.10

## Geteilte Meinung



„Mit Stolz kann die Sorbonne jetzt sagen: Frankreichs Einstein!"
„O mon Dieu, schon eher: Frankreichs Gallenstein!"

### Die Bestochenen

„Stets, wenn ihr mir eure Freundschaft gezeigt,
Mußt' ich euch Gelder besorgen."
„Wir waren dir immer in Freundschaft geneigt."
„Ja, leider!" bestätigt Morgan. T. d. J.

### Die richtige Antwort

Im englischen Unterhause fragte ein konservativer Abgeordneter die Regierung, „ob sie nichts getan habe, um den Jahrestag von Skagerrak festlich zu begehen, und ob man nicht an diesem Tage allen Angehörigen der Flotte besondere Vergünstigungen gewähren könne".

Der Marineminister fand schon eine Antwort auf diese kitzlige Frage. In der englischen Flotte „sei es nicht Brauch, den Jahrestag irgendeines Flottensieges durch Vergünstigungen an die Angehörigen der Flotte zu feiern".

Diese Antwort zeugt von einer feinsinnigen Anpassung an die Sache. Sie ist ebenso treffend und schlagfertig, wie es die englische Flotte am Skagerrak war, und zieht sich ebenso geschickt aus der Affäre, wie es seinerzeit jene tat. ha.

Müller: Wat meenste, Schultze, ob sich uff de Volkszählungslisten ooch die Metalldreher alle als solche injetragen haben?
Schultze: Na, warum soll et denn uff eenmal so ville Metalldreher jeben?
Müller: Et dreht doch jetzt jeder den Froschen dreimal um, bevor er ihn ausjibt. a. k.

—

Müller: Is dir nich uffjefallen, wie jewisse Leute mit eenen Ausschlag herumloofen?
Schultze: Na, et is doch ooch Erdbeerenzeit.
Müller: Richtig! Und ick hatte jedacht, det sei die Rasse.
Schultze: Wieso die Rasse?
Müller: Na, weil et doch allenthalben heeßt, det die Rasse jetzt den Ausschlag jibt. l.

### Guter Geschmack

Ein Münchener Gelehrter ist zu der überraschenden Feststellung gekommen, daß die Geschmacksempfindungen durch eine Kälte- bzw. Wärmewirkung der in ungelöster Form auf die Zunge kommenden Stoffe ausgelöst werden. Zur weiteren Aufklärung dieser Erscheinung hat der Gelehrte eine „künstliche Zunge" gebaut, die thermoelektrisch arbeitet.

Nachstehend einige Reaktionen der künstlichen Zunge auf ungelöste Materien:

Weltwirtschaftskonferenz: Wie ein saurer Apfel, in den keiner beißen mag.

Amerikanische Schuldennote: Bitter.

Abrüstung: Versalzen.

Neubaumiete: Gepfeffert.

Korruptionsskandale: Ölig, ranzig.

Dollfußsche Hilflosigkeit: Einfach süß.

Greuelpropaganda: Fade.

Internationale Arbeitskonferenz: Übelkeit erregend.

Auf die Materie „Frankreichs Sicherheit" zeigt die künstliche Zunge überhaupt keine Reaktionserscheinung. Dies dürfte sich sogleich ändern, wenn man der künstlichen Zunge auch einen künstlichen Hals gäbe, aus dem sie heraushängen könnte. regnem.

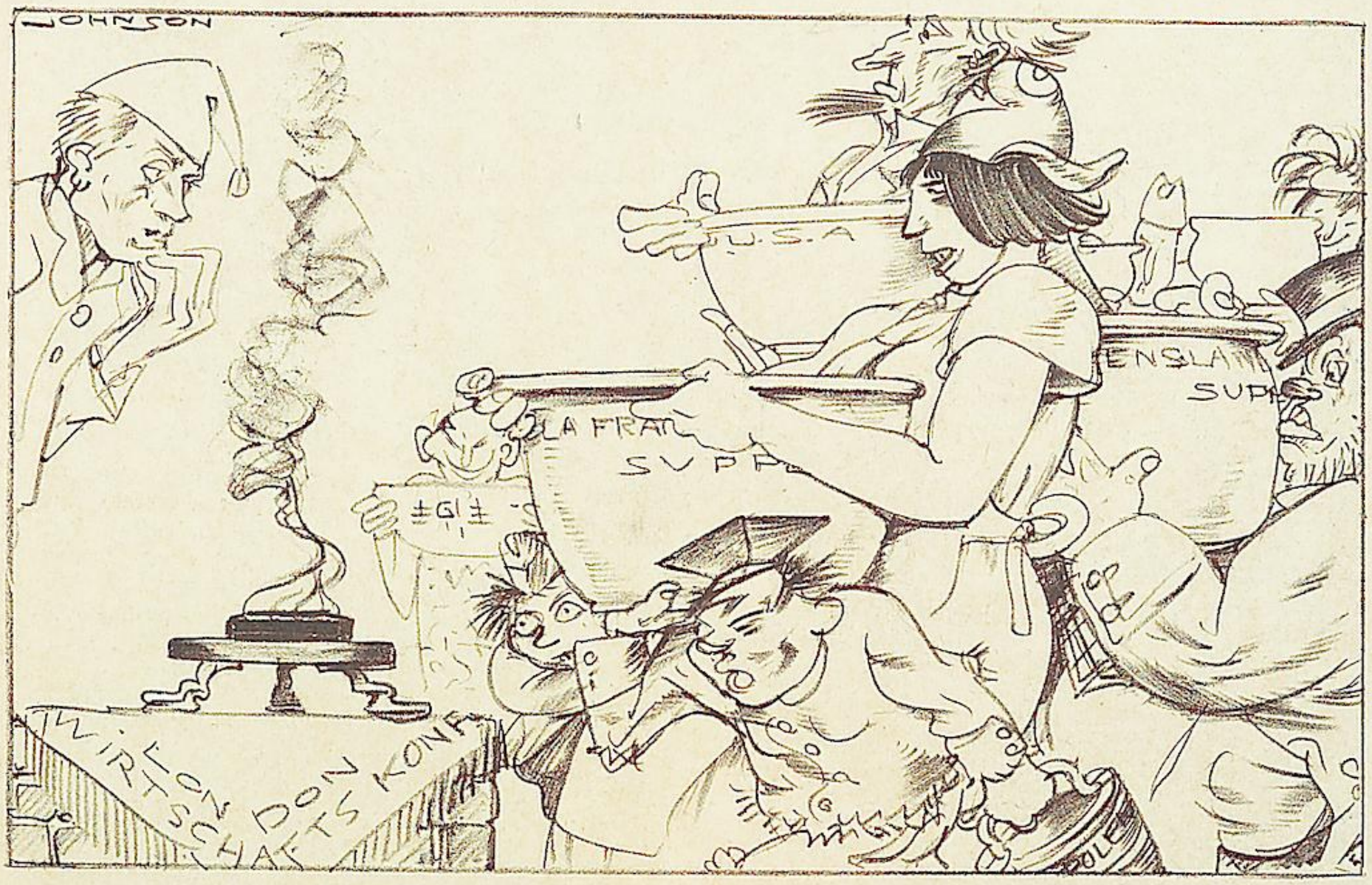
### Immer Kämpfer

Am Tage nach seiner Besiegung durch Max Baer hat Max Schmeling zwecks Verheiratung das Aufgebot beantragt.

Nach der traurigen Erfahrung mit dem Mann will Schmeling jetzt einen Versuch mit der Frau machen. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0410
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die Londoner Garküche




Michel: „Und das alles mit dem bißchen Spiritus?"

### Verschleuderte Goldreserven

„An die Financial Times, London.

Das unterzeichnete französisch-polnische Komitee hat sich zu gründlicher Lüftung der zu kurzen deutschen Golddecke zusammengetan. Wir wenden uns an Sie, weil Ihr geschätztes Blatt das Transfermoratorium des Reiches bereits einer abfälligen Kritik unterzogen hat.

Zunächst verweisen wir darauf, daß der Völkerbundspetent, Herr Bernheim aus Gleiwitz, dem in Deutschland gekündigt wurde, und der darauf dieses ungastliche Land verließ, im Oberkiefer nicht weniger als drei goldene Stiftzähne und im Unterkiefer fünf große Goldplomben besaß. Auch seine Ehefrau soll an schadhaften und mehrfach mit Gold angereicherten Zähnen gelitten haben. Sie sehen, daß sich Deutschland selbst in leichtfertigster Weise eines Teiles seiner Golddeckung beraubt hat, also keinerlei Nachsicht verdient.

Aber nicht genug hiermit. Das Schicksal Herrn Bernheims ist nicht ein Einzelfall. Er hat Leidensgefährten. Wir zählten bisher nicht weniger als drei Goldmanns, sechs Goldsteins und — neun Goldberge, die sich gleichfalls wie Herr Bernheim gezwungen sahen, die in ihren Namen liegenden Goldreserven in das Ausland zu retten. Neun Goldberge, die Familienglieder ungerechnet, frivol von sich gestoßen! Das ist Deutschland mit einer dadurch natürlich knapp gewordenen Golddecke! Wir bitten, dies entsprechend anzuprangern und damit den Gläubigern über die Zusammenhänge die Augen zu öffnen.

Sie als gleichgearteten Kämpen für Schuldentilgung und allgemeine Sauberkeit in Handel und Wandel begrüßend

hochachtend

Association antigermanique franco-polonaise."

stoffel.

### Ungeeignete Mode

„Aussteuerkauf? Kein Mädchen setzt
Sich heut noch den Entschluß,
So daß den jungen Paaren jetzt
Der Staat beispringen muß.

Da lob' ich mir die alte Zeit,
Als Sparsamkeit noch Trumpf.
Damals verwahrte jede Maid
Ersparnisse im Strumpf."

„Das hätt' doch heute keinen Sinn,
Wär' dumm und ungeschickt.
Wer steckt denn auch sein Geld dahin,
Wo's jeder gleich erblickt?"

Timon der Jüngere.

### Weiches D oder hartes T?

Im Abrüstungsausschuß verstieg sich Paul-Boncour zu der Äußerung, die Zerstörung der schweren Angriffswaffen hieße tatsächlich die Abdankung des Völkerbundes.

Wir erblicken darin höchstens eine Abtankung.

weer.

14/210

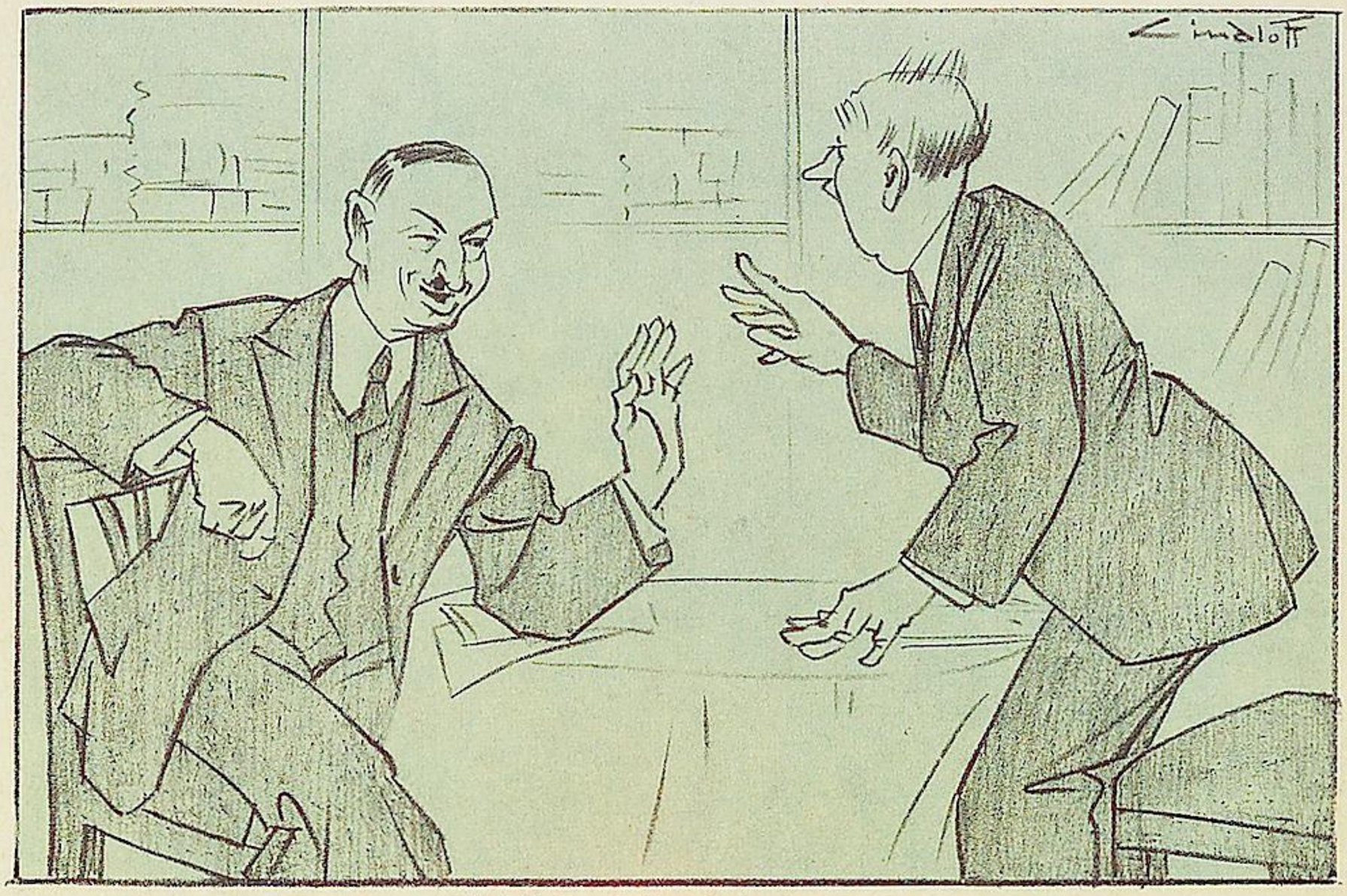
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0411

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Geisterſehen

(Der öſterreichiſche Heeresminiſter Vaugoin ſagte in einer Verſammlung, der ganze „Naziſpuk" werde vorbei ſein, bevor noch in dieſem Sommer der längſte Tag vorbei ſei.)




„Siehgſt den Geiſt, ſiehgſt'n denn net?"
„Na, bei uns is von Geiſt keine Spur!"

### Noch nicht das Schlimmſte

(In Newcaſtle [England] wurde ein Raubüberfall auf eine Bank verübt. Den Angeſtellten gelang es, die Einbrecher durch ein Bombardement mit Geldſäcken zu überwältigen.)

Man kennt ja Beſſeres auf dieſer Erden —
Und dieſer Anſicht iſt wohl jedermann —,
Als ſo von Räubern überfallen werden,
Denn man weiß niemals, wie es enden kann.

Und doch — das ſage ich den Räubern allen:
Wenn ſolch Erlebnis auch nicht grade nett —
Ich ließe mich mit Wonne überfallen,
Wenn ich zum Wehren einen Geldſack hätt'!

ego.

### Leiſtungen

(Der berüchtigte korſiſche Bandit Spada hat ſich der Polizei geſtellt. In ſeinem Hauſe fand man den Brief einer Amerikanerin, in dem ſie die Heilige Jungfrau um den Schutz des Räuberhauptmanns anfleht.)

Nun ging es mit dem Räuber Spada ſchief,
Und jeder freut ſich herzlich deſſen — glaubt man —,
Da betet aus Amerika ein Brief
Von einer Frau für dieſen Räuberhauptmann!

Ich gönne jedem Lande ſeinen Ruhm!
Schön, wenn er ſo gewaltig anzuſchauen,
Wie dort in Korſika das Räubertum
Und in Amerika der Spleen der Frauen!

ego.

### Immer die richtige Stelle

Die in Kaufungen am 21. März d. J. gepflanzte Hitlereiche iſt böswillig abgebrochen worden. Die Gemeindeverordneten beſchloſſen, an Stelle der Eiche einen Schandpfahl anzubringen, deſſen Inſchrift für alle Zeiten Kunde geben ſoll von dem Frevel „eines vaterlandsloſen Schuftes". Wird der Täter ermittelt, ſoll ſein Name in einen Stein eingehauen werden.

Ganz recht! Aber wenn mal eingehauen werden ſoll, dann mit dem Schandpfahl oder einem anderen Stück ungebrannter Aſche, auch nicht auf einen Stein, ſondern auf eine dem Täter ſelbſt eigene, für erinnerungsfördernde Eintragungen vorbeſtimmte Fläche. In deutlicher Handſchrift und, weil's nun ſchon einmal ein Denkmal ſein ſoll, bis zum Steinerweichen.

ha.

### Die „Jungfrau von Orleans" in der neueſten „franzöſiſchen Geſchichte"

(Deutſche Zeitſchriften brachten Bilder von einem großen Pariſer Feſtumzuge; u. a. ſieht man auch „Die Jungfrau von Orleans", die, auf hohem Roſſe in voller Rüſtung ſitzend, ein Glas Bier trinkt.)

Als Jeanne d'Arc, die Himmelsſeele,
Mutig Frankreichs Banner trug,
Spürt ſie plötzlich in der Kehle —
Brennend ſengt die Sonne nieder
Auf der „Jungfrau" Eiſenmieder —
Denkt euch, einen „trock'nen Zug"!

Sie, die doch die frechen Engelländer ſchlug zu Dreck und Wurſcht,
Kriegte plötzlich im Gedrängel
Aller Ritter, Fürſtlichkeiten,
Die die „Jungfrau" ſtolz begleiten,
Einen koloſſalen Durſcht!

Und zwar keine Limonade
Wählte ſie zu ihrem Trunk;
Nein, die „Jungfrau" nahm gerade —
Oh, ſie war ein munt'res, ſchnelles
Mädel — einen Schoppen „Helles",
Den ſie „kippt" mit forſchem Schwung!

Mancher fragt: „Iſt das hiſtoriſch
Und beglaubigt? Sagt mir's ſchnell!
Scheint's nicht völlig illuſoriſch?"
Auch den Schiller könnt's verdrießen:
Hinter ihre Binde gießen
Wird kein Bier doch die ‚Pucelle'?"

Oh, die Zweifel ſind nicht ſpärlich
Und der Sachverhalt nicht klar!
Ob die „Jungfrau" — ſei'n wir ehrlich —
Ob's nicht ein hierfür friſiertes,
Eng ins Stahlkorſett geſchnürtes —
Dralles Münchner Madl war?

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

### Morgan ohne Einkommen

„Jetzt wird der Vorwurf, ich hätte den Staat
Grausam beschummelt, erneuert,
Weil ich vergangenes Jahr in der Tat
Keinen Cent Einkommen versteuert.

Ich und Einkommen im Vorjahre? Weist
Mir einer das nach ohne Schonung,
Dem zahl' ich ein Prozent, das heißt
'ne runde Million, als Belohnung." T. d. J.

### Wettstreit

Frankreich will von Abrüstung nichts wissen, es hält fest an seinen Kanonen.

Man kann ihm das nicht verdenken. Deutschland weist in Wissenschaft und Kunst, in Technik und Sport soviel Kanonen auf, daß Marianne uns wenigstens auf diesem einen Gebiet überlegen bleiben will. l. b.

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
DIMETYLACID PHENYLPHOSPHACLITH
10 Tabl. 0.60
20 Tabl. 1.05
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

### Ehehilfe

„Du könntest doch eigentlich ooch noch 'n Jesuch machen, det wir endlich heiraten können; drei Kinder ham wir doch schon!"

ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
liefert
ADRESSEN
schreibt
WURFSENDUNGEN
erledigt
FÜR SIE
ADOLF SCHUSTERMANN
GEGRÜNDET 1891
BERLIN S.O. 16
RUNGESTR. 20
FERNRUF: F7, JANNOWITZ 5116, 5117 UND 5811
DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Bitte nehmen Sie
in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

Weiße Zähne: Chlorodont

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung Brostrasuc (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Gute Einnahmen!
Engl. ANGORA-Kanin als Woll-Produzenten. Waschbären für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Asthma
Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung? Heilung, selbst in schwersten Fällen, durch
Bonaerol
(zum Einnehmen)
Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth.
C. Höing, Solingen-Gräfr.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. Jur. Hieblinger, Berlin W30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Der
„Kladderadatsch"
in der Sommerfrische
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 68.

Ich war kahl
Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo Schuppen, Haarausfall und Kahlheit schon seit Jahren bestehen. Tausende Dank-u. Anerkennungsschreiben!
Eine Probedose
nebst aufklärenden Schriften erhält ein jeder gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.
J. H. Brittain
Berlin W 9
Potsdamer Str. 13, A. D. 314.

14/2.11

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

414

## Armes Straßburg!

Von Straßburg an der Ill
Ich heute singen will:
Ist eine wunderschöne Stadt,
Denn, was sich auch geändert hat,
Sie ist in Leid und Lieben
Doch immer deutsch geblieben!

Und ob sie dann — o Qual! —
Auch der Franzose stahl,
Und jetzt durch Willkür und Verbot
Gewaltsam zu verwelschen droht,
Sie ist in Haß und Hieben
Trotz allem deutsch geblieben!

Doch was durch List und Zwang
Dem Feinde nicht gelang,
Versucht als Frankreichs Assistent
Nun einer, der sich Deutscher nennt,
Der an die Ill vertrieben,
Doch selbst nicht deutsch geblieben!

Es ist ein arger Schalk,
Heißt — merkt's euch! — Alfred Falk,
Der, wie mit seinem Haßgebelle
Dereinst als der Beschwerdestelle
Direktor peinigte satanisch
Den, der nicht gut republikanisch.
Bewirft, was deutsch ist, jetzt mit Dreck
Und schmäht's aus sicherem Versteck
Mit wüstem Hetzgeschmiere ...!
Straßburg, ich kondoliere!

kiki.

## Auf nach Blackpool!

(Der englische Badeort Blackpool hat Ferienreisen auf Abzahlung eingeführt.)

Und da ich nichts gepumpt bekomm'
Von Itzig, Cohn und Schmuhl,
So reis' ich frisch, frei, fröhlich, fromm
Auf Raten nach Blackpool!

Ich gondle ohne Gelder los
Und leb' in Saus und Braus!
Und wird die Rechnung noch so groß ...
Ich mache mir nichts draus!

Ein Mägdlein, süß und pricklig,
Treff' ich bei Mondenschein,
Das schließ' ich augenblicklich
In Herz und Rate ein.

Sein Temp'rament, das heiße,
Hält dauernd mich in Trab,
Und ich küß' ratenweise
Den Lohn vom Mund ihm ab!

Und weil vor Ferienende ich
Dies Glück nicht will verliern,
Laß ich als Schlaukopf wöchentlich
Die Rate prolongiern!

Stellt aber unerbittlich groß
Mein Dalles sich heraus:
Dann schickt man rat- und ratenlos
Und fluchend mich nach Haus!

o. w.

## Bestrafte Sauberkeit

Der Direktor der Altonaer Gas- und Wasserwerke ist lt. Zeitungsnachrichten fristlos, ohne Gehaltsentschädigung oder Pension, entlassen worden, weil er in einer Filteranlage des Wasserwerks, die Trinkwasser enthielt, ständig mit seiner Familie gebadet haben soll.

Nun, wieso? Wer hat es je dem Neck oder den holden Quellen- und Brunnennixen verdacht, daß sie in dem kühlen Trinkwasser herumschwammen und plätscherten? Undine wurde nicht aus diesem Grunde von ihrem Gatten fristlos entlassen, und ihr Onkel Kühleborn wurde nicht ohne Pension abgesetzt, als er beliebte, im Wasser des Schloßbrunnens auf- und unterzutauchen, obwohl doch dieses Wasser als Trinkwasser diente. Nun, und was dem einen recht ist, sollte dem andern doch nicht so teuer zu stehen kommen.

l.

## Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Greifswald: H. B. — München: F. M. — Pößneck: K. M. — Potsdam: B.

**Berlin.** K. J. B.: Im „Völkischen Beobachter" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich der Bericht über eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des Berliner „Zoo", zu der die Direktion einen Kreis von Gästen geladen hatte; zum Schlusse lesen wir: „Den Abschluß der Besichtigung bildete ein Straußeneier-Frühstück. Interessant ist, daß ein Straußenei durchschnittlich 1300 Kilogramm wiegt." Diese Gewichtsangabe schien uns nicht recht glaubhaft; daher wandten wir uns, wie immer in derartig zweifelhaften Fällen, an „Papa Heck" mit der telephonischen Anfrage, ob Straußeneier ...? „Ganz ausgeschlossen", erwiderte der Geheimrat. „Selbst wenn Elefanten Eier legen könnten, was meines Wissens noch nie beobachtet worden ist, so würden diese Legeprodukte sicher nicht das Gewicht von 1300 Kilogramm bzw. 26 Zentner erreichen! Der vorliegende Irrtum ist wohl dadurch zustande gekommen, daß der betreffende Berichterstatter bei unserem Straußeneier-Frühstück durch ein Versehen des ‚Ober' eine ‚Straußenrühreier'-Portion erhalten hat, die ursprünglich für sechs Personen bestimmt war; dadurch ist bei dem Gast dann der begreifliche Glaube entstanden, daß Straußeneier ganz kolossale Dimensionen haben müßten."

**Blankenburg a. Harz.** P. G.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Ausschnitt eines Aktenstücks lesen wir den Bericht über einen Ehescheidungsprozeß, in dem der Anwalt der beklagten Ehefrau nachzuweisen versucht, daß die Parteien, die notgedrungen in derselben Wohnung leben müssen, keine häusliche Gemeinschaft mehr haben: „Der Kläger hat Frühstück, Nachmittagskaffee und Abendbrot laufend in seinem Laden zu sich genommen, wo ihm eine seiner Angestellten das Essen fertiggemacht hat." Das ist nichts Ungewöhnliches. Nervöse oder im andauernden Ärgerzustande befindliche Personen pflegen öfters, hin und her laufend und fluchend, ihre Mahlzeiten einzunehmen; das ist aber in vielen Fällen zum großen Teil auf die Art der Zubereitung der Mahlzeiten zurückzuführen, an der ja in diesem Fall die Gegenpartei unschuldig ist.

**Dannenberg.** A. P.: In Nr. 130 der „Nordhannoverschen Landeszeitung" (Otterndorf) lesen wir unter „Wingst" von verschiedenen festlichen Veranstaltungen an den Pfingstfeiertagen; zum Schlusse heißt es: „Die Erinnerungen an die froh verlebten Stunden werden jedenfalls noch lange wach bleiben, zumal der Geist der Freiheit, daß das Erwachen des neuen Deutschlands viel dazu beigetragen hat, daß das diesjährige Pfingstfest den Geist, der das Fest umschwebt, von unserem deutschen Volke beherzigt wird." Aber Bester, das ist doch sehr nett und eindrucksvoll; es wäre höchst ungerecht, von einem durch verschiedene Pfingstkognaks in gehobene Stimmung versetzten Berichterstatter zu verlangen, daß seine köstlich empfundenen Dithyramben so ohne weiteres in die öde Prosa übersetzt werden könnten; diese hier vorliegende scheinbare Unmöglichkeit spricht eben für die wahrhaft dichterische Natur des Wingster Pfingstpoeten.


**Das tägliche Leben** stellt an jeden Menschen Anforderungen, die dem aufgeklärten Weltenbürger in Fleisch und Blut übergehen. So notwendig wie das Schlafen für den Körper ist das Waschen des von Staub beschmutzten Hautgewebes. So nötig wie das Essen ist auch das Reinigen der zur guten Verdauung unentbehrlichen Zähne. Die Reinigung der Zähne und des Mundes am Morgen und besonders vor dem Schlafengehen unter Verwendung der hochwertigen Chlorodont-Zahnpaste sollte jedem Menschen des heutigen Zeitalters zur unbedingten Gewohnheit werden, denn dies ist eine Lebensnotwendigkeit.

Vornehm und doch erfolgreich
inseriert man nur in einer gern gelesenen und gut verbreiteten Zeitschrift!

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Die Einbanddecke
zum „Kladderadatsch", Jahrg. 1932
ist sofort lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0414
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Kassel.** D.: Wie uns ein Freund unseres Blattes mitteilt, befindet sich in den Wagen der „Großen Kasseler Straßenbahn" folgende Bekanntmachung: „Die Fahrgäste sind verpflichtet, sich während der Fahrt festzuhalten oder ihren Standpunkt so sicher einzurichten, daß sie beim Befahren von Kurven oder bei plötzlich entstehenden Rückbewegungen infolge von Bremsungen nicht zu Fall kommen oder aus dem Wagen herausfallen ..." Warum hat die Direktion der „G. K. St." diese beherzigenswerten Anweisungen nicht in nette Verslein gebracht; etwa so:

Für das Betreten unserer bewährten Vehikel
Gelten folgende Beherzigungsartikel:
Lasse, wenn du fährst, das gütige Schicksal walten,
Doch immerhin hast du dich kräftig festzuhalten,
Damit du bei scharfer „rückwärtiger Tendenz"
Nicht mit dem Gesäß dem Boden machst eine Reverenz!
Auch würde es für dich ratsam erscheinen zuweilen,
Deinen Körper beim Nahen von Kurven anzuseilen,
Dann fühlst du dich bei jedem plötzlich eintretenden Rucke
So sicher wie eine auf ihren Eiern sitzende Glucke.

**Königsberg i. Pr.** F. M.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 3. Juni 1933 befindet sich folgende Anzeige: „Gute, langjährige Arztpraxis in großem Kirchhof, Alleinarzt, sofort abzugeben. Sofortige Kassenzulassung. Apotheke im Ort. Keine Übernahme. Moderne 7-Zimmer-Wohnung mit Etagenheizung, Wasserleitung usw. Meldung unter P. W. 4338 an die Exped. d. Zeitung." Hier hat sich der uns so verhaßte und von uns so verabscheute Druckfehlersatan einen so ruchlosen und abscheulichen Streich geleistet, daß wir uns nicht allzusehr wundern möchten, wenn sämtliche ostpreußischen Jünger Äskulaps in berechtigtem Zorn die Druckereisäle obengenannter Zeitung mit Wutgebrüll stürmen würden, um des Biestes habhaft zu werden.

**Münster (Westf.).** Dr. N.: In Nr. 466 des „Münsterischen Anzeigers" lesen wir unter „Universitäts-Kalender" über „Zwei Vorträge von Professor Naumann"; zum Schlusse heißt es: „Auf Einladung der Germanistischen Fachschaft hält der Gelehrte am Samstag, 6. Mai, im Juditorium maximum hält der Gelehrte über ‚Germanische Göttinnen'." Wenn der „Münsterische Anzeiger" recht berichtet, geht Professor Naumann gar nicht mit seiner Zeit mit, denn sonst hätte er doch ganz unmöglich mit seinen „Germanischen Göttinnen" ins — Juditorium maximum ziehen können.

**Potsdam.** Der erste deutsche Mai 24 Text- und 40 Bildseiten, mit einem 1 m großen Leporellopanorama des Tempelhofer Feldes, Kupfertiefdruck. Zeitgeschichte-Verlag, Berlin W 35. Preis in Steifdeckel 50 Pf. Der Verfasser des bekannten Romans „Der Hitlerjunge Quex" hat es verstanden, in packender Weise durch Bild und Wort, nicht zuletzt durch Wiedergabe des Originaltextes der im Lustgarten und auf dem Tempelhofer Felde gehaltenen Reden, ein bleibendes Dokument der Erinnerung an den ersten großen Nationalfeiertag der deutschen Arbeit, ein Spiegelbild des neuen Geistes, des schaffenden Menschen im Dritten Reiche zu schaffen. Das Büchlein gehört in die Hand eines jeden deutsch empfindenden Menschen.

**Reichenberg b. St. Goarshausen.** W.: In dem Roman „Das wachsame Hähnchen", Seite 179, lesen wir: „Frau Olga saß zwischen den Frauen D. und H., beide waren schwere Maschinen, klotzig und aufgedunsen, die Gesichter hinter Doppelkinn und Backenwülsten verschanzt — aber wenn sie sich niedersetzten, zeigte sich an der Art, wie ihr Gesäß den Anprall entgegennahm, daß die eine zusammensinkendes, die andere aufquellendes Fleisch hatte." Hoffentlich befindet sich der Dichter dieser anmutigen Zeilen in dem glücklichen Besitz eines so dauerhaften, widerstandsfähigen und elastischen Gesäßes, daß ihm der feindliche harte Anprall länglicher, aus „ungebrannter Holzasche" bestehender Ermunterungsinstrumente nicht besonders schaden könnte.

**Schleswig.** Dr. M. A.: In Nr. 127 der „Schleswiger Nachrichten" lesen wir unter der Überschrift „Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit": „Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen für eine freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, für die Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und für die Förderung der Eheschließung durch Ehestandsgehilfen und Ehestandsdarlehen." Wir glauben wohl zu wissen, was der redlich bemühte Verfasser dieser Zeilen meint; halten aber gerade in Hinsicht auf die beabsichtigte Förderung der hier und da noch zu wünschen übriglassenden Neigung zur Heirat die Wahl des Wortes „Ehestandsgehilfen" für ein wenig verfehlt; hier hätte man das rein Sachliche mehr betonen und von „Ehestandsbeihilfen" sprechen sollen, die jede Möglichkeit einer Mißdeutung bei den etwas mißtrauisch veranlagten Heiratskandidaten ausschließen.

**Werden-Ruhr.** A. H.: Im „Essener Anzeiger" vom 20. März 1933 lesen wir im Programm des „Radio-Anzeigers" unter „Langenberg", den 20. März 1933: „4. Fliegermonolog aus ‚Die Meistersinger' (Wagner)." Rätselhaft! In der bekannten Keilerei in den „Meistersingern" — fliegt ja wohl einer der Teilnehmer hinaus, und währenddessen singt er vielleicht:

Wie duftet doch der Flieder
So mild, so stark und voll!
Mir löst es weich die Glieder ...

**Witzenhausen.** E.: In Nr. 152 der „Kasseler Post" befindet sich ein Aufsatz über den „Sternhimmel im Juni"; darin heißt es: „Saturn läßt sich im Steinbock finden. Wer frühes Aufstehen nicht scheut und Glück mit dem Wetter hat, kann ihn eine Stunde vor Sonnenuntergang im Süden finden." „Der geschätzte Kommilitone", so meinte unser Biermörder, „der diesen lehrreichen Artikel schrieb, wird wahrscheinlich mit seinen Ausführungen in betreff des ‚frühen Aufstehens' von den nichtakademischen Bierkreisen nicht recht verstanden werden; er meint hier natürlich das frühe Aufstehen vom Schlaf nach dem Frühschoppen, und seine Zeitannahme stimmt ungefähr auch mit dem von mir geübten Brauch überein. Ich kehre gewöhnlich vom Frühschoppen um 5 Uhr nachmittags bzw. 17 Uhr heim, pflege bis um 7 Uhr nachmittags einen kleinen ‚Nicker' auf dem Sofa zu absolvieren und erhebe mich dann für die reguläre ‚Abendkneipe', mit geschärftem Blick für alle Erscheinungen des Himmels. Ich kann aber den Kommilitonen versichern, daß ich im Juni um diese Tageszeit nie den Saturn beobachten konnte; dagegen begegnete mir dann ab und zu der ‚Neptun'; das war aber mein Schneidermeister, den wir in Marburg seiner merkwürdig wie ein Dreizack geformten ‚Haartolle' wegen so zu benennen pflegten."

**Zweibrücken.** T.: In Nr. 96 der „Westpfälzischen Zeitung" (St. Ingbert) befindet sich ein Artikel über „Hitlers Vorfahren": „Hitlers nächste Vorfahren erreichten alle ein sehr hohes Alter. 81, 83, 90, ja 94 Jahre sind da keine Seltenheit. Hitlers Großmutter war mit Hitlers Urgroßvater väterlicherseits identisch." Als unser Reichskanzler dies mit lächelnder Miene gelesen hatte, gab er sofort den Auftrag, in St. Ingbert einen Lehrstuhl für Genealogie, die aber nicht mit Unsinn identisch sein darf, einzurichten.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. Juni 1933.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

141212

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

416

J 5442 ?

# Die Dreckschleuder

Die SPD. hat ihren Sitz nach Prag verlegt und ihre alte Tätigkeit wieder aufgenommen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg